Pr,
5555

Stadler

Paed. G. 3555
Bg. L. 40

Verstand,
und
Herz des Jünglings
müssen gebildet werden.

Oder
nützliche Kenntnisse
aus der
Religion und Sittenlehre,

aus der lateinischen Sprache in auserlesenen praktischen Beyspielen, aus der sowohl allgemeinen (wo auch die Lehre von dem Globus behandelt wird), als besonders vaterländischen Erdbeschreibung, aus der heiligen Geschichte des alten Bundes, der vaterländischen Geschichte, Naturhistorie. Zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für meine Zöglinge in den Ruhetagen des Herbstes.

Herausgegeben vom
P. Konstantin Stadler,
des Zisterzienserordens Priester, der Zeit Professor, und Direktor in dem Seminar des Stiftes Aldersbach.

Regensburg, gedruckt bey Barbara Langinn.

54 b.

Studia adoleſcentiam alunt, ſenectutem oblectant, ſecundas res ornant, adverſis perfugium, ac ſolatium praebent, delectant domi, pernoctant nobiscum, peregrinantur, ruſticantur. —

Cicero.

Nro. 1389.

Verstand, und Herz des Jünglings müssen gebildet werden ꝛc.

Imprimatur.

Reichsfreyherr von Schneider, auf Negelsfürst.

Director.

München, im Churfl. Büchercensurkollegium den 16ten July 1794.

Registr. Fol. 177.

Franz Xaver Graf, wirkl. Rath und Sekretär.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Hochwürdigen, Hochwohlgebohrnen

Herrn Herrn

Otto I,

des

befreyten Zisterzienserstiftes Aldersbach würdigsten Herrn Prälaten, des heiligen, und befreyten Zisterzienserordens durch Ober- und Niederbaiern, dann der obern Pfalz Visitator, und Generalvikar, des hochansehnl. Schuldirektoriums in Baiern würdigsten Kondirektor 2c.

Seinem gnädigen Herrn, und besten Vater widmet diese Schularbeiten mit der Ehrfurcht eines Sohnes.

Aldersbach am 15 August 1794.

P. Konstantin Stadler.

Namensverzeichniß
der
Zöglinge
in dem Seminar des Stiftes
Aldersbach.

Georg Buchleutner, von Scheueröde.

Johann Bustelli, von Landau.

Prænob. Joseph Demelmair, von Landshut.

Johann Ev. Haar, von Arnstorf.

Kaspar Gmainer, von Donaustauf.

Karl Hausböck, von Vielshoven.

Joseph Hausner, von Simbach.

Joseph Hofreuter, von Simbach.

Georg Kaps, von Aufhausen.

Ignaz Koller, v. Vilshoven.

Joseph Kuefner, von Simbach.

Florian Lauterböck, von Gottfriding.

Præ-

Prænob. Aonton Leiderer, von Vilshoven.

Prænob. Franz Jakob von Mayer, v. Vilshoven.

Nobil. Xavier Passi, von Burghausen.

Aloys Pfeiffer, von Arnstorf.

Xavier Pfeiffer, von Schönberg.

Georg Reisacher, von Eggelham.

Joseph Reuter, von Holzkirchen.

Johann Rois, von Untergrasensee.

Petrus Saumer, von Hofreith.

Mathias Schächtl, von Kollmet.

Franz Seywerth, von Neukirchen.

Anton Schmid, von Regen.

Johann Ev. Schrank, von Dingolfing.

Prænob. Joseph von Stieglern, von Bodenmays.

Prænob. Max v. Stegler, von Bodenmays.

Kaspar Stummer, von Schönau.

Xavier Wißmayr, von Uttendorf aus dem Innviertel.

Jakob Wochinger, von Münster im Rotthale.

Martin Zetl, von Arnstorf.

Anton Zens, von Stallwang.

Religionsunterricht.

Erster Abschnitt.

Von Gott; und zwar von dem Daseyn Gottes.

Frag. Giebt es einen Gott?

Antwort. O ja! Es ist ein Gott, ein Vater, und Schöpfer aller Dinge, ein allerhöchstes vollkommenstes Wesen, von dem die Welt mit ihrer ganzen Natur, Ordnung, Pracht, und Schönheit, ihren Ursprung hat.

Fr. Aus welch einer Quelle schöpfen wir Ueberzeugung von dem Daseyn eines Gottes?

Antw. Aus einer dreyfachen Quelle schöpfen wir Ueberzeugung von dem Daseyn eines Gottes:

I. Aus unsrer eigenen Vernunft.

Wir Menschen sind nicht die einzigen Geschöpfe in diesem großen Weltall. — Wir dürfen nur am hellen Tage unsere Augen über uns empor richten, und — o welch eine majestätische Scene stellet sich da unsern Blicken dar! Da sehen wir das große Weltaug, die prächtige Sonne über unserm Scheitel glänzen.

Reitz, und Fröhlichkeit verbreitet sich über die ganze Natur; ihr sanfter Strahl belebt den mütterlichen Schooß der Erde. — Hier zeigt sich die wohlthätige Leuchte der Nacht — der Mond am blauen Gewölbe des Himmels im gemilderten Silberglanze. — In seinem Lichte feyert die müde Natur eine sanfte Ruhestunde. — Dort flimmert beynahe unreichbar meinen Blicken ein unzähliges Sternen-

heer. — Schlage ich meine Augen zur Erde hernieder, blicke ich um mich her, und betrachte die Dinge, welche mich umgeben; — Welch ein neuer Stoff zur Bewunderung zum Staunen für mich! Millionen Menschen genießen neben mir ihres Lebens, und freuen sich ihres Daseyns wie ich. Unzählige Arten und Gattungen der Thiere leben, und finden Nahrung im mütterlichen Erdschooße — vom majestätischen Elephanten an bis zur Käsemülbe — von der Mücke, die sich im Sonnenstrahle drehet, bis zum kleinsten Infusions-Thierchen. — Hier zeigen sich mir die großen ungeheuern Wälder, und wer bestimmt die Zahl und Menge der Gewächse, und Pflanzen, — von der stolzen Ceder auf Libanon bis zum niedrigen Schwamme — die sich in selben befinden, und der lebenden Geschöpfe, die sich von ihnen erhalten, und ernähren. Hier die Luft — da das Feuer, — dort das Wasser. — Wer zählt die Menge ihrer Bewohner, welche Leben, und Nahrung aus ihnen ziehen? — Wenn wir nun dieß ganze beschauliche Weltall mit allen den un-

zählbaren Geschöpfen, die sich auf demselben befinden, und deren staunender Anblick das Aug in Verwunderung, und das Herz in Entzückung setzet, betrachten: so müßte ja unser Verstand vollends verblendet seyn, wenn wir hier aus diesen prächtigen Werken nicht auf das nothwendige Daseyn eines unendlich künstlichen Meisters, eines vollkommensten Wesens, eines höchsten Gottes, eines allmächtigen Schöpfers Himmels, und der Erde schließen wollten! —

II. Aus unserm innern Gefühle bey der Ausübung einer guten, oder bösen Handlung.

Durchforschen wir das innere Gefühl des Menschen, dessen Herz noch nicht ganz im Grunde verdorben ist, das innere Gefühl des Menschen sage ich, welches in Geheim die Schönheit, oder Häßlichkeit, das Recht, oder Unrecht seiner Handlungen beurtheilet, oder das Gewissen. In dem Gefühle, und in dem seligen Bewußtseyn, recht, und gut ge-

handelt zu haben, nennet er sich unaussprechlich glücklich; er genießt namloser Herzenswonne beym Tage, und schläft ruhig, fröhlich, und heiter am Abende. Hat er aber das Unglück gehabt, den glänzenden Pfad der Tugend zu verlassen, und seine Seele mit einer schwarzen Handlung zu beflecken; so wird er innerliche Unruhe, bange Furcht, Angst und Schrecken, Scham und Reue empfinden. Nun was ist diese Unruhe, Angst, Furcht, und Schrecken anders, als die Stimme des Gewissens, des unparteyischen Richters seiner Thaten, des innerlichen Zeugnisses von dem Daseyn eines Wesens, das auch dahin sieht, wo der Menschenblick nicht hinreichet, dessen Strafruthe auch dahin langet, wohin sich der züchtigende Arm irdischer Macht nicht erstrecket.

III. Aus dem einstimmigen Zeugnisse aller uns itzt bekannten Völker.

Nicht genug, daß Himmel, und Erde und alles was in ihnen ist, daß die ganze Schöpfung, die ganz lächelnde Natur uns laut einen Gott verkündiget; nicht genug, daß

un=

unser eigenes Gefühl unser eigenes Gewissen, die Wahrheit seines Daseyns bestättiget: wir haben auch noch in dem einstimmigen und ungetheilten Zeugnisse aller uns itzt bekannten Völker, welche mit uns diesen Erdkreis bewohnen, einen neuen Beweis für das Daseyn eines Gottes.

Durchgehen wir die Geschichte, durchblättern wir die Reisebeschreibungen, und wir werden bey allen uns itzt bekannten Völkern eine Art eines obschon nach Verschiedenheit der Nationen verschiedenen Gottesdienstes antreffen. Ein klarer Beweis, daß keines Menschen Herz so verderbt seyn könne, daß es nicht eine innerliche Ueberzeugung eines höchsten, und unendlichen Wesens haben sollte. —

Nur der Unsinnige also, nur der Lasterhafte ist es demnach, der an einem Gott zu zweifeln, der, um desto freyer sündigen zu können, sein heiligstes Daseyn zu läugnen wagt, und in seinem erboßten Herzen den trostlosen Gedanken denkt, und spricht: **Es ist kein Gott!** —

Zwey=

Zweyter Abschnitt.

Von den vorzüglichsten Eigenschaften Gottes.

Fr. Läßt sich die Vernunft des Menschen mit der bloßen Ueberzeugung von dem Daseyn eines Gottes schon befriedigen?

Antw. Nein, die Vernunft des Menschen läßt sich mit der bloßen Ueberzeugung von dem Daseyn eines Gottes noch nicht befriedigen, sie forschet weiters, und suchet tiefer in die Erkenntniß Gottes zu dringen, von dessen Daseyn sie schon überzeugt ist. Sie will ihn kennen lernen, den Herrn der Welt. Es ist uns aber in der Hülle dieses Körpers nicht mehr vergönnet, als unsern Gott nur gleichsam im Dunkeln, und wie in einem Spiegel zu sehen, und dieses unendliche Wesen mit unserm endlichen Verstande kennen zu lernen, und dazu ist uns nur ein Weg übrig die stückweise

Be-

Betrachtung seiner erhabensten Eigenschaften.

Fr. Welches sind also die vorzüglichsten Eigenschaften Gottes, die wir Sterbliche mit Ehrerbiethung anstaunen können?

Antw. Die vorzüglichsten Eigenschaften Gottes, die wir sterbliche mit Ehrerbiethung anstaunen können, sind folgende:

I.

Gott ist von sich selbst das allerhöchste, vollkommenste Wesen.

II.

Gott ist allezeit gewesen, und wird allezeit seyn; denn er hat weder Anfang, noch Ende, das heißt: Gott ist ewig.

III.

Gott ist fürsichtig, sowohl überhaupt als insbesondere, und vorzüglich in Ansehung des Menschen. Gleichwie sich diese Welt nicht selbst erschaffen, also

konnte

konnte sie auch aus ihrer eigenen Macht von keiner Dauer seyn, wenn sie nicht von Gott alle Augenblicke erhalten, und regieret würde. Diese Fürsehung aber erstrecket sich auf alle auch in unsern Augen geringste Geschöpfe, von der Mylbe an, bis zum Elephanten, vom niedrigen Schwamme, bis zur stolzen Ceder.

IV.

Gott ist allgütig.

Er giebt seinen Geschöpfen was sie bedürfen im Ueberflusse; denn Gutes thun ist seine Lust. — Ja Gott ist gut; dieß sagt mir diese Flur, diese Wiese, dieses Thal, diese verborgene Quelle, diese Welt, die so herrlich und mild vor mir liegt. — Aber er ist auch barmherzig, hat Mitleiden mit denen, die im Elende schmachten, er hilft ihnen gerne der allgütige Vater!

V.

Gott ist unser höchster Herr und Gesetzgeber.

Gott

Gott ist unser Schöpfer, wir sind die Werke seiner Hände. Er ist ein Wesen ohne Ursprung, wir hängen in allem von ihm ab, ihm kömmt die Macht zu, zu tödten, und lebendig zu machen, ihm kömmt also auch die Macht zu, Gesetze vorzuschreiben.

VI.

Gott ist allmächtig.

Er kann allen nur möglichen Dingen ihr Daseyn geben.

VII.

Gott ist allwissend.

Er weiß das Gegenwärtige, das Vergangene, das Zukünftige. Er weiß auch was wir Menschen denken.

VIII.

Gott ist allgegenwärtig;

das heißt, er ist an allen Orten zugleich; denn er zeiget sich überall mit seiner allmächtigen Kraft.

IX.

Gott ist höchst wahrhaft.

Gott ist allwissend, folglich weiß er was seinen Geschöpfen gut, oder schlimm ist, was ihr wahres Glück befördern oder verhindern kann, er ist also allezeit im Stande die Wahrheit zu sagen.

Er ist ferners höchst gütig, vermöge dieser seiner höchsten Güte also will er uns die Wahrheit sagen, und uns stets glücklich machen.

X.

Gott ist ein purer Geist.

Das ist, er hat keinen Körper, besitzt aber den erleuchtesten Verstand, und den besten Willen im vollkommensten Grade.

XI.

Gott ist höchst weise.

Er ordnet die schicklichsten Mittel zum besten Endzwecke, und macht alles auf das Beste.

XII.

Gott ist unendlich heilig.

Er liebt nur das, was recht, und gut ist; und von ihm als dem vollkommensten Geiste ist jeder Schatten von Unvollkommenheit ferne.

XIII.

Gott ist unendlich gerecht.

Denn er vergiebt jedem nach seinen Werken; er verbindet mit guten Handlungen die Belohnung, und mit bösen die Strafe.

XIV.

Gott ist unveränderlich;

Denn er ist das vollkommenste Wesen, also bedarf er keiner neuen Vollkommenheit; es kann ihm aber auch keine neue Vollkommenheit zugedacht werden, sonst würde er aufhören das vollkommenste Gut, und folglich Gott zu seyn.

XV.

Es ist nur ein Gott.

Unter dem hohen Begriffe, den wir mit dem Namen Gott verbinden, verstehen wir ein **unendliches vollkommenes Wesen**; es kann also nur ein einziges solches Wesen geben; denn wenn es seinesgleichen hätte, so würde es eben darum nicht das Vollkommenste aus allen, und folglich nicht mehr Gott seyn. Nachdem wir also das Daseyn eines Gottes bewiesen, so kann dieser nur ein einziger Gott seyn.

Dritter Abschnitt.

Von der Religion überhaupt.

Fr. Was für Früchten ärndten wir ein, wenn wir Gott hienieden kennen, wenigst so viel kennen, als ein endlicher sterblicher Mensch ein unbegreifliches Wesen kennen kann?

Antw. Wenn wir Gott hienieden kennen, wenigst so viel kennen, als ein endlicher sterblicher Mensch ein unbegreifliches Wesen kennen kann, so werden unsere Herzen von der

brünstigen Liebe gegen diesen allmächtigen, unendlich weisen, und höchst gütigen Gott entflammet werden; wir werden ihm unsere ganze Hochschätzung schenken, und werden uns ganz zu seinem Dienste weihen. Und zwar aus folgenden Gründen:

Wir pflegen jene Menschen zu ehren und hochzuschätzen, an welchen wir viele große und liebenswürdige Eigenschaften antreffen, ein geheimer, uns unerklärbarer Trieb zieht uns an sie hin. Da wir nun alle guten, großen, und liebenswürdigen Eigenschaften, versammelt bey Gott antreffen, so verdient er ganz gewiß von uns die größte Hochschätzung, die höchste Verehrung, er verdienet das, was keinem geschaffenen Wesen zukömmt — unsere Anbethung.

Fr. Wer lehret uns die Art und Weise Gott, dem höchsten, dem unendlichen Wesen die gebührende Ehre zu erweisen?

Antw. Die Art und Weise Gott dem höchsten dem unendlichen Wesen, die gebührende Ehre zu erweisen, lehret uns die Religion.

Fr.

Fr. Was ist die Religion?

Antw. Die Religion ist nichts anders, als die Art und Weise Gott gebührend zu verehren und anzubethen.

Fr. Ist eine Religion nothwendig?

Antw. O ja eine Religion ist nothwendig. Die Nothwendigkeit derselben aber fließt aus der Erkenntniß des Daseyns Gottes, und seiner vorzüglichsten erhabensten Eigenschaften. Aus diesem läßt sich von selbst auf den Nutzen, und die Nothwendigkeit eines gründlichen Religionsunterrichtes schließen.

Fr. Welches sind die Quellen, aus denen wir die Religion, oder die Art und Weise Gott geziemend zu verehren, und anzubethen schöpfen?

Antw. Die Quellen aus welchen wir die Religion schöpfen, sind entweders

a) unsre Vernunft,

b) oder die Offenbarung,

c) oder die mündlichen Ueberlieferungen, oder die Tradition.

Fr. Kann es dem höchsten Gotte gleichgültig seyn, auf welch eine Art und Weise er von seinen vernünftigen Geschöpfen verehret, und angebethet werde?

Antw. Es kann dem höchsten Gotte bey weiten nicht gleichgültig seyn, auf welch eine Weise er von seinen vernünftigen Geschöpfen verehret und angebethet werde; die Religion also, wenn sie Gott soll gefällig und anständig seyn, so muß sie mit den erhabensten Eigenschaften dieses höchsten Wesens im genauen Verhältnisse stehen ꝛc.

Fr. Was muß die wahre und Gott anständige Religion leisten?

Antw. Drey Stücke sind es, welche eine wahre und Gott anständige Religion leisten muß.

Erstens. Muß sie uns Gott, und seine Eigenschaften kennen lernen.

Zweytens. Muß sie uns in den Pflichten gegen Gott, gegen uns selbst, und gegen den Nebenmenschen unterrichten.

Drit-

Drittens. Muß sie uns in solchen Wahrheiten hinlänglich unterweisen, deren Kenntniß zu unserm wahren Glücke unentbehrlich ist.

Vierter Abschnitt.

Von der natürlichen Religion, und ihrer Unzulänglichkeit.

Fr. Was heißt man natürliche Religion?

Antw. Die Erkenntniß von Gott, und seinen erhabenen Eigenschaften, von verschiedenen Pflichten gegen denselben, und so manchen Wahrheiten, welche man bloß bey aufmerksamer Betrachtung der Natur, oder der erschaffenen Dinge erlangen kann, heißt man natürliche Religion.

Fr. Ist die bloß natürliche Religion zulänglich unser ewiges Heil zu wirken?

Antw. Nein, die bloß natürliche Religion, obschon sie Gott zum Urheber hat, obschon sie heilig und unveränderlich in ihren

Grund=

Grundsätzen, so ist sie gleichwohl nicht zulänglich, unser ewiges Heil zu wirken. Denn sie allein ist nicht im Stande uns richtige, und anständige Begriffe von Gott und seinen erhabenen Eigenschaften zu verschaffen; sie ist nicht fähig uns unsere **Pflichten** in Rücksicht **auf Gott, auf uns selbst, und auf den Nebenmenschen**, in ihrem ganzen Umfange zu lehren; sie ist endlich nicht hinreichend, uns in so manchen Wahrheiten hinlänglich zu unterweisen, deren Kenntniß zu unserm wahren Glücke unentbehrlich ist, daß ist, die bloß **natürliche Religion** ist nicht hinreichend uns zu lehren, wie wir Gott gebührend verehren, und anbethen sollen, sie ist also nicht zulänglich unser Heil zu wirken.

Von der geoffenbarten Religion, und ihrer Nothwendigkeit.

Fr. Wo werden wir also die rechte Art und Weise lernen unsern Gott gebührend zu verehren, und anzubethen, und durch diese Verehrung und Anbethung selbst glückliche Menschen zu werden?

Antw.

Antw. Es ist uns hiezu nur ein Weg übrig, der Weg der heiligen Offenbarung.

Fr. Was heißt offenbaren überhaupt?

Antw. Offenbaren überhaupt heißt eine Sache die vorhin verborgen, und unbekannt, bekannt machen.

Fr. Was nennen wir göttliche Offenbarung?

Antw. Alles das, was Gott entweder selbst, oder durch andere dem Menschen von seinem Wesen, von seinen Eigenschaften, von seinen Werken, von seinem Willen bekannt gemacht, das nennen wir göttliche Offenbabarung.

Fr. Ist eine göttliche Offenbarung nothwendig?

Antw. O ja! eine göttliche Offenbarung ist uns höchst nothwendig, ja unentbehrlich; Denn sie ist die einzige, und sicherste Lehrmeisterinn, ohne welche wir weder Gott zu erkennen, noch die Pflichten gegen ihn gegen uns

selbst

selbst, und gegen den Nebenmenschen in ihrem ganzen Umfange zu erforschen, noch auch die zu unserm ewigen Heil erforderlichen Wahrheiten in Erfahrung zu bringen im Stande sind, und ohne welche wir folglich auch keine wahren Verehrer, und Anbether Gottes werden könnten.

Fr. Was verstehen wir unter der geoffenbarten Religion?

Antw. Unter der geoffenbarten Religion verstehen wir die Art und Weise, Gott gebührend zu verehren und anzubethen, welche vorhin uns Menschen unbekannt war, und uns erst durch Gott bekannt gemacht wurde.

Fr. Was that Gott, um diese Offenbarung immer im frischen Andenken der Menschen zu erhalten?

Antw. Um diese Offenbarung immer in frischen Andenken zu erhalten, erwählte Gott fromme, und tugendhafte Männer, die selbe unter dem Beystande des göttlichen Geistes schriftlich aufzeichnen, und auf die späte Nachwelt fortpflanzen mußten. Fr.

Fr. Was versteht man unter der geschriebenen Offenbarung?

Antw. Unter der geschriebenen Offenbarung versteht man die Sammlung jener Bücher und Schriften, welche von frommen und heiligen Männern aus Eingebung des göttlichen Geistes sind verfasset worden, und die auch sonst noch mit einem andern Namen die Bibel, die heilige Schrift, das geschriebene Wort Gottes genennet wird.

Fr. Woraus besteht die geschriebene Offenbarung?

Antw. Die geschriebene Offenbarung besteht aus zween Haupttheilen, aus dem alten, und aus dem neuen Testament. Die vor den Zeiten Jesu Christi aus göttlicher Eingebung verfaßten Schriften werden das alte Testament genennt, jene aber, die erst nach Ankunft Christi von den Aposteln und Evangelisten aus göttlicher Eingebung sind niedergeschrieben worden, heißt man in einem Worte das neue Testament.

Daß die Schriften sowohl des alten, als des neuen Bundes nicht nur rein, und unverfälscht bis auf uns gekommen; sondern daß sie auch im höchsten Grade glaubwürdig und göttlich seyn, beweisen die Gottesgelehrten.

Fr. Ist wohl alles, was Gott dem Menschen offenbarte, schriftlich verfaßt und aufgezeichnet worden?

Antw. Nein, nicht alles, was Gott dem Menschen offenbarte, ist schriftlich aufgezeichnet worden; viele wichtige Wahrheiten sind nur von den Zeiten der Apostel durch mündlichen Unterricht bis auf uns gekommen, derer Kenntniß aber jedem Christen zur Erreichung seines Heils nothwendig, und unentbehrlich sind. Diese mündlichen Ueberliefrungen nennen wir das ungeschriebene Wort Gottes, oder die Tradition.

Fr. Warum sind wir schuldig den Lehren des ungeschriebenen Wortes Gottes oder der Tradition unsern Glauben beyzumessen?

Antw.

Antw. Wir sind schuldig die Lehren der Tradition zu glauben, weil auch diese vom heil. Geiste herkommen, mit Beystimmung aller Gläubigen gleich am Anfange angenommen, und durch den Ausspruch der Kirche bestätiget worden.

Fr. Wie viel giebt es heut zu Tage vorzüglich ausgebreitete Religionen?

Antw. Es giebt heut zu Tage vier vorzüglich ausgebreitete Religionen.

a) Die Religion der Heiden.
b) Die Religion der Mahumetaner.
c) Die Religion der Juden, und
d) Die Religion der Christen.

Und da sich diese vier Religionen in ihren Glaubenslehren gänzlich widersprechen: so kann nur eine einzige die wahre von Gott geoffenbarte Religion seyn; denn sonst würde sich Gott selbst widersprechen; welches doch den unendlichen Vollkommenheiten Gottes schnur gerade zuwider.

Fr. Welche aus diesen vier geoffenbarten Religionen ist also die wahre von Gott geoffenbarte Religion?

Antw.

Antw. Die wahre von Gott geoffenbarte Religion ist nur allein die Religion der Christen, denn nur dieser allein kommen alle die Kennzeichen zu, womit sich eine wahre von Gott geoffenbarte Religion von einer falschen Offenbarung unterscheidet, diese Kennzeichen aber sind folgende:

1) Die Religion der Christen enthält die heiligste Lehre, welche mit der Heiligkeit Gottes genau übereinkömmt.

2) Sie steht mit der Zeit, in welcher die Menschen ohne derselben nicht zur Seligkeit gelangen könnten, im gleichen Alter.

3) Sie enthält alle Wahrheiten in sich, welche zur vollkommenen Glückseligkeit des Menschen nothwendig, und hinreichend sind.

4) Sie widerspricht weder den Gesetzen der Natur, noch der gesunden Vernunft, weder dem Endzwecke des Staates, noch sich selbst.

5) Sie enthält Geheimnisse, welche durch pünktlich in Erfüllung gegangene Weissagungen

gen und wahre Wunderwerke sind bestätiget worden.

Kurz nur sie allein, die Religion der Christen, trägt das Gepräge der Göttlichkeit.

Fr. Wie wird die christliche Religion eingetheilt?

Antw. a) in die römisch katholische,
b) in die evangelisch lutherische,
c) in die evangelisch reformirte.

Fr. Welche ist die allein seligmachende Religion?

Antw. Nur die römische katholische ist die allein seligmachende Religion.

Denn nur allein ihr sind die Kennzeichen, und die enscheidenden Merkmale eigen, welche Jesus Christus der Stifter unsrer heil. Religion seiner Kirche eingedrückt hat. Nämlich die römische katholische Kirche ist I. Einig a) in ihrem Oberhaupte, b) in ihrer Lehre, c) weil sie einerley Sakramente gebrauchet. Es ist also nur ein Herr, ein Glauben und eine Taufe. II. Sie ist heilig a)

Weil

Weil ihr Stifter Jesus Christus heilig ist. b) Weil ihre Lehren und Sakramente heilig sind. c) Weil sie immer heilige Glieder aufweisen kann.

Christus hat sie endlich selbst als eine herrliche Kirche dargestellt, die weder Flecken noch Runseln, oder etwas anders dergleichen an sich habe, sondern damit sie heilig und unbefleckt sey. Paulus Ephes. V. 22. III. Sie ist allgemein, oder katholisch. a) Weil sie Christus für alle Menschen, b) für alle Zeiten und c) für alle Oerter gestiftet hat. Jesus sprach ja zu seinen Jüngern: **Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Menschen Mark. XVI. 16.** IV. Die römische Kirche ist endlich apostolisch. a) Weil sie das nämliche glaubet und lehret, was die Aposteln geglaubet und gelehret haben. — b) Weil die Apostel, Kraft des Befehles Jesu Christi ihre Lehren in der ganzen Welt verbreitet haben. — c) Weil ihre Päpste, und Bischöfe Nachfolger der Aposteln sind: Paul. Eph. II. 20 stehet geschrieben: **Ihr seyd auf die Grund-**

feste der Aposteln, und Propheten gebauet. Nachdem nun der römisch katholischen Kirche alle Merkmale der wahren Kirche zukommen, so ist nur allein diese die wahre allein seligmachende Kirche, ausser welcher der Mensch vergebens sein Heil suchet. —

Fr. Wie läßt sich das ganze Lehrgebäude der römisch katholischen Religion mittheilen?

Antw. Wenn wir das ganze Lehrgebäude der christkatholischen Religion im Zusammenhange betrachten, so werden sich unsern Augen darstellen.

1) Wahrheiten die wir glauben müssen.

2) Vorschriften für unsere Handlungen, was wir entweders thun oder meiden müssen.

Um aber der gewöhnlichen Ordnung in Schulen getreu zu verbleiben, so behandelten wir das ganze Lehrgebäude unserer heil. christkatholischen Religion in fünf folgenden Hauptstücken.

I. Von

I. Von dem Glauben.
II. Von der Hoffnung.
III. Von der Liebe.
IV. Von den heiligen Sakramenten.
V. Von der christlichen Gerechtigkeit.

Endlich beschlossen wir diese Lehre zum drittenmale in diesem Jahre in unserm Auszuge mit einem Anhange von dem letzten Dingen die der Mensch zu gewärtigen hat.

Sittenlehre von den Pflichten gegen unsern Nächsten.

Fr. Wer ist unser Nächste?

Antw. Jeder Mensch, sey er Christ, Jude, Türk oder Heide, ist unser Nächste, er ist ein Ebenbild Gottes, ein Miterlößter Jesu Christi, wie wir sind.

Fr. Was haben wir für Pflichten gegen unsern Nächsten?

Antw.

Antw. Wir müssen ein heisses Verlangen tragen, daß es allen Menschen wohl ergehen möge, und uns eifrigst bestreben alles mögliche zum Wohl unsers Nächsten beyzutragen. Das heißt, wir müssen uns nach unsern Kräften bemühen das Elend anderer zu vermindern, ihre Schmerzen zu lindern, Oel und Balsam in ihre Wunde zu gießen, ihre Thränen abzutrocknen, ihre traurigen Empfindungen, wenn es anders in unserer Macht steht, in Freude zu verwandeln. Mit einem Worte wir müssen wahre Menschenliebe besitzen.

Fr. Wie muß die wahre Menschenliebe beschaffen seyn?

Antw. Die wahre Menschenliebe muß

1. werkthätig;
2. aufrichtig;
3. allgemein;
4. wohlgeordnet, und rein
5. der vernünftigen Selbstliebe angemessen
6. uneigennützig

7. Nach dem Beyspiele des göttlichen Erlösers Jesu beständig seyn.

Pflicht ist es also, sowohl für seine innerlichen Vollkommenheiten, als für die Vollkommenheit seines äusserlichen Zustandes zu sorgen, und das Seinige dazu beyzutragen, daß er in allen Stücken so vollkommen, und so glücklich werde, als es nur immer möglich ist.—

Hieraus fließen unzählige Pflichten,
theils gebiethende (positive)
theils verbiethende (negative).

Die Seele des Menschen ist der kostbareste Theil des menschlichen Wesens; unsre vornehmste Sorge also muß auf die möglichste Vervollkommung dieses seines unsterblichen Geistes gerichtet seyn.

Es fragt sich also:

Fr. Wie kann dieses geschehen?

Antw. 1) Durch weisen Unterricht in theils nothwendigen, theils nützlichen Kenntnissen. Die Glückseligkeit unsers Nächsten in Rücksicht auf seinen Geist wird aber nicht sicherer befördert, als wenn man sich schon frühzeitig be-

beeifert, das Erkenntniß der Wahrheiten unsrer heiligen Religion bey demselben auf die weiseste Art zu verbreiten, und auf deren Ausübung ohne Unterlaß mit erforderlicher Bescheidenheit zu dringen. — Und dieß um so mehr, denn diese unsre heilige Religion ist jenes kostbare Geschenk des Himmels, welches die dicken Finsternissen unsers Verstandes zerstreuet, welches uns die Quelle des Verderbnisses unsrer Natur aufdecket. Sie eröffnet uns die erfreulichsten Aussichten in eine immer fortdauernde Zukunft, und verbindet unsere wenigen Augenblicke, die wir hienieden genießen, mit einer unendlichen Reihe der Jahrhunderte, da sie unsrer Seele die tröstende Versicherung ihrer Unsterblichkeit giebt. Sie verschaffet uns durch ihre weisesten Lehren, ihre zärtlichsten Ermahnungen, und liebvollesten Verheissungen, gute Menschen, gute Bürger; indem sie die mächtigste Stütze zur Aufrechthaltung des Staates ist. Sie ist endlich der sicherste, und zugleich reicheste Lohn aller unsrer Bemühungen; denn sie erhebt unsere Sinne über alles Irrdische, und zeiget uns Gott den einzigen Gegen-

stand unsrer Anbethung, das letzte Ziel unsrer Hoffnung, unsrer Wünsche. — O göttliche Schöne! wer soll dich noch länger mißkennen! Wer noch zaudern, dich in aller Herzen zu pflanzen! —

2. **Durch brüderliche der Vorschrift, und dem Sinne des Evangeliums angemessene Ermahnung, Warnung und Zurückweisung.**

3. **Durch christliche Erbauung.**

Wir sind zur thätigen Nächstenliebe verbunden; nun wie könnten wir dieser unsrer Pflicht besser entsprechen, als wenn wir für das kostbare Gut, welches der Mensch hienieden besitzet, für sein Leben Sorge tragen? — Es wäre ganz einerley, diese Pflicht nicht erkennen wollen, oder mit dem grausamen Brudermörder Kain ausrufen: **Bin ich denn der Hüter meines Bruders?** (meines Nächsten) Gen. IV. v. 9.)

Fr. Worinn soll unsre Sorge für das Leben unsers Nächsten vorzüglich bestehen?

Antw.

Antw. Die Sorge für das Leben unsers Nächsten besteht vorzüglich hierinn:

1) Wenn man allen sowohl gewaltsamen, als heimlichen, auch langsam befördernden Todschlag auf alle möglichste Weise vermeidet, oder verhütet, Kraft des Verbothes Gottes: **Du sollst nicht tödten.** (Mos. V. v. 17.)

2) Wenn man weder durch sich selbst, noch durch andere Ursachen giebt, daß die Glieder unsers Nächsten verstümmelt, oder auf was immer für eine Weise Blut vergossen werde; oder daß man sich an denselben erfreue. Vernehmen Sie meine geliebten Freunde! was der Herr der Heerschaaren den Edomiten, welche an den Blutströmen der Israeliten Schuld waren, und sich sogar darüber erfreuten, durch den Propheten Ezechiel verkündigen ließ: **Weil du ein steter Feind der Kinder Israel warest, und sie zur Zeit ihrer Trübsal dem Schwerte aufopfertest, so wahr ich also lebe, so werde auch ich dich blutend machen. Das Blut soll dich verfolgen. Verfolgen soll es dich, ob du schon das Blutvergießen hassest.** (Ezech. *XXV. v.* 5.6.) —

3) Wenn

3) Wenn man die Hilflosen wider die feindlichen Anfälle schützet, vom Elende zurückhaltet, und aus der Gefahr reißt.

4) Wenn man das viehische Laster der Trunkenheit, und Schwelgerey, und alle auch entferntesten Gelegenheiten zum Zanke, Feindschaft, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Spaltung, und dergleichen auf das sorgfältigste vermeidet.

Nach dem Leben ist die Gesundheit ganz gewiß das größte Gut, welches der Mensch auf dieser Erde zu genießen fähig ist; und Niemand wird dieses Gut gegen Kronen, und Scepter vertauschen. Der Mensch ist reich genug, wenn er gesund ist. Hingegen ein kränklichter Körper ist außer Stand gesetzt, seine Pflichten zu erfüllen.

Da wir also verpflichtet sind, für das Leben unsers Nächsten zu sorgen, so sind wir auch verbunden für die Gesundheit desselben bekümmert zu seyn. —

Fr. Wie können wir zur Erhaltung der Gesundheit unsers Nächsten unser Scherflein beytragen?

Antw. Wir können auf folgende Weise zur Erhaltung der Gesundheit unsers Nächsten unser Scherflein beytragen:

1) Wenn wir ihm ja nichts weder an Speise noch Getränke, noch auch an Kleidungsstücken darreichen, welches seiner Gesundheit einigen Schaden zufügen könnte.

2) Wenn wir unsern Nächsten gute Rathschläge ertheilen, wie, und auf was Weise er seine Gesundheit erhalten könne. Z. B. Durch Mäßigung in Speisen, und Getränke. Durch abwechselnde standmäßige Bewegung, und Ruhe, durch Bestürmung seiner Leidenschaften u.s.w.

3) Durch Erfindung, oder wenigst Bekanntmachung verschiedener Hilfsmittel, welche uns in einem dauerhaften Genuß unsrer Gesundheit erhalten.

Fr. Ist es Pflicht für uns auch für die Ehre und guten Namen unsers Nächsten zu sorgen, und wie werden wir dieser Pflicht genug thun?

Antw.

Antw. O ja! es ist allerdings Pflicht für uns, auch für die Ehre, und guten Namen unsers Nächsten zu sorgen; dieser Pflicht werden wir genug thun:

1) Wenn wir unserm Nächsten Gelegenheit verschaffen, sich bey den Menschen eine Ehre, eine gute Achtung zu Wege zu bringen.

2) Wenn wir seine Verdienste bey andern in ihr gehöriges Licht setzen.

3) Wenn wir im Gegentheile alles auf das sorgfältigste vermeiden, womit die Ehre unsers Nächsten auch nur im mindesten könnte gekränket werden. Dieß geschieht durch ehrenrührerische Reden, durch ungegründeten Verdacht, durch schändlichen Argwohn, aus dem so viele Verleumdungen entstehen, durch Ehrabschneiden, durch Verbreitung falscher Nachrichten, durch falsche Zeugnisse, durch verwilderten Neid, durch niederträchtige Schmeicheleyen. Allen diesen verabscheuungswürdigen Menschen geht jenes an, was Salomon spricht: **Ein Verleumder ist ein Greul vor den Menschen.** (Denksp. *XXIV. v.* 9.)

Ja

Ja selbst Gott verfolget nach dem Zeugnisse des Psalmisten (Ps. K. V. 5.) Diejenigen, die ihren Nächsten heimlich verleumden, indem sie, wie sich Paulus ausdrückt (Röm. *I. v.* 29. 30) mit aller Ungerechtigkeit, Bosheit, Schalkheit erfüllet worden; indem sie voll des Neides, Hasses, und voll böser Neigungen sind. — Feinde Gottes, Stifter des Bösen, Lästerer, hoffärtige, ruhmsüchtige, unvernünftige, lieblose, treulose, unbarmherzige Leute sind sie. Und ein tödtendes Schlangengift ist unter ihren Lippen verborgen! — —

Fr. Wozu verbindet uns ferners die Liebe, die wir unserm Nächsten schuldig sind?

Antw. Sie verbindet uns

1) Alle Ungerechtigkeiten, wodurch ihr Eigenthum im mindesten könnte geschmälert werden, auf das gewissenhafteste zu vermeiden.

Wir müssen uns vielmehr das reinste Vergnügen daraus machen, mit Rath, und That,

z. B.

z. B. mit Empfehlung seiner Arbeit, Verschaffung guter Gelegenheit zum Verdienste, durch Warnung für Schaden das Vermögen unsers Nächsten zu erhalten, und auf alle mögliche Weise seine Glückesumstände zu verbessern trachten.

Sie verbindet uns

2) Jenen dürftigen Mitbrüdern, denen die Vorsehung ein reichers Vermögen, ja wohl oft gar den nöthigen Unterhalt aus was immer für weisen Absichten versagte, zu Hilfe zu eilen. — Denn wenn Jemand auf dieser Welt ein Vermögen besitzt, und sieht seinen Bruder Noth leiden, und verschließt sein Herz vor ihm, wie kann die Liebe in einem solchen bestehen. — — (I. Joh. III. V. 17.) Und wer sich hingegen des Armen erbarmet, der giebt dem Herrn ein Darlehn. Er wird es ihm vergelten. (Denksp. *XIX.* v. 17.).

Höret also, und vernehmet ihr Reichen: Ihr seyd nicht unumschränkte Herren. Alle zeitlichen Güter gehören Gott zu, der sie nach

sei-

seinem Belieben alle Augenblicke zurücke nehmen kann. Ihr seyd nur die Verwalter derselben, und es ist eine bloße Gnade, daß euch Gott zu Werkzeugen seiner Vorsorge, für die Armen gemacht hat, um die Güte euers Herzens zu üben, und diese dem verlassenen Theile des menschlichen Geschlechtes werkthätig zu beweisen. Der Ueberfluß euers Reichthumes ist nur ein hinterlegtes Gut, wo ihr die Ehre habt, dasselbe nach gelegener Zeit den lieben Armen austheilen zu därfen!

Fr. Muß sich unsre Nächstenliebe auch gegen unsere erblaßten Mitmenschen erstrecken?

Antw. Ganz gewiß; denn unsre Nächstenliebe darf ja nicht erlöschen, wenn unsere Mitbrüder die Augen schließen; nein, sie muß diese bis in das Grab, ja auch noch jenseits des Grabes begleiten. —

Diese Pflicht gegen Verstorbene ist ebenfalls zweyfach:

eine betrift den unsterblichen Geist,
die andere den Körper.

Fr.

Fr. Was fodert diese Liebe in Rücksicht der von dem Körper unsers Nächsten getrennten Seele von uns?

Antw. In Rücksicht der von dem Körper unsers Nächsten getrennten Seele fodert diese Liebe von uns: daß wir denselben durch unser Gebeth, durch Aufopferung der guten Werke, und vorzüglich durch das heiligste, und kostbareste Opfer unsrer heiligen Religion, durch das Opfer der heiligen Messe, sobald es möglich, zu Hilfe eilen: Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner (ihr meine Mitmenschen) zum wenigsten ihr meine Freunde! ruft Hiob: (XIX. v. 21.)

Fr. Worinn besteht die Pflicht gegen den entseelten Körper unsers Mitbruders?

Ant. Die allgemeine Pflicht gegen den entseelten Körper unsers Mitbruders ist das Begraben. Hier hat man auf zwey Dinge acht zu haben; nämlich:

1) Auf die Zeit, in welcher man den entseelten Körper zur Erde bestättigen;

2) Auf

2) Auf den Ort, in welchem derselbe in Staub verwesen sollte. —

Fr. Was giebt es für Mittel unsere Mitmenschen von dem schrecklichen Schicksale des Lebendigbegrabens zu sichern?

Antw. Schon lange bestrebte man sich, gewiße Zeichen ausfindig zu machen, die uns die geheimen Ueberreste des Lebens bey einem Leichname entdecken zu können, und schon schmeichelte man sich sie zu haben. Aber die Erfahrung hat uns leider gelehret, daß kein einziges ist, welches unter allen Umständen die Probe hielte. Sie beruhen insgesammt auf einem Ueberrest von Reitzbarkeit. Nun ist es aber erwiesen, daß die Lebenskraft so gebunden seyn kann, daß ihr jede Aeußerung, jeder Einfluß auf die Organe fehlt, und sie folglich für unsere Sinne gar keine Existenz hat. Eben so wenig kann man sich auf den erweiterten Augenstern, auf ihren verlornen Glanz, auf die Erschlafung der Sphinkteren, den gänzlichen Mangel des Athems und Pulses, das

Nicht-

Nichtfließen des Blutes u. s. w. verlassen; als Zeichen, die auch beym Scheintod zugegen seyn können, und deren Abwesenheit uns zwar auf das noch übrige Leben, aber die Gegenwart keineswegs auf den gewißen Tod schließen läßt.

Die Fäulniß allein ist im Stande uns die völlige Gewißheit zu geben, daß nun nicht allein alle Verbindung der Lebenskraft mit der Maschine aufgehoben; sondern auch die Organisation selbst zerstört, und der Wiederbelebung in dieser Gestalt unfähig worden ist. Aber auch hier muß man wohl merken, daß sie nicht partikulär, (denn einzelne Theile können auch bey lebendigem Leibe faulen) sondern allgemein, nicht bloß durch trügliche Anzeigen) wie z B. der sogenannte Leichengeruch) sondern vollkommen, und nach allen Kennzeichen bemerkbar seyn muß. Dann erst, wenn der Geruch wirklich faul, die Farbe fleckicht ins braun und bläulichte spielend, die ganze Oberfläche etwas aufgedunsen, und die Konsistenz weich und breyicht wird, dann erst kann man sagen: Der Tod ist voll-

kom-

kommen, und das unbegreifliche Band, was diese Masse von Kräften und Organen so wunderbar vereinte, ist gelöset.

Die Zeit allein also ist der kompetente Richter über Tod und Leben, und das einzige und natürlichste Mittel (für einem Hausvater, der die Seinige nicht vernachläßigen will) sich aus der Ungewißheit zu reißen, ist dieses: den Leichnam so lange liegen zu lassen, bis sich die oben beschriebenen Spuren der Fäulniß zeigen.

Diese Sorgfalt also ist um desto nachdrücklicher zu empfehlen, je trauriger, und mannichfaltiger die Beyspiele sind, welche uns lehren, daß Leute unter die Erde sind versenket worden, welche nicht wahrhaftig todt waren; sondern nur in tiefen Ohnmachten darnieder lagen, welches bey verschiedenen Krankheiten sich ereignen kann. — Ewigen Dank verdienen dießfalls diejenigen Menschenfreunde, welche die wichtigen Lehren erfunden, und auf die gemeinnützigste Art unter Ihren Bürgern

ver=

verbreitet haben, wie man mit wirklich Todtscheinenden, z. B. Ertrunkenen, Erhenkten, von was immer für bösen Dünsten Erstickten, vom Blitze Getroffenen, Erfrornen, an einer Wunde fast Verbluteten, umzugehen habe, um sie wieder zum Leben zurücke zu bringen.

Welcher Triumph für diese edlen Menschenfreunde, wenn einer ihrer Mitbrüder durch ihre weise Lehren sein Leben wieder findet, und dem schrecklichsten aller Schrecken, dem lebendigen Begraben entgeht! —

Fr. An welch einem Orte sollen wir unsere Todten begraben?

Antw. Der Ort, an welchem wir unsere Todten begraben sollen, läßt sich ebenfalls so genau nicht bestimmen; doch wenigst sollen wir den heutigen weisesten Anstalten unsers Durchleuchtigsten Landesvaters zu Folge, die Grabstätten so viel es möglich, von dem Wohnorte der Lebendigen entfernen, um auf diese

Weise

Weise alle ansteckende Seuchen, besonders bey aufthauender Witterung auf das sorgfältigste zu vermeiden. — Kirchen in welchen sich oft viele Menschen versammeln, und überhaupt alle andere dergleichen eingeschlossene Oerter, in welchen die Luft nicht frey durchstreichen kann, und sich gleichwohl die Menschen öfters versammeln müssen, sollen damit, in so fern dieses geschehen kann, verschonet bleiben.

Fr. Haben alle Menschen gleiche Verbindungen gegen einander?

Ant. Nicht alle Menschen haben gleiche Verbindungen gegen einander; ja die gemeine Wohlfart selbst fodert unter gewißen Leuten gewiße engere Verbindungen. — Hierinn liegt der Grund derjenigen Pflichten der Menschen gegen einander, die sich auf besondere Verhältnisse beziehen. Diese entstehen aus mancherley Gesellschaften, in welche die Menschen tretten; oder sie gründen sich auf die verschiedenen Verbindungen im Staate. —

Fr. Welches sind die allgemeinsten Pflichten der verehlichten?

Antw. Die allgemeinsten Pflichten der verehlichten sind in folgenden Grundsätzen enthalten:

1) Der Gatte soll seine Gattinn als einen Theil seines Leibes auf das Zärtlichste lieben.

2) Die Frauen sollen ihren Männern wie dem Herrn unterthan seyn. (Ephes. V. V. 22.)

3) Eheleute sollen einander in allem getreu verbleiben, so lange, bis eines aus beyden der Tod wird scheiden.

Fr. Wozu sind Aeltern in Rücksicht ihrer Kinder verbunden?

Antw. Der ganze Umfang der Pflichten der Aeltern gegen ihre Kinder läßt sich vorzüglich auf die physische, und moralische Erziehung einschränken.

Fr. Was versteht man unter der physischen Erziehung der Kinder?

Antw. Unter der physischen Erziehung der Kinder versteht man alle mögliche Sorge für den Körper.

Aeltern also sind verbunden.

1) Für das Leben, für die Nahrung, für die Gesundheit, für die Kleidung, kurz für alle Bedürfnisse des Leibes zu sorgen, und auch ihr zeitliches Wohl bestmöglichst befördern zu helfen.

2) Sie müssen darauf sehen, daß ihre Kinder weder an geraden Gliedern, noch an den Werkzeugen ihrer Sinne, z. B. der Augen, Ohren ein Schaden zugefügt werde.

3) Die Aeltern müssen den Körper ihrer Kinder ja nicht nach der heutigen Mode der nur zu delikaten Mütterchen verzärteln.

Fr. Worinn besteht die moralische Erziehung der Kinder?

Antw. Die moralische Erziehung der Kinder ist von desto größerer Wichtigkeit; indem es hier um die unsterbliche so theuer er-

kaufte Seele des Kindes zu thun ist. Ihr Väter erziehet also eure Kinder in der Zucht, und Lehre des Herrn. (Ephes. VI. Vers 4.

Aeltern sollen also

1) Den noch zarten Verstand des Kindes so viel möglich aufheitern.

2) Das zarte Herz des Kindes zu allem Guten bilden.

3) Ihre weichen Herzen zu verschiedenen Tugenden, z. B. zur Gutthäthigkeit, zur Sanftmuth gefühlvoll machen. Sie sollen diese zum Fleiße, zur Reinlichkeit, zur Ordnung auch in noch unwichtigen Geschäften, besonders zu einem wohlanständigen und gefälligen Betragen angewöhnen.

4) Alle böse Neigungen ihres Temperaments, als da sind Zorn, Rachgier, Eigensinn, Geneigtheit zum Lügen, wildes Verfahren gegen andere, gleich in seinem ersten Keime ersticken, und überhaupt alle ihre Leidenschaften zu bezähmen suchen.

5) War=

5) Warnet, drohet, strafet.

Fr. Was sollen sich Kinder zu Gemüthe führen, um sich recht lebhaft von den Pflichten gegen ihre Aeltern zu überzeugen?

Antw. Um sich recht lebhaft von den Pflichten gegen ihre Aeltern zu überzeugen: sollen die Kinder überdenken, mit welch zärtlicher Sorgfalt sie diese erzogen, ernährt, und in allen ihren Anliegen unterstützt haben. Wahrhaftig, sie sind es noch nicht im Stande, ihnen, diesen ihren besten irrdischen Wohlthätern für das Uebermaaß ihrer Wohlthaten genug zu danken, für die Wohlthaten, die sie ihnen vom ersten Augenblicke ihres Daseyns bis auf diese Stunde erwiesen haben. Wie viel schlaflose Nächte haben Sie ihnen zu Liebe durchwachet? Wie viele kostbare Thränen welche ihnen die Sorge für ihr zeitlich und ewiges Wohl aus den Augen preßten, zerfleischten ihre liebenden Wangen? Wie oft haben sie den theuren Schweiß ihres von der Last ihrer Arbeiten triefenden Angesichtes aufgeopfert? um nur sie ihre liebsten Kinder glücklich zu wissen: Kinder! denket zurücke, an alle diese, und

tausend andere Wohlthaten die euch aus eurer Aeltern milden Händen so reichlich zugeflossen, und schließet auf die wichtigen Pflichten, wozu euch Natur und Religion verbinden. — Diese sind folgende: Kinder sind nach Gott ihren Aeltern, als ihren ersten, und größten Wohlthätern.

1) Die größte Ehrfurcht schuldig.

Ehre deinen Vater, und deine Mutter, wie es dir der Herr dein Gott befohlen hat, damit du lange lebest, und daß es dir wohlgehe. (V. B. Mos. V. v. 16.)

2) Die dankbareste Liebe.

Die Aeltern hegen gegen ihre Kinder von Jugend auf die zärtlichste Liebe; verdienen sie also nicht die zärtlichste Gegenliebe?

3) Den schleunigsten Gehorsam.

Die Aeltern sind den Kindern, von Gott als die nächsten Obrigkeiten aufgesetzt. Sie haben also das Recht, von ihren Kindern in allen dem, was nicht wider Gott ist, den vollkommensten Gehorsam zu fodern. — Kinder,

so

so gehorchet also euern Aeltern wegen des Herrn. Denn das ist billig. (Eph. V. v. 1.)

4) Thätige Hilfe in allen Bedürfnissen ihres Lebens. —

Mein Sohn, nimm dich deines Vaters an, wenn er alt ist, und betrübe ihn nicht: so lange er lebet. — Nimmt er am Verstande ab, so halte es ihm zu Gute, und verachte ihn nicht. — Denn die deinem Vater erzeigte Wohlthat wird nicht in Vergessenheit kommen. Das Böse, das du von der Mutter (wegen den Schwachheiten ihres Alters) leidest, wird dir mit Gutem vergolten werden. (Sirach III. v. 14. 15. 16.)

Fr. Was verstehen wir unter dem glänzenden Namen Wohlthäter, und was sind wir diesen edlen Menschenfreunden schuldig?

Antw. Unter dem glänzenden Namen Wohlthäter verstehen wir diejenigen Menschenfreunde, die aus besonderer Liebe und Zunei-

gung

gung gegen uns, unser Wohl auf eine vorzügliche Art und Weise befördern. —

Diesen also sind wir schuldig, ihre Liebe durch eine ehrfurchtsvolle Gegenliebe zu vergelten.

Wir müssen unsern Wohthätern für die Wohlthaten, welche sie uns erweisen, dankbar seyn, dadurch machen wir uns der genossenen Wohlthaten würdig; wir müssen ihnen durch unser gefälliges Betragen, und alle mögliche Gegendienste im Leben zeigen, daß wir den Werth ihrer Wohlthaten zu schätzen wissen, dadurch werden wir ihre Herzen zur Ertheilung neuer Wohlthaten geneigter machen. Wenn sie aber aus dieser Welt werden dahin geschieden seyn; so müssen wir ihre Seelen für allezeit in unser Gebeth empfohlen seyn lassen.

Fr. Was können geistliche Vorsteher, und Lehrer mit Rechte von den Ihrigen fodern?

Antw. Geistliche Vorsteher, und Lehrer können mit Rechte von den Ihrigen fodern:

1) Ehrerbiethung.

2) Vor-

2) Vorzügliche Liebe.

3) Gehorsam.

Gehorchet euern Vorgesetzten, und bleibet ihnen unterwürfig; denn sie wachen euertwegen als solche Leute, die für eure Seelen Rechenschaft geben werden; daß sie das mit Freuden, und ohne Seufzen thun. (Hebr. XIII. v. 17.)

4) Hinlänglichen Beytrag zu ihrem Unterhalte; denn der Arbeiter ist seines Lohnes werth. (Luk. X. v. 7.)

5) Brüderliche Nachsicht gegen ihre Schwachheitsfehler. Freylich müssen geistliche Vorsteher nach der Vorschrift des Apostels (I Timoth. IV. v. 12. Ein Vorbild der Gläubigen im Reden, im Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Keuschheit seyn.

Fr. Welches sind die wechselseitigen Pflichten der Herren gegen ihre Diener, und dieser gegen ihre Herren?

Antw.

Antw. Wer einen getreuen Diener hat, der besitzt in Wahrheit einen sehr großen Schatz in seinem Hause. Deßwegen ruft Sirach: hast du einen treuen Diener, so sey er dir so werth, als du dir selbst: Halte ihn wie deinen Bruder. (Sirach XXXIII. v. 31.)

Die Herrn sollen also gegen ihre Diener

1) menschenfreundlich handeln, die Arbeiten nicht über ihre Kräfte erschweren.

2) Sie müssen ihren Dienern den in dem Miethvertrage ausgesprochenen Lohn zu rechter Zeit ohne Zurückhalten darreichen.

3) Sie müssen ferners durch Darreichung einer anständigen Nahrung, und einer liebreichen Verpflegung in ihrer Krankheit für ihre Diener sorgen; denn wie unbarmherzig sind jene Hausväter, welche ihre kranke Dienstbothen ohne Hilfe alsobald verstoßen; da dieselben doch manchmal den Verlust ihrer Gesundheit ihrem harten Dienste zuzuschreiben haben.

4) Da es Pflicht ist, daß die Herren für das zeitliche Wohl ihrer Diener sorgen, so ist

also

also noch weit mehr Schuldigkeit, daß sie für ihre geistliche Wohlfart bedacht seyn.

Die Dienstbothen sind ihren Herren

1) Ehre, und Liebe schuldig.

Der Sohn ehret seinen Vater, und der Diener seinen Herrn. Malach. I. v. 6.

2. Sie sollen sich befleißen, mit Treue, und Redlichkeit, den Nutzen ihrer Herrschaft, als welcher sie, indem sie selbst Arme sind, die Aufnahme ihres äußerlichen Wohlstandes zu verdanken haben, nach ihren Kräften zu befördern, allen Schaden in der Haushaltung sorgfältigst zu vermeiden.

3) Sie müssen ihren Herren wegen Gott den billigen Gehorsam leisten, nicht nur unter ihren Augen, sondern auch in ihrer Abwesenheit, damit sie sich des ausgedungenen Lohnes nicht unwürdig machen.

4) Dienstbothen sollen alle Gelegenheiten auf das sorgfältigste vermeiden, wodurch die Einigkeit, und die Liebe zwischen den Eheleuten im mindesten könnte gekränket werden. Sie

sollen

sollen vielmehr alles zur Liebe, und Eintracht der häuslichen Gesellschaft beytragen.

Fr. Was verstehen wir unter dem süßen Namen Vaterland?

Antw. Unter dem süßen und reizvollen Namen Vaterland verstehen wir nicht nur jenen Ort, in welchem wir dieses Tageslicht erblicken; sondern jeden Staat, in welchem uns die nämlichen Vortheile, die mannigfaltigen Bequemlichkeiten gleich andern Bürgern, zufließen.

Nun muß vor allem das Feuer der heißesten Liebe zum Vaterlande in unsern Herzen glühen, welche darinn besteht, daß man an dem Wohl des Landes den wärmsten Antheil nimmt, das allgemeine Beste immer dem besondern vorziehe, daß man alles das Seinige nach Kräften zum Wohl des Vaterlandes beytrage; daß man bereit sey, sein Gut, und Blut zum Wohl des Staates aufzuopfern.

Fr. Welche Pflichten fließen aus der Liebe zum Vaterlande?

Antw. Aus der Liebe, die wir unserm lieben Vaterlande, aus welchem uns so ansehn-

liche

liche Wohlthaten zufließen, schuldig sind, fließen die Pflichten, die wir gegen diejenigen zu entrichten haben, denen wir es nach Gott zu verdanken haben, daß wir die Glückseligkeit des Staates, in dem wir uns befinden, genießen, das ist, aus der Liebe zum Vaterlande fließen die Pflichten gegen den Regenten.

Unserm Regenten also sind wir schuldig

1) Die zärtlichste Liebe.

2) Die tiefeste Ehrfurcht; doch diese unsere Ehrfurcht muß ferne seyn von dem schändlichen Laster der Schmeicheley.

3) Wir müssen unsern Regentem das Opfer des willigsten Gehorsames mit Freuden darbringen.

4) Die Unterthanen müssen dem Regenten die gehörigen Abgaben, als da sind Steuer, Zoli, Accise und andere Anlagen, ohne Zwange, und mit genauer Treue entrichten. Denn damit der Regent den Endzweck der Staaten, welcher in der allgemeinen Ruhe und Sicherheit der Unterthanen besteht, errei-

chen

chen möge, so bedarf er gewißer Hilfsmittel dazu. Er muß verschiedene Versammlungen, gewiße Gerichte unterhalten, welche mit ihm mit vereinigten Kräften für das allgemeine Wohl des Vaterlandes ohne Unterlaß arbeiten. Er muß zur Vertheidigung feindlicher Anfälle Kriegsmänner auf den Beinen haben. Nun zu allen diesen werden nach Beschaffenheit des Landes größere, oder kleinere Unkosten erfodert, wozu die Unterthanen schuldig sind, nach Beschaffenheit ihres Eigenthums ihr Bestimmtes beyzutragen; denn wer zieht immer auf seinen eigenen Sold zum Kriege. (I. Kor. VIII. v. 7.) **So gebet** also dem Kaiser (dem Landesfürsten) was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. (Matth. XXII. v. 21.) Selbst Jesus lehrte uns hierinfalls durch sein Beyspiel: er selbst zahlte zu Kapharnaum für sich, und Petrus den Zollgroschen. (Matth. XVII. 23.) So gebet also einem jeden, was ihr ihm schuldig seyd; Steuer, dem Steuer gebührt; Zoll dem Zoll gebührt. Röm. XIII. v. 7.

5) Die Unterthanen sind schuldig, sowohl für ihre Regenten, als für das gemeine Beste öffentlich zu bethen. Der Apostel ermahnet uns flehendlich dazu, wenn er spricht: Ich ermahne euch, daß vor allen die Bitten, die Geberthe, Fürbitte, und Danksagungen — verrichtet werden, für die Könige, und für alle Obrigkeiten, auf daß wir ein ruhiges, und stilles Leben, in aller Gottseligkeit, und Ehrbarkeit führen. (I. Timoth. II. 1.)

Jünglinge! faltet also euere kleine Hände zum Throne des Königes der Könige empor! Bittet für das Leben des Königs: — für das Leben unsers Durchleuchtigsten Landesvaters, unsers besten und weisesten Fürsten (Karl Theodors) damit seine Tage auf Erden so lange, als die Täge des Himmels dauern: und daß der Herr uns Stärke verleihe, und unsere Augen erleuchte, damit wir unter dem Schatten des Königs leben. (Bar. I. Vers 11.)

———

Sprach=

Sprachkenntnisse.

Fr. Was ist die Sprache?

Antw. Die Sprache im weitläufigsten Verstande genommen, ist eine durch willkührlichgewählte, und gleichsam verabredete Zeichen bewirkte sinnliche Abbildung unsers Denkens.

Fr. Was heißt Denken?

Antw. Denken heißt etwas unselbstständiges mit etwas selbstständigem entweder verbinden, oder von ihm trennen, und so oft wir dieses thun, so oft machen wir einen Satz. Folglich denken und reden wir in lauter Sätzen.

Fr. Woraus besteht jeder Satz?

Antw. Jeder Satz besteht aus drey Theilen: 1) Aus etwas unselbstständigem, das wenigstens so betrachtet werden muß. Dieses heißt das Prädikat des Satzes.

2) Aus etwas selbstständigen, das wenigstens in Rücksicht auf das Prädikat als selbstständig betrachtet werden muß.

Dieses wird das Subjekt des Satzes genennt.

3) Aus der Verbindung und Trennung dieser beyden Haupttheile des Satzes, welche das Band des Satzes Copula genennt wird, und zur Verbindung *est*, zur Trennung *non est*, ist.

Von der richtigen Bildung eines Satzes.

Fr. Was wird erfodert zur richtigen Bildung eines Satzes?

Antw. Zur richtigen Bildung des Satzes werden zweyerley Wörter erfodert.

I. Solche, die unselbstständige Dinge bezeichnen, und sie auch als unselbstständige vorstellen, und also zu Prädikaten gebraucht werden können, dergleichen giebt es zweyerley.

A. *Verba*, die etwas unselbstständiges bezeichnen, und zugleich die *Copulam*, das Band des Satzes mit in sich schließen. Sie sind zweyerley:

1) Solche, die einen einseitig unselbstständigen Begriff bezeichnen: diese brauchen nur eine Form:

Sie bezeichnen entweder

a) eine bloße Eigenschaft z. B. *abbere*, weiß seyn, *pallere* blaß seyn, oder

b) den Zustand eines Dinges, als *sedere* sitzen, *dormire* schlafen.

2) Solche, die einen zweyseitig unselbstständigen Begriff bezeichnen, die zwischen zwey selbstständigen gedacht werden müssen, darunter sich das eine thätig, das andere leidend verhält, diese müssen zwey Formen haben, eine thätige für den Thätigen, und eine leidende für den Leidenden.

Verhältniß Terminus z. B. sehen, legen, stellen.

B. *Ad-*

B. *Adjectiva.* Die zwar, wie die Verba, etwas unselbstständiges bezeichnen, aber nicht so wie diese die Copulam des Satzes mit in sich schließen. Sie können eben so wie die Verba zu Prädikaten gebraucht werden, wenn die Copula des Satzes ausdrücklich beygefügt wird. *Rubeum esse*, ist eben das, was *rubere* roth seyn.

a) Die *Adjectiva* sind in Ansehung ihres Begriffes zweyerley:

1) Absoluta, die nur an einem einzigen selbstständigen Dinge gedacht zu werden brauchen, z. B. schön, keusch.

2) *Relativa*, die allzeit zwischen zwey selbstständigen gedacht werden müssen, wenn sie anders deutlich werden sollen. Diese fodern deßwegen in allen Sprachen, die Casus haben, einen Genitivum nach sich. Z. B. *Caius* ist seiner Sache gewiß.

Sie sind voll süßen Weines.

Studiosus virtutis, amans litterarum.

b) Ihren Gebrauche nach sind sie ebenfalls zweyerley, indem sie können prädicirt werden.

1) Ohne **Vergleichung**, dann heißen sie Positiva.

2) Mit **Vergleichung**, dann heißen sie *Comparativa.*

II. Solche Wörter, die die Dinge, welche sie bezeichnen als selbstständige *Substantiva* vorstellen. Ihretwegen ist in der Declination der Nominum der dreyfache Numerus, und Articulus.

Die Hauptwörter theilen sich in zwey Hauptklassen; a) in solche, welche wirklich selbstständige, d. i., von Natur für sich bestehende Dinge bezeichnen, concreta. Z. B. **Mensch**, **Bauen**, Haus, und b) in solche, welche unselbstständige Dinge als selbstständig ausdrücken. *Abstracta*, z. B. Schönheit, Größe, Bitterkeit, welche immer an andern Dingen befindlich sind, aber doch so ausgedrückt werden, als wenn sie wirklich für sich selbst vorhanden wären.

Die

Die *concreta Substantiva* sind unserer Vorstellungsart nach

1) Einige Namen, welche ein Ding als nur einmal vorhanden vorstellen, **Frankreich**, **München**, *Cicero*, u. s. w.

2) **Gattungsnamen** (nomina appellativa) welche mehrere einzelne Dinge nach einem gemeinschäftlichen Merkmale benennen, welches mehreren derselben zukömmt. So nennen wir gewiße hochstämmige Gewächse: **Bäume**, alle mit Flossen versehen, und in Wasser lebende Thiere: **Fische**, alle sich in der Luft vermittelst der Federn bewegende Thiere **Vögel**.

3) **Sammelnamen** (Collectiva) welche eine ganze Menge von Dingen bezeichnen, die wir entweder nicht voneinander unterscheiden können, oder nicht zu unterscheiden pflegen, als **Wasser**, **Wein**, **Korn**, **Sand**, **Volk**, 2c.

4) *Materialia*, welche bloß die Materie bezeichnen, als **Eisen**, **Metall**, **Stein**, **Holz**.

Da ein *Nomen proprium* eine von Natur selbstständige Sache bezeichnet, und der Artikel, nur für die unselbstständigen Dinge, da ist, so brauchen sie keinen Artikel, außer in dem Falle, wenn ein Personname im deutschen keine Casus Zeichen annehmen kann, wo dann der Artikel zum Casus zeichen wird. Z. B. Der Tempel des Salomons, die Schriften des Plato.

Auch sind sie des Plurals unfähig, weil Sie nicht mehrern Dingen können beygelegt werden. Indessen können die eigenen Namen oft als Gattungsnamen gebraucht werden. a) Wenn mehrere einzelne Dinge einerley Namen führen, z. B. Frankreichs Ludwige. b) Wenn ein eigener Name zur Bezeichnung einer Eigenschaft gebraucht wird. z. B. der Alexander Nordens, der Salomo der Deutschen. c) Wenn der eigne Name ein Eigenschaftswort vor sich bekömmt. z. B. Der Große, der weise Salomon. In diesen 3 Fällen haben sie Plural und Artikl.

III. Die

III. Die dritte Gattung von den Wörtern sind die Articuli.

1) definiens, der bestimmende.

2) non definiens, der nichtbestimmende.

3) partitivus, der theilende.

Von der Entwiklung, und Erklärung des Prädikats, oder von der vollkommenen Bildung des Satzes.

I.

Das Prädikat ist der vornehmste Theil des Satzes; denn aus ihm entwickelt sich der ganze Satz.

Das Prädikat eines Satzes kann an sich allein betrachtet, 1) entweder vollständig oder unvollständig, d. i., es kann entweder ein ganzes Prädikat ausmachen, als rubere roth seyn, sedere sitzen, oder es fodert noch ein anders Wort zur Beyhilfe, ehe es sich ganz verstehen oder denken läßt. Von dieser unvollständigen Art haben wir zweyerley Verba.

a) solche, die nur einen allgemeinen Nebenumstand ausdrucken, als posse, velle, debere,

debere, und oportere, licere, darfen, incipere anfangen, pergere fortfahren, desinere aufhören, denn zu diesen muß allzeit noch die Handlung selbst, davon Sie nur einen allgemeinen Umstand angeben, in infinitivo hinzugesetzt werden. Bey diesen Verbis ist also nur die Regel wahr, daß, wenn zwey Verba zusammen kommen, das letztere in Infinitiv zu stehen kömmt.

b) Eben so **unvollständige Prädikate** sind jene Verba, die eine apposition bedeuten, daß ist, die ihrer Bedeutung nach verlangen, daß von einer und derselben Person, oder Sache zwey Namen angegeben werden.

Solche sind: seyn werden, nennen, heissen, meynen, achten, schätzen *rc.* Christus ist der Versöhner, Caius wird Doctor, ich halte ihn für einen Redner.

Jedes Prädikat ist entweder

A. einseitig unselbständig, oder *absolut*, wenn es nur an einem einzigen selbstständigen Dinge gedacht zu werden braucht.

Es

Es bezeichnet, 1) eine Eigenschaft, roth, weiß, treu, seyn.

2) eine Handlung, gehen, reisen, schlafen.

3) einen Zustand, sitzen, liegen, kränkeln.

B. Zweyseitig unselbstständig, oder relativisch ist das Prädikat, welches, wenn es vollkommen deutlich seyn soll, zwischen zwey selbstständigen Dingen gedacht werden muß. Es bezeichnet entweder 1) eine Verhältniß-eigenschaft: als begierig, reich, arm seyn, oder

2) eine Handlung, die einen leidenden Gegenstand haben muß, als, setzen, legen, geben. Diese Verba müssen 2 Formen haben, eine thätige (forma activa) wenn das thätige Verhältniß-Ding zum Subject des Satzes gemacht werden soll. Ich schenke dir das Buch.

Eine leidende (forma passiva) wenn das leidende Verhältniß zum Subject des Satzes gewählet wird. Das thätige Verhältniß-

Ding

Ding wird dann durch eine Partikl gegeben. z. B. Von mir wird dir das Buch geschickt.

C. Dreyseitig unselbstständig, sind diejenigen Prädikate, die sich ohne 3 Dinge nicht vollständig denken lassen. Dergleichen sind a) die adjectiva relativa, wenn sie zugleich komparativisch prädiciret werden. Caius est Filio cibi appetentior.

Die Bestimmungen, die das Prädikat zu seiner Erklärung fodert, sind theils nothwendige, theils zufällige.

Die nothwendigen sind 1. das Subject, oder das selbstständige Ding, an dem das unselbstständige gedacht werden muß.

2) Der persönliche Gegenstand, dem zu Gefallen sich das Prädikat an dem Subject befindet.

3) Der leidende Gegenstand.

4) Das, was sich gegen das thätige Subject des Satzes als ein Instrument, Werkzeug oder Mittel verhält.

5. Die

5) Die Erklärung aller Beziehungs- und Verhältnißwörter.

Demnach giebt es nur sechs mögliche Fälle oder Casus, nach welchen ein Wort im Satze zu stehen kommen kann, die nach natürlicher Ordnung also auf einander folgen.

1) Ein Casus für das Subject der ersten und dritten Person Nominativus.

2) Ein Casus für das Subject der zweyten Person Vocativus.

3) Ein Casus zu dem persönlichen Gegenstand Dativus.

4) Ein Casus zu dem leidenden Gegenstand eines thätigen Subject Accusativus.

5) Ein Casus für alles dasjenige, was sich gegen das Subject als Instrument, oder Werkzeug oder Mittel verhält, Ablativus.

6) Ein Casus zur Erklärung aller im Satze vorkommende Beziehungs- und Verhältnißwörter durch Angebung des gegenseitigen Beziehungs- und Verhältnißtermini Genitivus.

Zufällige Bestimmungen des Prädikats sind:

I. **Die Art und Weise** wie der Begriff des Verbi prädicirt wird, Modus, dieser ist sechserley.

A. Indicativus, wenn wir das Prädikat von dem Subject also prädiciren, daß wir es als **wahr** wollen zugegeben haben.

B. Conjunctivus oder *Dubitativus*, wenn wir das Prädicat von dem Subject also prädiciren, daß wir es im Zweifel lassen, ob es geschieht, oder nicht geschieht.

C. Imperativus oder *Probibitivus*, wenn wir das Prädicat von dem Subject **befehls- oder verbothsweise prädiciren.**

D. Infinitivus, wenn wir das Prädikat ohne Bestimmung nach den drey Personen, die bey einer jeden Rede zu unterscheiden sind, prädiciren.

E. Participium, wenn wir den Begriff des Verbi auch als eine Eigenschaft, und also als ein Adjectivum doch mit Bestimmung der

drey-

dreyfachen Zeit von dem Subject prädiciren. Hierbey redeten wir von der conjugatione periphrastica.

F. Supinum, das erstere Supinum, welches sich auf um endiget, wird wie ein Accusativus substantivi auf die Frage: wohin? und also nach solchen Verbis die eine Bewegung bedeuten, und bey denen sich die Frage: wohin? eben aufmerken läßt, gesetzt. Das letztere *Supinum in u*, wird wie eines andern Substantivi sein Ablativus gebraucht auf die Frage: woher? in was für einer Rücksicht oder Betrachtungsart.

II. Die Zeit, in der das Prädikat von dem Subject gilt, oder die Tempora. Die Zeit aber ist dreyerley.

A. Die gegenwärtige, *Præsens.*

B. Die vergangene, *Præteritum.* Was aber vergangen ist, das kann auf zweyerley Weise vergangen seyn.

1. Ohne Rücksicht auf eine andere Handlung.

2. Mit Rücksicht auf eine andere Handlung.

C. Die zukünftige Zeit *futurum*. Auch diese ist zweyerley.

III. Die Personen temporis cujusque Personæ.

Die zufällige Bestimmung aller im Satze vorkommenden selbstständig gedachten Begriffe oder Substantiven geschehen:

a) Durch Pronomina.

b) Durch adjectiva, und Epitheta.

Bestimmungen des Satzes hingegen, wozu die Declination und Conjugation nicht hingereichet haben, und die also wahre Ergänzungen der Declination und Conjugation, sind die *Præpositiones* und *adverbia*.

Lehrreiche Muster zur Uebung in der lateinischen Sprache

I.

Beyspiel einer Gebethformel.

Eſt Deus aliquis, rerum omnium parens et autor, qui et cernit et audit omnia præſentiſſimus; — qui ut univerſi mundi, ita vel puerorum et noſtri curam gerit. Hunc agite veneremur; hunc rogemus, ut puerilia hæc noſtra ſtudia proſperet pro ſuo in omnes et ſingulos amore benevolentiſſimo. Quin tu, bone Deus, propitius Scholæ adſis, et noſtro, quod largitus es, otio, tantum fave, quantum animo, formandoque ſermoni inſerviat, ut tuas laudes ſenſim

et

et ſenſim cognitas celebremus mentibus et ore, quam fieri poteſt, paratiſſimi. — Amen!

II.

Beyſpiele einiger Denkſprüche.

1. A Jove principium.

2. Initium ſapientiæ eſt dimor Domini.

3. Pietas eſt fundamentum omnium virtutum.

---

4. Illis, qui nos docent pietatem, debemus omnem pietatem.

5. Hominis mens diſcendo alitur.

6. Omnia tempus habent; eſt tempus loquendi, tempus tacendi.

7. Adoleſcentis eſt, majores natu revereri.

8. Mentiri turpe eſt, et mendaci homini ne verum quidem dicenti credere ſolemus.

9. Quis eſt tam vecors, qui cum ſuſpexerit in cœlum, Deum eſſe non ſentiat?

10. Praeſentem monſtrat quælibet herba Deum.

11. Dei

11. Dei providentia mundus gubernatur.

12. Scientia nulla res præſtantior.

13. Inprimis venerare Deum, venerare parentes, et quos ipſa natura parentum loco tibi dedit.

14. Diſce multa: quid dulcius, quam diſcere multa?

15. Diſcentem comitantur opes, comitantur honores.

16. Quam felix puer eſt, virtus in quo anteit annos.

17. Quæ bona ſunt ſectare etiamſi dura videntur, Principio, longus paulatim ea molliet uſus.

18. Labor omnia vincit.

19. Parva ſæpe ſcintilla contemta, magnum exitavit incendium.

20. Invia virtuti nulla eſt via.

21 Dediſcit animus ſero, quod didicit diu.

22. Quo ſemel eſt imbuta recens, ſervabit odorem teſta diu.

23. Nihil faciendum, cujus nos pœnitere possit.

24. Ab alio expectes, alteri quod feceris.

25. Conscia mens recti famæ mendacia ridet.

26. Sic vive cum hominibus, tanquam Deus videat; sic loquere cum Deo tanquam homines audiant.

27. Studia adolescentiam alunt, senectutem oblectant.

28. Dulce et decorum est pro patria mori.

29. Regia, crede mihi, res est succurrere lapsis.

30. Dimidium facti, qui bene cœpit, habet.

31. Mors propter brevitatem vitæ nunquam longe potest abesse.

32 Candida pax homines trux decet ira feras.

33. Non

33. Non procul a proprio ſtipite poma cadunt.

34. Nihil morti tam ſimile, quam ſomnus.

35. Tibi aras, tibi occas, tibi ſeris, tibi eidem et metis.

36. Fugit irreparabile tempus.

37. Amicus certus, in re incerta cernitur.

38. Loqitor paucula, nec multa verba facito. Nam qui ad loquacitatem eſt proclivior, parum abeſt, quin aut ineptiat fatuam ob garrulitatem, aut noceat ſibi aliisve, aut, quod accidit ſæpius, et ſibi et aliis. Tacere ſemper conducit magis et rectius, quam, quæ noris, temere loqui. Subtiliter igitur et rectiſſime dixit Simonides, non eorum nos pœnitere unquam, quæ tacuerimus, ſed quæ forte imprudentes foris effutiremus. Imprimis vero caveamus, ut ne verboſiores ſimus, ubi, quæ imperata ſunt, fiant. Satius enim eſt

 ob-

obſecundare, quam multa loqui, ubi mature facto opus ſit.

39. Principium Deus et finis.

40. O pueri! pueri! venturae memores jam nunc eſtote ſenectae.

41. Qui *neſcit* ferre calumnias, *neſcit* vivere.

42. A probis probari, et ab improbis improbari, æqua Laus eſt.

43. Bene de republica mereri, propoſitum ſit juvenibus et ſolemne.

44. Eſt proprium ſtultitiæ, aliorum vitia cernere, obliviſci ſuorum.

45. *Noſcitur* ex ſocio, qui non *cognoſcitur* ex ſe.

46. Virtus neque *datur* dono, neque accipitur, ſed ſtudio et ſolertia *aquiritur*.

47. Sapientiæ bono nullum optabilius, nullum præſtantius dabitur mortalium generi.

48. Solus homo ex tot animantium generibus rationis eſt particeps.

49. Idem

49. Idem docenti et discenti debet esse propositum, ut *ille* prodcsse velit, hic proficere.

50. Omnes aliud agentes aliud simulantes improbi, perfidi, malitiosi sunt.

51. Usus frequens omnium præceptorum præcepta superat.

52. Quando superiores sumus tanto submissius nos geramus.

53. Lachrima nil citius arescit.

54. Stultitia est venatum ducere invitos canes.

55. Rebus in Adversis animum submittere noli;

56. Spem retine; spes una hominem nec morte relinquit.

57. Interpone tuis interdum gaudia curis, ut possis animo quemvis sufferre Laborem.

Ein sehr leichtes Gespräch zwischen einem Lehrer, und Schüler.

Pr. Quis fecit hanc mensam?

D. Opifex scriniarius.

Pr. Quis ædificavit hanc domum?

D. Faber lignarius et murarius.

Pr. Unde existunt arbores, herbæ et fruges in agris?

D. E terra.

Pr. Estne hæc terra vita prædita?

D. Non arbitror.

Pr. Recte putas, mi fili. Non vivit terra, non sentit, aut percipit quicquam eorum, quæ in ea fiunt atque geruntur. Non est igitur dubium, quin ab alio condita sit.

D. Non est dubium.

Pr. Verum dicis. Quomodo enim res inanima ipsa sui auctor esse possit?

Hunc

Hunc igitur mi fili, qui terram, ſolem, lunam, ſtellas condidit, Deum appellamus, quis nos quoque creavit, qui noſtri curam gerit, ac nobis omnia neceſſaria ſuppeditat. Annon tibi quoque multum boni in vita tua contigit?

D. Multum utique, ut cibus et potus.

Pr. A quonam hæc omnia accepiſti?

D. A Deo, qui terram, et quæcunque in ea ſunt creavit.

Pr. Amasne tuos parentes, et eos, qui tibi benefaciunt?

D. Amo.

Pr. Qui ergo Deum non ames, qui tanta tibi beneficia tribuit, qui cibo potuque te refecit? Age, adoremus eum! Benigniſſime Deus, gratias tibi ago, quod mihi tam largiter cibum et potum dediſti, quod tanta mihi beneficia tribuiſti. Libenter faciam, quæ tibi placent. Tu modo me pium redde, et ad quodvis bo-

num paratum! Auſculta attente, puer cariſſime, plura tibi de Deo narrabo.

Hic ſupremus omnium rerum Dominus fuit ab æterno, neque creatus eſt, ut angeli, neque natus, ut homines. Reges moriuntur, Deus vero nunquam moritur, ſed eſt ſine initio et fine. Quoniam igitur parentes tui morientur, ſuadeo tibi, ut unice Deo confidas, qui perpetuo vivet, et qui eſt omnipotens. Quia enim omnia facere poteſt, quæcunque vult, te ſemper juvabit et tuebitur, et quia omnibus animalibus cibum ſuum dat, tu nunquam eſuries, ſi eum coles, ut patrem tuum.

Et habes hunc dominum omnibus in locis tibi præſentem, nec ullum eſt conclave tam obſcurum aut abditum, in quo non adeſſet. Igitur videt Deus cuncta, quæ facis: videt te, cum in ſcola es: videt te, ſi domi apud parentes aut in platea verſaris. Audit omnia tua verba; au-

dit

dit preces tuas; imo novit omnes cogitationes tuas, tam bonas, quam malas. Ne igitur malum aliquod aut cogita, aut fac. Reverere potius Deum ubique, quemadmodum Jesephus noluit peccare, quia magis timuit Deum, quam homines. Et hæc juvenilis pietas Deo admodum placuit.

Parentes tui ſuppeditant tibi quotidie victum et amictum. Sed Deus parentibus tuis hæc dona largitur. Et largitur iſta bona non ſolum tuis parentibus, ſed etiam omnibus hominibus, tam probis, quam improbis: quin Deus nutrit omnes animantes, omnes aves, omnesque piſces. Tuetur inprimis homines, et curam agit pro iis, tanquam bonus pater pro filiis. O quam bonus eſt Deus! Amemus eum igitur toto pectore, et omnia, quæ illi placent, libenter faciamus!!

Fabeln und Erzählungen.
Anwendung der Jugendjahre.

Formica et Cicada.

Formica hiemis tempore grana ecavo trahebat, quæ prudens collegerat æſtate et nunc ſiccabat. Hanc eſuriens rogat cicada, ut aliquid ſibi impertiret. Cui formica: Aeſtate quid agebas? inquit. Tum illa: Non erat otium, ut de futuro tempore cogitarem; errabam cantans per ſepes et paſcua. Ridens formica et grana referens ſic ait: *Si æſtate cantaſti, age, ſalta nunc frigore.*

Gehorſam gegen die Aeltern.

Hædus et Lupus.

Exiens in paſcua capra imperabat hædo, ne cui caulæ fores ante veſperam panderet. Vix fuerat profecta, cum advenit

lu-

lupus, (qui hædum libenter devoravisſet) et aperiri ſibi poſtulat. Sed hædus obediens inquit, mater vetuit, caulæ fores ante veſperam pandi. Et ita ſervavit vitam ſuam. Nam, ſi matri inobediens fuiſſet et januam aperuiſſet, a lupo devoratus eſſet. Obedite igitur parentibus veſtris, pueri cariſſimi, tum multa mala vitabitis.

Werth der Arbeitſamkeit.

Ruſticus quidam moribundus, quum nullas haberet divitias, quas relinqueret filiis, excitare animos illorum voluit ad ſtudium diligentis agrorum culturæ, et aſſiduitatem laboris. Convocavit igitur eos, et ita allocutus eſt: Mei filii, videtis, me a vobis mox diſceſſurum eſſe. Omnes, quas habeo, divitias, in vinea, quam vobis relinquo, quærere poteſtis, atque debetis. Hæc quum dixiſſet, paulo poſt moritur ſenex. At filii, quum crederent, illum in vinea alicubi abſcondiſſe theſaurum, totum vineæ ſolum effodiunt.

Fru-

Fruſtra Theſaurum inveniunt nullum. Sed terra fodiendo perculta, vites uberrimum fructum tulere.

Nicht alle denken, wie ſie ſprechen.

Lupus et Mulier.

Eſuriens lupus ubique circumivit, cibum quærens. Tandem audit intra caſam ruſticam plorantem puerum et interminantem matrem, ni deſinat, lupis eum ſe velle projicere. Lupus excitatus hoc dicto ad ſpem cibi, totam diem adſtitit, exſpectans, dum puerum mater projiceret. Sed veſperi hæc, reconciliata puero, eidem blandiebatur et: Mi pupule, inquit, bono ſis animo. Lupum, ſi venerit, obtruncabimus. Tum lupus triſtis atque deceptus abiens: In iſta, inquit, domo *aliter loquuntur*, *aliter ſentiunt.*

Strafe der Trägheit.

Aſinus ſale onuſtus.

Aſinus ſale onuſtus fluvium tranſiit, et titubans in aquam decidit. Quum ſurge-

geret, senſit ſe nonnihil onere levatum, quod in aqua ſal delicuiſſet. Ea re gaviſus, quum poſtea ſpongiis onuſtus ad fluvium accederet, ſperavit, ſi rurſus collaberetur, nunc quoque fore, ut onus fieret levius. Igitur de induſtria lapſus eſt. Spongiis autem madefactis exſurgere nequivit: adeoque oneri ſubcumbens interiit, aqua ſuffocatus.

Verachte nicht guten Rath.

Aves et Hirundo.

Aves quum in unum deveniſſent locum, viderunt hominem ſeminantem linum. Ceteræ aves pro nihilo id habuere. At hirundo ſic eas allocuta eſſe traditur: Hinc nobis omnibus periculum inſtat, ſi ſemen ad maturitatem venerit. Aves riſere. Ut vero germinavit ſeges, hirundo rurſus: Inſtat pernicies, ait; adeſte, germen eruamus noxium, ne, ſi mox creſcat, inde fiant retia, nosque poſſimus artibus hominum capi. Aves ridere pergunt verba hirundinis, et ſtulte

ſpernunt conſilium prudentiſſimum. At illa cauta mox ſe ad hominem contulit, ut tuta tignis nidum ſuum ſuſpenderet. Sed ceteræ aves, quæ illius ſalubre monitum deſpexerant, captæ, retibus de linò factis pereunt.

Natürliche Strafe der Lügenhaftigkeit.

Puer mendax.

Puer, cuſtos ovium, ſæpius ruſticórum opem implorare ſolebat, quaſi lupum advenientem vidiſſet. Clamabat: Heus adeſte, ſuccurrite mihi. Ruſtici celeriter ad puerum accurrunt, lupoque nusquam apparente, ad opera ſua redeunt. Quumque aliquoties per luſum idem feciſſet puer, mendacem eum eſſe deprehendunt. Tandem revera lupus irruit. Tum lacrimabundus et miſerabili voce orare cæpit, ut ſubveniretur ſibi et gregi. Qui audiebant, ludere illum ſicut ante arbitrati ſunt, ejusque preces neglexerunt. Ita lupus libere in oves graſſatus, gregem facile perdidit.

Ein Freund in der Noth.

Viatores et Urſus.

Amici duo quum aliquando iter facerent communiter, in urſum ingentem inciderunt. Quo viſo unus celeriter in arborem evaſit: alter vero, quum meminiſſet, illam beſtiam cadavera non attingere, in terram ſe proſtravit, ſpiritumque continuit, ut nullum veſtigium vitæ appareret. Urſus, omnibus corporis partibus pertentatis, et ore ſuo crebro ad illius os auresque admoto, pro mortuo eum reliquit et abiit. Tum ambo metu liberati proſequuntur inceptum iter. Inter eundum autem interrogat is, qui arborem conſcenderat, alterum, quidnam in aurem jacenti inſuſurrarit urſus. Multa, inquit ille, quæ nunc memorare nil attinet, ſed inprimis præcepit, ne amicum eſſe quemquam mihi perſuadeam, cujus fidem in periculis et adverſa fortuna non fuerim expertus.

Ehrlich währt am längsten.

Lignator et Mercurius.

Cædebat quidam ligna juxta fluvium. Inter opus excidit ei ſecuris, inque flumen demerſa eſt. Tum in ripa ſedens miſere lamentari cæpit. Mercurius autem quum præteriens querelas illius audiſſet, miſertus hominis, aquas ſubiit et retulit ſecurim, non eam tamen, quam amiſerat, ſed auream, et an hæc eſſet ea, quam amiſerit, interrogavit. Negavit ille, hanc ſuam eſſe. Iterum igitur Mercurius aliam extulit, eamque argenteam. Sed quum hanc quoque ſuam non eſſe profiteretur lignator, poſtremo ferream attulit, quam lætus ille ſuam eſſe agnovit. Qua probitate delectatus Deus, omnes iſtas ſecures illi donavit. Hæc quum multis narraſſet lignator, alius quidam ſimili fortuna uti voluit. Igitur ipſe ſecurim ſuam in fluvium ſponte abjecit, et juxta eum aſſidens plorare atque lamentari cæpit. Tum ad hunc quoque acceſſit Mercurius, et

cau-

causa lacrimarum audita, auream protulit securim, interrogans, eane esset, cujus jacturam quereretur. Ille vero lætus: *Omnino*, inquit, *mea hæc est*. At Mercurius, impudentem et mendacem hominem aversatus, discessit, et non solum abstulit secum auream illam securim, sed ne eam quidem ei retulit, quam in fluvium projecerat lignator.

Die Natur ist mit wenigem zufrieden.

Darius in fuga quum aquam turbidam et cadaveribus inquinatam bibisset, negavit unquam se bibisse jucundius. Nunquam videlicet sitiens bibebat. Nec esuriens Ptolemæus ederat. Huic quum peragranti Aegyptum, comitibus non consecutis, cibarius in casa panis datus esset, nihil visum est illo pane jucundius. Victus quoque Lacedæmoniorum valde tenuis erat. Quum apud eos cænavisset tyrannus Dionysius, negavit se jure illo nigro, quod cænæ caput erat, delectatum.

Tum is, qui illa coxerat: Minime mirum, inquit; condimenta enim defuerunt. Quæ tandem, inquit ille? Labor in venatu, ſudor, curſus, fames, ſitis, his enim rebus Lacedæmoniorum epulæ condiuntur.

Seltene Freundſchaft.

Damon et Pythias tam fidelem inter ſe amicitiam junxerant, ut mori parati eſſent alter pro altero. Quum eorum alter a Dyoniſio tyranno nece damnatus impetraſſet tempus, quo profectus domum res ſuas ordinaret: alter vadem ſe dare tyranno pro reditu ejus non dubitavit, ita, ut, ſi ille non revertiſſet ad diem, moriendum eſſet ſibi ipſi. Igitur omnes et inprimis Dyoniſius, cupide exſpectabant novae rei exitum. Appropinquante deinde definita die, nec illo redeunte, unusquisque vituperabat tam temerarium ſponſorem. At is nihil ſe de amici fide metuere prædicabat. Et ille ad diem dictam ſupervenit. Admiratus eorum fidem tyrannus

peti-

petivit, ut se in amicitiam tertium reciperent, et supplicio liberavit eum, qui morte erat plectendus.

Kindliche Liebe.

Argiæ cujusdam sacerdotis filii jure laudantur ob insignem pietatem in matrem. Quum enim illam ad solemne sacrificium curru vehi jus esset, satis longe ab oppido ad fanum, morarenturque jumenta, tunc juvenes illi veste posita corpora oleo perunxerunt et ad jugum accesserunt. Ita sacerdos advecta in fanum, quum currus esset ductus a filiis, præcata a dea dicitur, ut illis præmium daret pro pietate, quod maximum homini dari posset a deo: post epulatos cum matre adolescentes somno se dedisse, sed mane inventos esse mortuos.

Vaterlandsliebe des Kodrus.

Rex Atheniensium codrus, quum ingenti hostium exercitu Attica regio debilitata ferro ignique vastaretur, ad Apollinis Delphici oraculum confugit: perque

 lega-

legatos ſciſcitatus eſt, quonam modo illud tam grave bellum diſcuti poſſet. Reſpondit Deus: ita finem ei fore, ſi ipſe hoſtili manu occidiſſet. Hoc non ſolum totis Athenis, ſed in caſtris etiam contrariis percrebuit; eoque factum eſt, ut ediceretur, ne quis Codri corpus vulneraret. Id poſtquam cognovit, depoſuit inſignia imperii, famularem cultum induit, ac pabulantium hoſtium globo ſeſe objecit unumque ex his falce percuſſum in cædem ſuam compulit. Ita illius interitu, ne Athenæ occiderent, effectum eſt.

Wahrer Fleiß überwindet alle Schwierigkeiten.

In Demoſthene tantum ſtudium fuiſſe tantusque labor dicitur, ut primum impedimenta naturæ diligentia induſtriaque ſuperarit. Quumque ita balbus eſſet, ut ejus ipſius artis, cui ſtuderet, primam litteram non poſſet dicere, perfecit meditando, ut nemo planius eo loqueretur. Deinde perduxit exercitatione continua vo-

cem

cem ſuam, quæ propter nimiam exilitatem acerba auditu erat, ad gratum auribus ſonum. Conjectis in os calculis ſumma voce verſus multos uno ſpiritu pronunciare conſueſcebat: neque id conſiſtens in loco, ſed inambulans atque aſcenſu ingrediens arduo. Cellam quoque ædificaſſe ſubterraneam dicitur, in qua duos tresve menſes continuos aliquando incluſus operam dabat geſtui et voci, et quidem media parte capitis abraſa, ut in publicum ſine verecundia prodire non poſſet.

Muſter der Lehrbegierde.

Decreverant Athenienſes, ut, qui Megaris civis eſſet, interficeretur, ſi Athenas pedem intuliſſet: tanto Athenienſes odio flagrabant finitimorum hominum Megarenſium. Euclides, qui Megaris civis erat, jam ante id decretum conſueverat et eſſe Athenis, et audire Socratem. Sed poſtquam id decretum ſanxerunt Athenienſes, ſub noctem, priusquam adveſperaſceret, tunica longa muliebri indutus, et

pallio versicolore amictus, et caputrica velatus, e domo sua Megaris Athenas ad Socratem commeabat: ut noctis aliquo tempore consiliorum sermonumque Socratis fieret particeps: rursusque sub lucem millia passuum paulo amplius viginti eadem veste illa tectus redibat.

Edelmüthiger Streit zwischen Vater und Sohn.

Erat Murgentii, quod est oppidum Siciliæ, vir, opibus et gloria princeps civitatis suæ, cui nomen cambalus. Hic venatum egressus quum in latronum manus pæne incidisset, pedibus in oppidum cæpit properare. Ei tum forte Gorgus pater, equo vectus, occurrit, et statim equo desiliit, filiumque hortatus est, ut equo conscenso protinus in urbem confugeret. At filius salutem suam patris incolumitati præferre noluit: neque pater vicissim voluit periculum effugere, projecto ad certam mortem filio. Itaque quum alter alterum flens oraret, et ambo inter se certarent,

interim latrones utrumque assecuti confoderunt.

Trost für einen Vater beym Tode seines Sohnes.

Xenophon, quum solemne sacrum perageret, e duobus filiis majorem natu, nomine Gryllum, apud Mantineam in prælio cecidisse cognovit: nec ideo institutum Deorum cultum omittendum putavit, sed tantummodo coronam deponere contentus fuit. Percontatus deinde, quonam modo occidisset, audivit, fortissime pugnantem interiisse. Tum capiti reposuit coronam, numina, quibus sacrificabat, testatus majorem se ex virtute filii voluptatem, quam ex morte amaritudinem sentire.

Ehrfurcht für das Alter.

Lex erat apud Lacedæmonios: ut adolescentes non solum parentes suos revererentur, eisque obedirent, sed Seniores quoque omnes colerent. Itaque de

via

via illis decedebant, e sedibus assurgebant, et consistebant quieti et verecundantes, dum illi transirent.

Quum Athenis senex quidam in theatrum venisset, spectatum ludos, in magno consessu locus ei a suis civibus nusquam est datus. Quum autem ad Lacedæmoniorum legatos, qui etiam ludis intererant, accessisset, consurrexere omnes, et senem illum fessum recepere, sedemque ei inter ipsos honoratissimo loco dederunt. Quod quum adspexisset populus, maximo plausu alienæ urbis verecundiam comprobavit. Ferunt tunc unum e Lacedæmoniis dixisse: Ergo Athenienses quid sit rectum sciunt, sed id facere negligunt.

Der grüßende Rabe.

Sutor quidam corvum instituerat, ut Augustum his verbis salutaret: *Ave, Cæsar, Victor, imperator.* Quoties autem corvus hanc salutationem recitare noluerat,

rat, toties ſutor indignabundus dixerat: *Oleum et operam perdidi.* Tandem Auguſto obtulit avem. Qui quum audiret corvi ſalutationem: Satis, inquit, domi ſalutatorum talium habeo. Tum corvus appoſite ſatis addidit: *Oleum et operam perdidi.* Riſit Auguſtus, emique avem juſſit, quanti nullam adhuc emerat.

COLLOQUIA SACRA.

I.

ADAMI LABSUS.

SERPENS, EVA, ADAMUS, JEHOVA.

S. Cur non licet vobis comedere de omnibus arboribus pomarii?

E. Licet nobis comedere de fructibus arborum: Deus nobis ſolum interdixit eam arborem, quæ eſt in medio pomarii, niſi vellemus mori.

S. Non

S. Non moriemini propterea; ſed ſcit Deus, ſi comederitis de ea, quod tum futuri ſitis, tanquam Dii.

E. Ita plane apparet, et fructus ipſe eſt pulcher viſu: neſcio, an ita dulcis ſit guſtatu; verum tamen guſtabo. Ah! quam dulcis eſt. Impertiam quoque marito. Mi vir, ſi ſcires, quam ſapidus ſit hic fructus, jam dudum comediſſes. Accipe.

A. Quoniam ita vis, faciam. Ah! flagitium fecimus!

E. Quid eſt?

A. Nonne vides, miſera! nos nudos?

E. Video et erubeſco. Sedquid faciamus?

A. Texamus nobis ſubligacula ex foliis, quibus tegamur.

E. Bene mones: et eſt hic ficus foliis magnis, quæ apta ſunt ad hanc rem.

A. Sed o nos infelices! nam audio vocem.

A. Je-

E. Jehova eſt. Miſeram me, vereor, ne deprehendat nos nudos. Abdamus nos in hoc denſum nemus.

J. Heus, heus, Adame! ubi es?

A. Poſtquam audivi vocem tuam in pomario, territus ſum, et, quia nudus eram, abſcondi me.

J. Unde didiciſti hoc? comediſtine de arbore, de qua præceperam tibi, ne comederes?

A. Comedi quidem, ſed præbuit mulier, quam tu adjunxiſti mihi.

J. Quidnam feciſti, mulier?

E. Decepta ſum a ſerpente, et comedi.

J. Quoniam iſtud feciſti, ſerpens! tu eris deteſtabiliſſima omnium beſtiarum, et incedes in pectore, et vorabis pulverem, quamdiu vives. Te quoque, fæmina! afficiam plurimis doloribus et ærumnis, ut cum dolore parias, et tota dependeas ab imperio viri tui. At tu, Adame! habebis terram infœcundam tua culpa, et ex ea quæres victum laborioſe,

quum

quum ipsa procreabit tibi carduos, et sentes; donec redeas in terram, ex qua sumtus es, nam pulvis es, et in pulverem redibis.

II.

CAINI REPROBATIO.

JEHOVA ET CAINUS.

J. Caine, ubi est Abel, frater tuus?

C. Nescio. Egone sum custos fratris mei?

J. Quid fecisti? ipse sanguis fratris tui clamat ad me de terra. Quam ob rem infelix eris, et habebis terram infæcundam tua culpa, ut ea, quæ aperto ore sanguinem fratris tui de tua manu hausit, non amplius tibi vim suam præbeat. Tu errabis vagus per orbem terræ, et fugies meum conspectum.

C. Mea culpa est major, quam ut possit remitti.

III.

ISAAC, VICTIMA.

ABRAHAM, ISAAC, GENIUS.

A. Jam tertio die iter facimus, et videor videre procul locum, destinatum sacrificio. Vos, hic operimini, dum ego et puer imus illuc, ut adoremus Deum, postea redituri ad vos. Tu, Isaace! portabis hæc ligna ad comburendam hostiam: ego feram ignem, et cultrum. Eamus.

J. Mi pater!

A. Quid vis, fili mi?

J. Hic quidem sunt ignis, et ligna; sed ubi est agnus immolandus?

A. Deus providebit ipse sibi agnum in sacrificium, fili, nos interea pergamus. Ecce venimus in locum, quem Deus dicebat mihi. Construamus hic Aram. Recte est; disponamus lignum. Nunc, fili! oportet, te colligem mactemque, quando ita visum est Deo optimo, nefas est.

J. Mi

J. Mi pater! si ita est certum Deo, fiat. Nam didici, ei tibique parere in rebus omnibus.

A. Pater omnipotens! cujus est imperare, obsequor tuis jussis, tibique macto hanc hostiam hoc cultro, hac mea dextera.

G. Abrahame, Abrahame!

A. quis me vocat?

G. Cave, ne afferas manum puero; cave, ne lædas. Jam enim mihi satis perspecta est tua religio, et pietas, qui propter me non peperceris filio, eique unico.

A. Hem! quid hoc rei est? Sed video ne arietem, indumo hærentem cornibus? Salva res est: vivet Isaacus: hæc mactabitur gratior Deo victima.

IV.

VENDITIO JOSEPHI.

JUDAS, MERCATORES.
SIMEON, LEVI, RUBEN, JOSEPH.

S. Ecce vobis Somniator ille! Agite, occidamus eum, dejciamusque corpus ejus in aliquam ſpecum.

L. Sed quid renuntiabimus patri de eo?

S. Devoratum eſſe ab aliqua fera. Videbimus, quorſum evadant ejus ſomnia.

R. Impium eſt, maculare manus ſanguine pueri, idque fratris. Deducimini ab iſta mente. Nihil poteſtis gravius conſulere in nos, aut in patrem noſtrum.

S. Unde inceſſit tibi iſta nova religio? Vis ergo, ſinamus eum vivere, qui ſuis inſomniis portendit, nos omnes, ipſosque adeo parentes fore ſibi ſupplices? An non dignus eſt, qui eat ſomniatum apud inferos.

R. Fra-

R. Frater! ſi ita futurum eſt, qui caveas? ſin minus, quid times? Usque adeone indignum tibi videtur, ſi puer imperitus ſomniavit? quid poteſt culpæ in ſomniis? Poſtremo ſi adeo obfirmaſtis animum, neque poteſtis avocari ab iſto conſilio, eſt hic puteus ſine aqua: ſaltem abſtinete manus; dimittite in puteum, culpa erit aliquando minor.

S. Ruben! tu videris. Nobis certum eſt, perdere puerum.

Jo. Plurima ſalute vos impertio, fratres amantiſſimi!

S. At nos te malo maximo impertimus, quia ſomnias, te coli a fratribus, quos nunc ſalutas tam blande. Agite, diſcindamus veſtem hanc verſicolorem, qua pater cum ornavit, delicatulum puellum.

Jo. Hei mihi, quid cogitatis mihi facere?

L. Nec abibimus.

Jo. Ah, ne facite.

S. Stat ſententia.

Jo.

Jo. O fratres chariſſimi! per Deum optimum maximum, per communem noſtrum parentem, qui conficietur mæmore, obſecro, obteſtor, quid feci? quod eſt meum ſcelus? quæ mala mens vos agitat?

S. Fruſtra rogas.

Jo. Fratrem veſtrum?

S. Certum eſt.

Jo. Ah veſter ſum, veſter ſum frater.

S. Surdo canis, dimitte.

R. At ego ſubduco me hinc non ſuſtineo adeſſe in tam triſti Spectaculo.

Jo. Heu! me miſerum! quo detrudor? nimirum ad manes. O pater, pater, quam triſtem nuntium accipies de filio? in quanto luctu trahes vitam. Juda! obſecro fidem tuam, miſerere mei, miſerere parentum.

L. Sedeamus hic meridiaturi.

J. Video mercatores quosdam venientes. Vultis auſcultare mihi? Quid profuerit nobis cruenta cædes fratris noſtri? Vendamus eum potius Iſmaelitis, quos vi-

detis advenire. Ne afferamus hoſtiles manus fratri. Abſtineamus ſanguine. Nam certe frater noſter eſt, procreatus eodem ſemine. Agite, ſinite vos exorari.

L. Recte ait.

S. Sed ne forte.

Ju. Frater, ne metue. Amittes eum venditione non minus, quam nece.

L. Ita eſt. Accedit etiam quæſtus ex venditione, quem quæſtum amittemus, ſi eum necaverimus.

S. Sino; fiat.

Ju. Heus, mercatores! vultisne emere puerum quemdam elegantem?

M. Fortaſſe: fac, videamus.

Ju. Extrahite eum e puteo: empturi ſunt.

Ju. Nunc quidem pereundum mihi eſt; video, extrahor ad necem.

Ju. Ne trepida, non necaberis, ſed venderis. En vobis puerum lepida forma!

M. Hercle bellum, et ingenuum! Quanti eum indicatis.

Ju. Triginta argenteis.

M. Accipimus: Accipite pecuniam.

Tobiæ

Tobiæ præcepta ad ſuum filium.

Audi, fili mi, verba oris mei, et penitus memoriæ mandato.

Quum mortuus fuero: ſepelito me honeſte. Tum autem matrem tuam ita honorato ut eam nunquam, tum vivet, deſenis, neve ei non morigerando acerbam vitam reddas.

Recordare, fili, quod dolores perpeſſa ſit propter te, quum eſſes in ejus utero.

Quum igitur vitam finiverit: eam in eodem mecum ſepulcro honeſte ſepelito.

Ac per omnem vitam tui creatoris ita memor eſto, ne in eum contra ejus præcepta faciendo pecces, ac per omnem vitam virtutem colito, neve injuſtitiæ viis gradere.

Si enim, quod æquum eſt feceris, ſuccedent tibi res, ut omnibus virtutem colentibus.

Et quantumcumque tibi Jehova largitus erit de eo ne parcito liberalitatem exercere;

Et ab hominum inhumanorum ſocietate te continens, noli a reſpiciendis egentibus abhorrere, ne Jehova viciſſim tuis temporibus adverſis a te reſpiciendo abhorreat.

Quod ſi tuæ facultates non ferent, ut id large facias, at pro eo, quantum id erit quod ſuppeditabit, ne parcito in liberalitatem conferre, ut divitias tibi et argenti aurique theſauros habeas in beneficentia poſitos.

Nihil enim male parta proderunt: at beneficentia a morte vindicat.

Nam boni libaminis vicem habet apud ſupremum Deum beneficentia; ac quisquis beneficentiam exercet, Dei conſpectum videbit.

Tu ergo, nate, corpus tuum ab omni fæditate, et impudicitia tuere.

Superbiam nunquam in tuo animo aut verbis dominari ſinito.

Nam perniciosiſſima eſt et turbulentiſſima ſuperbia.

Tu

Tu nate, animum intende ad ea, quæ ages: et quod tibi nolis fieri, aliis ne facito.

Operarii mercedem ne retineto noctem unam, post eum diem, quem ad diem cum eo pactus eris, ut Deus tuo te præmio remuneretur. Corpus tuum ab ebrietate abstineto.

In nulla te nequitia oblectaveris.

De tuo victu largire esurientibus, de tuo vestitu indue nudos: et quod tibi superabit, id omne in liberalitatem conferto, neque id gravate.

Audi et ausculta cuilibet, qui modo bonum tibi consilium det.

Ab Jehova omni tempore postula, ut tuas rationes consiliaque dirigat.

Neque enim homini in manu positum est consilium, sed uni Jehovæ, optimo maximo, qui, quidquid vult efficit, alios deprimens, alios efferrens.

Hæc

Hæc mea dicta et præcepta omnia bonſervato, ct nunquam non ante oculos habeto, fortemque te ,et conſtantem præſtato.

Nam Jehova tibi auxilio præſidioque, erit, ſi ei tota mente totoque animo ſtudueris.

DIALOGUS
DIURNI TEMPORIS DISTRIBUTIO.

DAMIANUS. PHILIPPUS.

D. Non te ſtudiorum, non temporis tædet, Philippe?

P. Nunquam me capit tædium temporis.

D. Me autem in dies magis ac magis.

P. Tu nempe ſectaris otium; ego fugio.

D. Atqui otio nihil eſt jucundius.

P. Immo, nihil gravius, et quod tædia majora pariat. Hinc dies anni videntur nihilo lagentibus.

D. At vires frangit laboris aſſiduitas.

P. Si nimia ſit, non repugno: tenendusnimirum rerum omnium modus.

D. Nullum tamen prætermittis tempus; nunquam tam mane egredior, neque tam veſpere domum revertor, quin te con-

ſpi-

ſpicer ſcribere, aut mandare memoriæ, aut aliud aliquid facere denique.

P. Ipſa hæc varietas levamento eſt. Tum vehementer erras, ſi meos qualescunque labores nullis intervallis diſtinctos putas. Vin tibi actionum ordinem recenſeam, quibus diem exigo?

D. Audiam lubens.

P. Mane ſimul atque ſum expergefactus (id fere fit ad quintam æſtate, ad ſextam hieme) bollice ſignum crucis in fronte formo, in ore, et in pectore.

D. Quid deinde?

P. Auſpicor initium diei nomine Patris, et filii, et Spiritus Sancti.

D. Pie ſane.

P. Mox ante aram, quam exſtruxi, aut lectuli ſpondam, poſitis humi genibus, ago gratias Chriſto Domino, quod eam noctem mihi voluerit eſſe proſperam; precorque, ut diem itidem illum totum mihi bene fortunet, ne usquam in peccatum incidam, ſed ipſius ductu perveniam ad vitam æternam. Demum diei illius opera

omnia

omnia jam tunc mente, et animo ad Deum refero.

D. Atque id totum eſt?

P. Nondum etiam. Cœlitum quoque omnium patrocinium imploro, ac nominatim virginis Matris, angeli cuſtodis, quos mihi peculiares habeo.

D. Haud in auſpicatum diei exordium! verum his perſolutis, ad libros te confers denique?

P. Quid agerem aliud? Comparo ad ſcolum neccſſaria. Siquid e penſo ſcolaſtico aut ſcribendum, aut memoriæ mandandum ſuper eſt, ſumma cura abſolvo; aut etiam, quæ pridie didiceram, obiter percurro; ut, ſiquid interea elapſum, altius memoriæ imprimam. Ubi ſeptima ſonuit, ſalutatis parentibus, ſine mora confero me ad ludum litterarium; ſed ſic, ut per templum, ſi commodum eſt, mihi ſit tranſitus.

D. Quid illac?

P. Tribus verbis ſaluto Chriſtum et cœlites.

D. Quid hic a Christo flagitas?

P. Præcor, ut qui puer duodecim annos natus, sedens in templo docuit ipsos doctores, et qui idem est sapientia Patris, illustrare velit ingenium meum, ad perdiscendas honestas litteras, quibus aliquando utar ad ejus Gloriam amplificandam.

D. Quid igitur postea?

P. Ad ludum propero; et quod is locus postulat, toto ago pectore.

D. Ut te geris ibidem?

P. Modis omnibus do operam, ne merito vapulem; ne quid dicto, factove præceptorem offendam, vel socios.

D. Probus es, dum ista cogitas.

P. Hora decima, cum signum ære campano datur, vasa colligo. Cum ceteris in templum me confero· Inter eundum curo, ne qua de via declinem, aut aliter perturbem ordinem. Dum intersum rei divinæ, aut sacerdoti ad aras ministro, rosarium *) recito; gratias ago sapien-

*) Nomen Ecclesiasticum.

pientiæ omnis auctori Deo de accepto in ſtudiis lumine.

D. Reverſus e ludo domum, quid agitas?

P. Cum ſodali repeto, quod prælectum eſt in ſcola. Denique ea recolo, quæ ad pomeridianam ſcolam pertinent.

D. Nætu parcus admodum es temporis.

P. Nec mirum, ſi parcus ſum rei, ut multo prætioſiſſimæ, ita, cum periit, irrevocabilis.

D. Sapis: ſed quid deinde rei geritur?

P. Sub meridiem ad prandium vocor. Tunc pronunciata prandii conſecratione, menſæ accumbo. Abſoluto prandio, actis gratiis, ſi quid vacat, luſu quopiam honeſto laxo animum cum ſodalibus, donec hora nos a luſu ad ludum revocet.

D. An rurſum aditur templum?

P. Sane, ſi commodum eſt: ſin minus, aut ſi non pateat ædes ſacra; tamen præteriens mente et cogitatione Deum ſaluro. Rurſus in ludo, ac poſtea domi

idem

idem ago, quod ante prandium. A cæna ſuavibus fabulis memet oblecto cum domeſticis.

D. Atque hæc in multam noctem producuntur colloquia, donec ſomnus obrepat denique.

P. Abſit. Poſt horæ dimidium cætus ſolvitur; Ego proſperam noctem precor parentibus; ut me ſigno crucis muniant, rogo; tum ad cubiculum me confero.

D. Tam propere?

P. Tam propere ais? In tempore decumbas oportet, mane ad primam lucem ſurgere ut queas.

D. Laudo inſtitutum.

P. At nondum dixi omnia.

D. Num quid ſupereſt, niſi ſomnus?

P. Supereſt etiam: pauxillum id quidem, at momenti maximi.

D. Expecto quid ſis dicturus.

P. Mirum! Non tu ante ſomnum Deum oras?

D. Recte mones: et ego id facere conſuevi; ſed obiter, et perpaucis.

P.

P. Obiter Deum oras? Cave tibi ejusmodi prece pro beneficiis pœnas accersas.

D. Sed somnus vel invitum opprimit.

P. Haud illi grave sit tantisper somnum excutere, qui Deo rerum domino se loqui meminerit.

D. Vera dicis; dabo operam, ut meminerim. Jam tu, quod de vespertinis precibus dicere instituеras, expedi. Quæ tandem illæ?

P. Ante lectum flexis genibus mecum reputo, qua ratione dies peractus sit.

D. hoc ipsum, quid sit, non satis assequor.

P. Rationem a me reposco, si quid actum ferventius, si quid remissius: illud præter decorum, hoc dictum petulanter: hoc factum inconsiderate: hoc taceri præstiterat, illud omitti. Ibi parentum irritavi patientiam, illic magistris molestiam exhibui, alibi sodalibus fui offendiculo.

D. Si quid deprehendis gravioris delicti?

P. Do-

P. Dolens apud animum meum detestor offensionem Dei, et Christi bonitatem imploro, ut ignoscat; poliiceorque meliora.

D. Quid si nihil reperias noxe?

P. Ago gratias Dei beneficentiæ, quod me servavit innoxium. Deinde me totum illi, et Patronis peculiaribus commendo. His peractis, frontem aspergo aqua lustrali, et lectum ingredior. Decumbens frontem, ac pectus signo crucis imagine; me ad somnum compono, et dormio suaviter; donec aut ipse expergiscar, aut exciter.

D. Quam mei me pudet, simeam vitæ rationem cum tua confero! O si idem queam assequi.

P. Poteris; velis tantummodo. Ubi assueveris pauculos menses, erunt hæc etiam suavia; atque adeo vertentur in naturam.

Kimons Freygebigkeit.

Cimonem Athenienses non solum in bello sed in pace diu desideraverunt. Fuit enim tanta liberalitate, cum compluribus locis prædia hortosque haberet, ut nunquam in eis custodem imposuerit fructus servandi gratia, ne quis impediretur, quo minus ejus rebus quibus quisque vellet, frueretur. Semper eum pedissequi cum numis sunt secuti, ut si quis opis ejus indigeret, haberet, quod statim daret, ne differendo videretur negare. Sæpe, cum aliquem, offensum fortuna, videret minus bene vestitum, suum amiculum dedit.

Quotidie sic cœna ei coquebatur, ut, quos invocatos vidisset in foro, omnes devocaret: quod facere nullum diem prætermittebat. Nulli fides ejus, nulli opera, nulli res familiaris defuit. Multos locupletavit: complures pauperes mortuos, qui, unde efferentur, non reliquissent, suo sumtu extulit. Sic se gerendo minime est mirandum, si et vita ejus fuit secura, et mors acerba.

Phocions Uneigennützigkeit.

Phocion Atheniensis, etsi sæpe exercitibus præfuit, summosque magistratus cepit; tamen multo ejus notior integritas est vitæ, quam rei militaris labor. Itaque hujus memoria est nulla, illius autem magna fama: ex quo cognomine *Bonus* est appellatus. Fuit enim perpetuo pauper, cum divitissimus esse posset, propter frequentes delatos honores, potestatesque summas, quæ ei a populo dabantur. Hic cum a Rege Philippo munera magnæ pecuniæ repudiaret, legatique hortarentur accipere, simulque admonerent, si ipse his facile careret, liberis tamen suis prospiceret, quibus dificile esset in summa paupertate tantam paternam tueri gloriam: his ille si mei similes erunt, idem hic, inquit, Agellus illos alet, qui me ad hanc dignitatem perduxit; sin dissimiles sunt futuri, nolo meis impensis illorum ali augerique luxuriam.

Epaminondas Herkunft, und Erziehung.

Epaminondas Polymni filius, Thebanus, honesto Genere, pauper jam a majoribus relictus. Eruditus autem sic, ut nemo Thebanus magis. Nam et citarizare, et cantare ad Chordanum sonum doctus est a Dionysio: qui non minore fuit in Musicis gloria, quam Damon, aut Lamprus, quorum pervulgata sunt nomina: Cantare tibiis ab Olympiodoro, Saltare a Calliphrone. At philosophiæ præceptorem habuit, Lysim Tarentinum, Pythagoræum: cui quidem sic fuit deditus, ut adolescens, tristem et severum senem omnibus æqualibus suis in familiaritate anteposuerit: neque prius eum a se dimiserit, quam in doctrinis tanto antecesserit condiscipulos, ut facile intelligi posset, pari modo superaturum omnes in ceteris artibus. Atque hæc ad nostram consuetudinem sunt levia, et potius contemnenda: at in Græcia utique olim magnæ laudi erant. Postquam ephebus factus est, et palestræ dare operam cœpit, non tam

magnitudini virium ſervivit, quam velocitati: illam enim ad athletarum uſum, hanc ad belli exiſtimabat utilitatem pertinere. Itaque exercebatur plurimum currendo, et luctando ad eum finem, quoad ſtans complecti poſſet atque contendere. Inarmis plurimum ſtudii conſumebat.

Epaminondas vortreffliche Gemüthsgaben, und Tugenden.

Ad hanc corporis firmitatem plurima etiam animi bona acceſſerant. Erat enim modeſtus, prudens, gravis, temporibus ſapienter utens, peritus belli, fortis manu, animo maximo: adeo veritatis diligens, ut ne joco quidem mentieretur, idem continens, clemens, patiensque admirandum in modum: non ſolum populi, ſed etiam amicorum ferens injurias: inprimisque comiſſa celans, quod interdum non minus prodeſt, quam diſerte dicere: ſtudioſus audiendi; ex hoc enim facillime diſci arbitrabatur. Itaque cum in circulum veniſſet, in quo aut de republica diſputa-

re-

retur, aut de Philosophia sermo haberetur, nunquam inde prius discessit, quam ad finem sermo esset adductus. Paupertatem adeo facile perpessus est, ut de republica nihil præter gloriam ceperit. Amicorum in se tuendo, caruit facultatibus, fide ad alios sublevandos sœpe sic usus est, ut possit judicari, omnia ei cum amicis fuisse communia. Nam cum aut civium suorum aliquis ab hostibus esset captus, aut virgo amici nubilis propter paupertatem colocari non posset amicorum concilium habebat, et quantum quisque daret, pro cujusque facultatibus imperabat: eamque summam cum faceret, priusquam acciperet pecuniam: adducebat eum, qui quærebat, ad eos qui conferebant: eique, ut ipsi numerarent faciebat, ut ille, ad quem ea res perveniebat sciret, quantum cuique deberet.

Attikus Wahrheitsliebe.

Atticus mendacium neque dicebat, neque pati poterat. Itaque ejus comitas

non ſine ſeveritate erat, neque gravitas ſine facilitate: ut dificile eſſet intellectu, ut um eum amici magis vererentur, an amarent. Quicquid rogabatur, religioſe promittebat; quod non liberalis, ſed levis arbitrabatur, polliceri, quod præſtare non poſſet. Idem in nitendo, quod ſemel annuiſſet, tanta erat cura, ut non mandatam, ſed ſuam rem videretur agere. Nunquam ſuſcepti negotii eum perræſum eſt. Suam enim exiſtimationem in ea re agi putabat, qua nihil habebat carius. Quo fiebat, ut omnia Ciceronum, Catonis, Marii, Q. Hortenſii, Auli Torquati, multorum præterea equitum Rom: negotia procuraret. Ex quo judicari poterat, non inertia, ſed judicio fugiſſe reipublicæ procurationem.

Attikus menſchenfreundliche Lebensart.

Humanitatis nullum afferre majus teſtimonium poſſum, quam quod adoleſcens idem ſeni Syllæ fuerit jucundiſſimus, ſenex adoleſcenti M. Bruto: cum æquali-

bus

bus autem suis, Q. Hortensio et M. Cicerone, sic vixerit, ut judicari difficile sit, cui ætati fuerit aptissimus: quamquam eum præcipue dilexit cicero, ut ne frater quidem ei Quintus carior fuerit aut familiarior. Ei rei sunt indicio, præter eos libros, in quibus de eo facit mentionem, qui in vulgus jam sunt editi, sexdecim volumina epistolarum ab consulatu ejus usque ad extremum tempus, ad Atticum missarum: quæ qui legat, non multum desideret historiam, contextam illorum temporum. Sic enim omnia de studiis principum, vitiis ducum, mutationibus reipublicæ perscripta sunt, ut nihil in iis non appareat et facile existimari possit, prudentiam quodam modo esse divinationem. Non enim Cicero ea solum, quæ vivo se acciderunt futura prædixit; sed etiam, quæ nunc usu veniunt, cecinit ut vates.

Geographische Kenntnisse.

Einleitung in die Geographie.

Fr. Was ist die Erdbeschreibung?

Antw. Die Erdbeschreibung (Geographie, von dem griechischen Worte γη die Erde, und γραφω ich schreibe) ist diejenige Wissenschaft, welche uns von der mathematischen, physischen, und politischen Beschaffenheit der Erde Nachricht giebt.

Fr. Womit beschäftiget sich die mathematische Erdbeschreibung?

Antw. Die mathematische Erdbeschreibung beschäftiget sich mit der Ausmessung der ganzen Kugel und ihrer einzelnen Theile, bestimmt ihre Gestalt, Größe, Lage und die daraus folgenden Eigenschaften. Mit einem Worte, sie betrachtet die Erde als einen von den Weltkörpern, die mit zu unserm Sonnensysteme gehören, und erkläret die Eigenschaften, welche sie in dieser Rücksicht hat.

Fr. Womit beschäftiget sich die physische Erdbeschreibung?

Antw. Die physische Erdbeschreibung erkläret, was über der Oberfläche des Erdbodens befindlich ist. Und da nun die Oberfläche der Erde aus Wasser und Land bestehet, so betrachte man dabey 1) das Wasser, welches verschieden eingetheilt wird. 2) Das Land sammt den Erzeugnissen desselben, welche eingetheilt werden 1) in das Stein= oder **Mineralreich**, 2) in das **Pflanzenreich**, und 3) in das **Thierreich**.

Fr. Was versteht man unter der bürgerlichen Beschaffenheit der Erde?

Antw. Unter der bürgerlichen Beschaffenheit der Erde versteht man den Zustand der Menschen, die auf der Oberfläche der Erde wohnen, und ihr Verhältniß gegeneinander; als: die Farbe, Größe, Sprache, Anzahl, Religion, Gewerbe, Nahrungszweige, Kriegsmacht zu Land, und zur See, Kultur, und Wissenschaften.

Von der natürlichen Beschaffenheit der Erde, in so fern sie mathematisch betrachtet wird.

Fr. Was hat die Erde für eine Gestalt?

Antw. Der Figur nach ist die Erde rund, aber bey den Polen etwas eingedrückt, daß aber die Erde wirklich rund sey, schliessen wir aus dem Schatten der Erde, der sich bey einer Mondsfinsterniß zeigt; aus der Aehnlichkeit anderer Himmelskörper; aus den Reisen die um die Erde gemacht worden sind, und aus den Auf- und Untergange der Gestirne.

Fr. Ist die Erde ganz rund, und wird sie durch die vielen Berge, die sich auf der Oberfläche der Erde befinden, nicht uneben?

Antw. Nein, sie ist gegen die Pole etwas plattgedrückt, mithin ist sie um den Aequator gemessen dicker als sie um die Pole ist, gleich einer Pomeranze. Eine Sphäroid nennen es die Astronomen. Durch die vielen Berge wird sie zwar uneben, diese haben aber, wenn

wenn man sie gegen den ungeheuren Umfang der Erde hält, so wenig zu bedeuten als ein kleines Sandkörnlein, welches an einer Kugel anklebet, das ist, sie verhindern die Runde der Erde nicht.

Fr. Wie viele Meilen beträgt die Erde in der Peripherie, oder Umkreis, im Diameter oder Durchmesser, und wie viel in der ganzen Oberfläche?

Antw. Wenn man sie um den Aequator betrachtet, hat sie 5400 geographische, oder wie sie sonst heissen geometrische oder deutsche Meilen. Im Durchschnitte oder Durchmesser, das ist, wenn man sich eine gerade Linie von einem Punkte des Aequators bis zum entgegengesetzten Punkte durch den Mittelpunkt der Erde gezogen vorstellt, hat diese Linie 1720 Meilen, und die ganze Oberfläche der Erde (versteht sich als volle Kugel genommen) beträgt 9288,000 geographische Quadratmeilen. Eine Quadratmeile ist ein viereckigter Raum, der eine Meile lang und eine breit ist.

Fr.

Fr. Was hat die Erde für eine Lage unter den übrigen Himmelskörpern?

Antw. Die Erde bewegt sich um die Sonne herum in der dritten Bahn, und vollendet ihren Lauf in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten, 55 Sekunden, und diesen Zeitraum nennen wir ein Sonnenjahr. Ausserdem bewegt sich die Erde in ihrem Laufe um die Sonne auch noch um ihre eigene Achse von Abend gegen Morgen, binnen 24 Stunden, woraus die Abwechslung von Tag und Nacht entsteht.

Fr. Wie viel hat man Meynungen oder Systeme von der Lage der Erde in Ansehung anderer Weltkörper?

Antw. Es giebt 3 Hauptmeynungen oder Systeme. 1) Ptolomäus und die Alten glaubten, die Erde sey der Mittelpunkt des ganzen Weltgebäudes, die Sonne, alle Planeten und Sterne drehen sich im Kreise um sie herum. 2) Ticho Prahä ein gelehrter Dänemärker glaubte ebenfalls, die Erde befinde

sich

sich im Mittelpunkt der ganzen Welt unbeweglich, und Mond und Sonne bewegen sich im Kreise um sie herum, wich aber von Ptolomäus darinn ab, daß er glaubte, der Merkur, die Venus, und die übrigen Planeten haben nicht die Erde, sondern die Sonne zu ihrem Mittelpunkt, um die sie sich herumdrehen. 3) Nikolaus Kopernikus ein Westpreusse lehrte, daß die Sonne der Mittelpunkt der ganzen Welt sey, um die sich die Erde und alle übrigen Planeten herumdrehen. Dieses System hat fast allgemeinen Beyfall, und diesem pflichten wir auch bey.

Von den Hilfsmitteln, die Erdbeschreibung zu erlernen, als da unter andern sind, der Globus, und die Landkarten.

Fr. Was ist der Globus?

Antw. Er ist jene künstliche Kugel, welche die Oberfläche des ganzen Erdbodens vorstellt.

Fr. Was hat man daraus zu beobachten?

Antw. Es sind darauf vornämlich 4 große, und 4 kleinere Zirkel, und 2 Punkte zu bemerken, die zwar nicht wirklich auf der Erde sind; sondern die man nur angenommen hat, um die Erde leichter und genauer eintheilen zu können.

Fr. Was ist ein Zirkel?

Antw. Ein Zirkel ist eine krumme Linie, die um einen gewissen Mittelpunkt so herumgezogen ist, daß sie überall gleichweit entfernt ist.

Fr. Wie viel Grade hat ein ganzer, ein halber, und ein Viertelzirkel?

Antw. Ein ganzer hat 360 gleiche Theile, die man Grade nennt; ein Grad hat 60 Minuten; eine Minute 60 Sekunden; ein halber Zirkel hat also 180, und ein Viertelzirkel oder Quadrat 90.

Fr. Was sind große, und kleinere Zirkel auf dem Globus?

Antw. Große Zirkel nennt man die, welche mit dem Globus selbst einerley Mittelpunkt

punkt haben, und ihn in 2 gleiche große Theile oder Hälften abtheilen: kleinere heißen jene, die ihren Mittelpunkt ausserhalb dem Mittelpunkt des Globus haben, und den Globus in 2 ungleich große Hälften abtheilen.

Fr. Was sind die Pole, wo liegt, und wie heißt jeder?

Antw. Die 2 Punkte auf dem Globus, der oben ist, und der arktische, oder Nordpol genennt wird; der andere unten gerade gegenüber heißt der antarktische, oder Südpol.

Fr. Was ist die Erdachse?

Antw. Die gerade Linie, die man sich von einem Pole zum andern durch den Mittelpunkt der Erde gezogen vorstellt.

Fr. Wo liegen die vier Hauptgegenden, und wie heißt jede?

Antw. Oben beym arktischen Pole ist Nord, oder Mitternacht: unten beym antarktischen Süd, oder Mittag; zwischen beyden Polen zur Rechten ist die Gegend, wo uns die Sonne aufzugehen scheint, und heißt

Mor-

Morgen, Aufgang oder Ost: zur Linken ist die Gegend, wo uns die Sonne unterzugehen scheint, und heißt Abend, Niedergang, oder West. Zwischen diesen 4 Hauptgegenden giebt es noch 28 Nebengegenden, die ihren Namen von den Hauptgegenden bekommen, zwischen denen sie liegen. Z. B. Die Gegend zwischen Nord, und Ost heißt Nordost. Alle 32 Gegenden werden auf der sogenannten Windrose vorgestellt.

Fr. Was ist der Aequator?

Antw. Er ist derjenige Zirkel, der von beyden Polen gleichweit, das ist 90 Grade entfernt ist, um die Mitte der Erdkugel herumgeht, und sie in 2 gleich große Hälften theilet; in die nördliche, die gegen den Nordpol; und in die südliche, die gegen den Südpol zuliegt. Der Aequator heißt auch die Aequinoctiallinie, oder schlechtweg die Linie.

Fr. Wie viel deutsche Meilen beträgt ein jeder Grad des Aequators?

Antw. 15 deutsche Meilen; wenn man also die 360 Grade des Aequators mit 15 multipli-

tipli-

tiplicirt; so sieht man, daß der ganze Umkreis der Erde 5400 Meilen betrage: wie oben gesagt worden.

Fr. Was ist der Meridian oder Mittagszirkel, und wie theilt er die Erdkugel?

Antw. Er ist jener Zirkel, der durch beyde Pole um die Erde herumgezogen ist, den Aequator an zween entgegengesetzten Punkten durchschneidet, und die Erdkugel in 2 gleiche große Hälften theilet, nämlich in die östliche, und in die westliche.

Fr. Warum wird er Mittagszirkel genannt?

Antw. Weil die Sonne, wenn sie uns über denselben zu stehen kömmt, gleichweit von dem Orte, wo sie aufgegangen, und von dem, wo sie untergehen wird, entfernt ist, mithin halben oder Mittag macht.

Fr. Wie viel giebt es Meridiane, und wie viel zählt man derselben auf dem Globus?

Antw. Da nicht alle Oerter, die nebeneinander auf dem Aequator liegen, zu glei-

cher

cher Zeit Mittag haben; sondern einige früher andere später: so könnte man so viele Meridiane machen, als Oerter auf dem Aequator seyn können; damit man aber den Globus nicht durch gar zu viele Meridiane undeutlich machte, hat man auf dem ganzen Globus nur 36 halbe und 18 ganze abgezeichnet, nämlich nach jedem zehenten Grad des Aequators einen. — Will man für jedes Ort einen bestimmten Meridian haben, so darf man selbes nur unter den meßingen Ring schieben, der um den Globus herumgeht, und die Stelle aller möglichen Meridiane vertritt.

Fr. Welcher ist der erste Meridian und wozu dient er?

Antw. Man könnte dazu annehmen, welchen man wollte; die meisten Erdbeschreibungen folgen hierinn den Franzosen, die den ersten Meridian durch die Insul Ferro ziehen. Er dient auch die Länge und Breite eines Ortes zu bestimmen.

Fr. Was ist die Länge, und Breite eines Ortes, und wie geht man zu Wer-

Werke, sowohl diese, als jene auf dem Globus zu finden?

Antw. Die Länge eines Ortes ist der Abstand, oder die Entfernung desselben vom ersten Meridian nach Osten zu. — Man zählt sie nach den Graden des Aequators. Die Breite ist der Abstand oder die Entfernung desselben vom Aequator gegen den Nord oder Südpol zu; daher heißt sie die südliche, und die nördliche Breite. Man zählt sie nach den Graden des meßingen Meridians, ihr ist gleich die Polus Höhe.

Fr. Was ist die Ekliptik?

Antw. Sie ist jener Zirkel, der schief um den Globus gezogen ist, den Aequator an zween entgegengesetzten Punkten durchschneidet, und sich nord- und südwärts bis auf zween andere Zirkel erstreckt, die 23½ Grade vom Aequator abstehen.

Fr. Wie wird sie noch ferner genannt?

Antw. Sie wird auch Sonnenstrasse genennt, weil sie die Bahn anzeigt, auf der sich die Sonne zu bewegen scheint.

Fr. Was ist der Horizon, und wie vielfach ist er?

Antw. Er ist zweyfach: der sichtbare und der wahre. Der sichtbare ist jener Raum der Erde, den man von einem gewißen Orte aus übersehen kann: er ist desto größer, je höher der Ort ist, und je ebner die Gegend, auf der man sich umsieht. Der wahre Horizon ist ein großer Zirkel den ich mir denke, daß er von dem Orte, wo ich bin, allenthalben 90 Grad abstehe, und die ganze Erdkugel in zwo gleiche Hälften, die untere und die obere abtheile. Wenn die Sonne oder die Sterne über unsern Gesichtskreis zu kommen scheinen, so werden sie uns sichtbar, und man sagt: sie gehen auf; kommen sie unter denselben, so werden sie uns unsichtbar, und daher heißt es, sie gehen unter.

Fr. Was sind die Wendezirkel, und wie heissen sie?

Antw. Sie sind die 2 kleinern Zirkel, deren ein jeder 23 Grade, 29 Minuten, der eine gegen Norden, der andere gegen Süden vom Aequator absteht. Der gegen Norden

den heißt der nördliche, oder der Wendezirkel des Krebses; der gegen Süden wird der südliche oder der Wendezirkel des Steinbockes genannt. Man heißt sie Wendezirkel, weil die Sonne, wann sie auf der Ekliptik zu selben hinkömmt, sich wiederum zu den Aequator zurücke wendet.

Fr. Was sind die Polarzirkel, und wie heißt jeder?

Antw. Sie sind zween kleine Zirkel, deren jeder 23½ Grade der eine von dem Nord, der andere von dem Südpol entfernt ist; jener heißt der nördliche oder arktische, dieser der südliche, oder antarktische, weil er dem Gestirne, welches man Arktos nennt, entgegengesetzet ist.

Fr. Wozu dienen diese Wende- und Polarzirkel?

Antw. Die Zonen, oder Erdgürtel zu bestimmen.

Fr. Was sind die Zonen, wie viel sind ihrer, und wo liegt jede?

Antw. Es sind gewiße Erdstriche, in welche die Erde in Ansehung ihrer Wärme und

Kälte eingetheilet ist: man zählt 5, eine heisse, 2 gemäßigte, und 2 kalte. Die heisse liegt zwischen beyden Wendezirkeln über und unter dem Aequator. Sie heißt die heisse, weil den Bewohnern dieses Erdstriches die Sonne jährlich zweymal, und denen die unter den Wendezirkeln wohnen, einmal gerade über das Haupt zu stehen kömmt, und also die Hitze sehr groß ist. Unter den zwo gemäßigten Zonen liegt eine zwischen dem Wendezirkel des Krebses, und dem nördlichen Polarzirkel; sie heißt die gemäßigte **Nordzone.** Die andere liegt zwischen dem Wendezirkel des Steinbocks, und dem südlichen Polarzirkel, und heißt die gemäßigte Südzone. Die Sonne kömmt den Bewohnern dieser Zonen niemals gerade über das Haupt zu stehen; ist aber auch nicht gar zu weit von ihnen entfernt. Sie haben also immer gemäßigte Hitze und Kälte. Unter den kalten Zonen liegt eine zwischen dem nördlichen Polarzirkel, und dem Nordpole selbst, und heißt die kalte **Nordzone:** die andere liegt zwischen dem südlichen Polarzirkel, und dem Südpol, und heißt die kalte Südzone. Man nennt

sie

sie so, weil die Sonne immer weit von diesen Erdstrichen entfernt ist, mithin die Kälte stets sehr groß, und um die Pole glaublich so groß, daß weder Menschen noch Vieh dawider aushalten können.

Fr. Wie viel giebt es Parallelzirkel, wozu dienen sie, und wie groß sind ihre Grade?

Antw. Parallelzirkel heißt man jene kleinere Zirkel, die auf dem Globus mit dem Aequator parallel gezogen sind, das ist so, daß sie ringsherum gleichweit vom Aequator abstehen. Man hätte ihrer sehr viel machen können; aber um den Globus nicht undeutlich zu machen, hat man derer 8 vom Aequator an bis zum Nordpole, und eben so viel bis zum Südpole gezogen, nämlich nach jedem zehenten Grade des Meridians einen. Sie dienen die Breite eines Ortes zu bestimmen. Ihre Grade sind von verschiedener Größe: je näher sie den Polen sind, desto kleiner sind die 360 Grade, in welche sie eingetheilet sind. Ein Grad also eines Parallelzirkels beträgt nicht 15 deutsche Meilen; wie eines Aequators Grad: son-

dern jemals, um so viel weniger, je näher der Zirkel dem Pole ist.

Von den Landkarten.

Fr. Was ist eine Landkarte?

Antw. Eine Landkarte ist eine Abbildung der ganzen Erdfläche, oder eines Stückes derselben.

Fr. Wie vielerley giebt es?

Antw. Es giebt Weltkarten, allgemeine, oder Generalkarten, Specialkarten, und Partikularkarten. Weltkarten sind die, worauf die ganze Erde in zwo runden Hälften vorgestellt wird: allgemeine oder Generalkarten sind, worauf ein ganzer Erdtheil vorgestellet wird, z. B. die Karte Europens.

Specialkarten sind, die nur einen besonderen Staat, Königreich vorstellen, z. B. Deutschland.

Partikularkarten sind, worauf nur ein besonderer Theil oder Kreis eines großen Staates abgezeichnet ist, z. B. Bayern. — Eine

ganze Sammlung von Landkarten heißt man Atlaß. Unter den deutschen Landkarten sind die Hommannischen die beßten.

Fr. Wie muß man eine Karte legen, wenn man sie geschickt brauchen will?

Antw. So, daß sie mit den Weltgegenden einerley Richtung hat. Es muß also jene Seite der Karte, wo Nord steht, nach dieser Weltgegend gerichtet werden, die in Ansehung des Ortes, wo ich bin, die nördliche ist. Die Gegend, welche gerade gegenüber, ist Süden, zur Rechten Ost, und zur Linken West.

Fr. Wie findet man die Länge, und Breite eines Ortes auf der Landkarten.

Antw. Um die Breite eines Ortes zu finden, muß man die Schneide eines Linials über den gegebenen Ort so anschlagen, daß dieses gleiche Grade (welche am Rande angezeigt sind) auf der östlichen, und westlichen Seite berühre, und dann hat man den Grad der Breite.

Die

Die Länge findet man, wenn man das Lineal über den gegebenen Ort so anschlägt, daß es gleiche Grade auf der nördlichen und südlichen Seite berühre. Dies geht aber nur auf solchen Karten an, wo die Linien der Meridiane, und Parallelzirkel in gerader Richtung sind: sind diese aber schreg, wie sie auf Generalkarten sind: so muß man diesen Linien immer in einem Verhältnißmäßigen Abstande bis an den Rand folgen.

Fr. Wozu dienet das Meilenmaaß?

Antw. Die Entfernung eines Ortes von einem andern zu finden.

Fr. Was sind die Punkten auf den Landkarten?

Antw. Man sieht auf den Karten theils **größere**, theils **kleinere** Punkte, die nach mancherley Richtung fortlaufen, man heißt sie **Gränzpunkte**. Die **größern** bestimmen die Gränzen eines ganzen Staats oder Reiches: Die **kleinern**: die mannigfaltigen Abtheilungen eines Landes. Andere Zeichen, welche Städte, Flecken anzeigen, findet man auf jeder Karte besonders erklärt.

Fr.

Fr. Was zeigt der Schild auf den Karten an?

Antw. Er enthält insgemein das Wappen des Landes, und gewiße Zeichen oder Bilder, die dessen Beschaffenheit, und Fruchtbarkeit ausdrücken. z. B. die Trauben den Weinbau, Pferde und Ochsen die Viehzucht, das Horn des Ueberflusses die Fruchtbarkeit, die nacketen Männer die Flüsse.

Von der natürlichen Beschaffenheit der Erde, in so ferne sie physikalisch betrachtet wird.

Fr. Woraus besteht die ganze Erde?

Antw. In Rücksicht der natürlichen Beschaffenheit der Erde besteht diese aus Land und Wasser.

Fr. Was ist das Wasser, wieviel Raum nimmt es ein, und wie wird es abgetheilt?

Antw. Das Wasser ist der flüßige, und durchsichtige Theil der Erde: es nimmt fast $\frac{2}{3}$ derselben ein, und wird eingetheilt in Meerwasser,

wasser, gemeines Wasser, süßes und mineralisches Wasser.

Fr. Was versteht man unter dem Meerwasser, und wie wird es eingetheilt?

Antw. Man versteht jenes große Gewässer, womit das feste Land umgeben ist. Man theilt es in das äußere und die innere Meere. Das äußere (welches man auch das Weltmeer, die offene See, und Ocean nennt) ist dasjenige, welches alle 5 Erdtheile ringsherum einschließt. Die innere Meere heißt man jene kleinere Theile oder Arme des Oceans die sich in vielen Orten ins feste Land hinein erstrecken, von denen sie auch ihre Nämen erhalten. — Es giebt zwar nur einen Ocean; aber damit man sich dieß große Gewässer nach Theilen vorstellen möge: so theilet, und benennet man es nach den 4 Weltgegenden, wozu es liegt, in 4 Haupttheile, I. das mitternächtliche, oder Eismeer (weil es das ganze Jahr gefroren ist) liegt oberhalb Nordeuropa, und Nordasia, ganz in der kalten Zone. II. Der indische oder östliche Ocean liegt unter Südasien in

der

der gemäßigten und heißen Zone. III. Der westliche oder atlantische Ocean oder schlechtweg Ocean liegt zwischen Westeuropa, Westafrika, und Ostamerika, und erstrecket sich über alle 5 Zonen. IV. Der große Ocean insgemein das Süd oder stille Meer genannt (weil wenig Seeräuber darauf kreuzen) liegt zwischen Westafrika und Ostasien, und erstreckt sich auch über alle 5 Zonen.

Fr. Was ist das Land und wie wird es eingetheilt?

Antw. Das Land ist der trockne und undurchsichtige Theil der Erde, es nimmt beyläufig den dritten Theil der ganzen Erde ein, und wird eingetheilt in 5 große Haupttheile, nämlich Europa oben gegen Norden. Dieser ist zwar der kleinste, aber gewiß der vorzüglichste Theil der Erde; denn 1) ist er der Sitz der wahren Religion und Gelehrsamkeit, 2) ist ihm beynahe ganz Amerika und die Hälfte von Asien und Afrika unterworfen, 3) erhält er durch Schiffahrt den ganzen Erdboden in Verbindung.

Asien gegen Osten und zur Rechten Europens.

Afrika oder das Land ohne Kälte unter Europa gegen Süden.

Anmerkung.

Diese 3 Erdtheile zusammengenommen werden das alte Land oder die alte Welt genennt, weil sie von jeher bekannt gewesen sind. Die heil. Schrift sagt uns, daß Adam in Asien erschaffen worden sey, und daß nach der Sündfluth die Kinder des Noah diese Länder unter sich theilten.

Amerika oder Westindien zur Linken von Europa gegen Westen. Dieser Erdtheil wird das neue Land oder auch die neue Welt genannt, weil es erst ungefähr 300 Jahre, nämlich im Jahre 1492 von Christoph Kolumbus einem Genueser entdeckt wurde. Den Namen Amerika bekam dieser Erdtheil von Amerikus Vesputius einem florentinischen Kaufmanne, der die Entdeckung fortsetzte.

Südindien oder Australien auch Polinesien genannt. Es liegt auf dem großen Ocean vom Aequator an bis auf den 48 Grad

Süd-

Südbreite. Es ist wenigstens zweymal so groß als Europa. Zur Zeit kennt man erst die Küsten dieser zerstreuten Inseln. Die beßten Kenntniße davon verschaffen uns bisher der berühmte Kapitän Coock, und seine Begleiter.

Von der bürgerlichen Beschaffenheit der Erde.

Fr. Was ist ein Staat?

Antw. Eine Gesellschaft die von einem oberherrlichen Gewalt zu ihrem Beßten regiert wird.

Fr. Was ist ein geistlicher, was ein weltlicher Staat?

Antw. Der geistliche Staat ist derjenige, der die Verehrung Gottes oder die Religion, und der weltliche ist der, der die Beförderung der zeitlichen Glückseligkeit zum Zwecke hat.

Fr. Was nützt die Religion dem Staate?

Antw. Die Religion ist immer die festeste Stütze der Staaten gewesen, und es ist kaum möglich, daß ohne sie ein Staat lange bestehen könne.

Fr. Was sind die Regenten?

Antw. Sie sind Vorsteher der Staaten, die die Pflicht haben, durch ihre Vorsorge das Wohl eines Staates zu erhalten, und zu befördern.

Fr. Welches sind die Regenten des geistlichen Staates?

Antw. 1) Der Papst der Statthalter Jesu Christi, und das sichtbare Oberhaupt der allein seligmachenden Kirche Gottes. 2) Kardinäle, Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten, Erzpriester, Erzdiakonen.

Fr. Was sind weltliche Regenten, und was führen sie für verschiedene Titel?

Antw. Sie sind das Oberhaupt der Bürger. Sie führen verschiedene Titel, als: Kaiser, Könige, Kurfürsten, Erzherzogen, Großherzogen, Großfürsten, Herzogen, Markgrafen, Landgrafen,

Pfalz=

Pfalzgrafen, Fürsten, Burggrafen, Grafen, Marquis, Baronen, Edelleute: auch führen sie verschiedene Wappen, welche Vorstellungen ihrer Titel, und Würden sind.

Von Europa.

Fr. Was hat Europa für Gränzen?

Antw. Europa gränzt gegen Morgen an Asien. Gegen Abend an das westliche oder atlandische Weltmeer. Gegen Norden 1) an das weisse Meer, 2) Eismeer, 3) und die Nordsee. Gegen Mittag an das mittelländische Meer.

Fr. Wie viel beträgt es im Flächeninnhalt?

Antw. Der Flächeninnhalt Europens beträgt nach Herrn Crome Berechnung 1,70000 □.

Fr. Was erhebt Europa zum Herrn der ganzen Welt?

Antw. Was Europa zum Herrn der ganzen Welt erhebt, das ist die Aufklärung, die in Rücksicht auf andere Erdgegenden, hier in so hohem Grade herrscht, daß sie allein den Europäern das Uebergewicht über alle andere Nationen giebt. Denn unser Erdtheil ist der Sitz der aufgeklärtesten Religion, der wichtigsten Künste, aller Gelehrsamkeit, Kenntnisse, und Betriebsamkeit, und die Europäer haben es überhaupt in der Verfeinerung viel weiter gebracht, als jede andere Nation. — Eine der Hauptursachen dieses Vorzugs ist, die christliche Religion, welche in diesem Erdtheil ihren Thron aufgeschlagen hat. Die ungleich größere Zahl der Europäer sind Christen, aber freylich von verschiedenen Kirchen; eine große Anzahl Juden lebt in ganz Europa zerstreut; eine kleine Anzahl Muhamedaner wohnt im südöstlichen Theile von Europa, und nur in den nördlichen und östlichen Gegenden dieses Erdtheils findet man noch Heyden, oder Abgötterer in geringer Zahl.

Fr. Wie ist das Klima Europens beschaffen?

Antw.

Antw. Was das Klima unsers Erdtheils betrifft, so kann man sagen, daß es im Durchschnitte genommen, gemäßigt ist. Dann Europa liegt in dem gemäßigten Erdgürtel. Auch die Fruchtbarkeit ist überhaupt (gegen andere Erdtheile betrachtet) sehr groß. Europa bringt alles hervor, was zur Erhaltung und Verschönerung des Lebens erforderlich ist.

Fr. Wie wird Europa eingetheilt, und wie heissen die Hauptstädte dieser Länder?

Antw. In 16 verschiedene Länder oder Hauptstaaten, als:

1) **Portugall**, worinn **Lyssabon** die Hauptstadt ist.

2) **Spanien**, worinn **Madrid** die Hauptstadt ist.

3) **Frankreich**, worinn **Paris** die Hauptstadt ist.

4) **Deutschland**, worinn **Wien** die Hauptstadt ist.

5) **Die Schweiz**, worinn **Bern**, **Basel**, **Zürch** die Hauptstädte sind.

6) Italien, worinn Rom die Hauptstadt ist.

7) Niederland, worinn Amsterdam die Hauptstadt ist.

8) Grosbrittanien wird eingetheilt in England, Schottland, und Irrland. 1) In England, worinn London die Hauptstadt ist, 2) Schottland, worinn Edinburg die Hauptstadt ist, 3) Irrland, worinn Dublin die Hauptstadt ist.

9) Dänemark, worinn Koppenhagen die Hauptstadt ist.

10) Norwegen, worinn Christiania die Hauptstadt ist.

11) Schweden, worinn Stockholm die Hauptstadt ist.

12) Moskau oder das russische Reich worinn Petersburg die Hauptstadt ist.

13) Preussen worinn Königsberg die Hauptstadt ist.

14) Pohlen, worinn Cracau die Residenz — Warschau die Hauptstadt.

15) Ungarn worinn Preßburg die Hauptstadt ist.

16) Das türkische Reich in Europa, oder ein Theil des attomanischen Reiches, welches enthält: 1) Griechenland, 2) die Tartarey in Europa oder die kleine Tartarey.

NB. Die Tartarey ist durch den Friedenschluß zwischen Rußland und der Pforte 1774 ein unabhängiger Staat.

Von Deutschland.

Fr. Was hat Deutschland für Gränzen?

Antw. Deutschland gränzet gegen Osten an Preussen, Polen, Ungarn, Croatien und Sclavonien. Gegen Süden an das adriatische Meer, Italien, und die Schweiz. Gegen Westen an Frankreich und vereinigte Niederlande. Gegen Norden an das deutsche Meer, oder an die Nordsee, an das Herzogthum Schleswig, an Dänemark, und an die Ostsee, oder das baltische Meer.

Fr. Wie groß ist Deutschland?

Antw. Die Länge beträgt 140, die Breite 130 Meilen. Der ganze Flächeninnhalt ist ungefähr 11,124 Meilen groß.

Fr. Wann und von wem wurde es in die zehn Kreise eingetheilt?

Antw. Zu Anfang des zehnten Jahrhunderts wurde es von Maximilian dem Iten in dieselbe eingetheilt.

Fr. Wie heißen diese Kreise?

Antw. 1) Der österreichische Kreis, 2) der baierische, 3) der schwäbische, 4) der fränkische, 5) der oberrheinische, 6) der niederrheinische oder Kurkreis, 7) der westphälische, 8) der burgundische, 9) der niedersächsische, 10) der obersächsische.

Fr. Wie ist das Land beschaffen?

Antw. Das Land liegt zwischen den 45 und 55 Grad nördlicher Breite; die Länge aber zwischen dem 23 und 26 Grad, und so ist es also eine der gemäßigten Gegenden. Es hat durchaus gesunde Luft, die aber freylich je nachdem eine Gegend weit vom, oder am Meere, oder in Gebürgen liegt, große Veränderungen leidet.

Fr. Was für Produkte hat Deutschland?

Antw. Deutschland hat fast alle Arten des Getraides im Ueberflusse, auch in einigen Gegenden Reis. Man bauet und pflanzet die wohlschmeckendsten Früchten. Aller Orten kostbares, mildes Obst, vortrefflichen Wein, auch Hanf, Flachs, Hopfen, u. s. w. wird gebauet, so wie man auch kostbare Arzneykräuter findet.

Fr. Wie ist der Deutsche gesittet?

Antw. Der Deutsche ist offenherzig, arbeitsam, tapfer aber geneigt das Ausland zu verehren; übrigens nach Verschiedenheit der Oberheren verschieden.

Fr. Was hat Deutschland für Religionen?

Antw. Die römisch = katholische, evangelisch = lutherische, und evangelisch = reformirte sind durch den Religionsfrieden 1555, und den westphälischen Frieden 1648 bestättiget worden; doch werden auch andere Sekten geduldet.

Fr.

Fr. Wie ist die Regierung im Deutschlande?

Antw. Die Regierung ist monarchisch-aristokratisch.

Fr. Wie heißt der itztregierende Kaiser?

Antw. Franz der IIte Karl Joseph gebohrner Groß = und Erzherzog von Toskana 1768, den 12ten Februar; König von Ungarn und Böhmen, und Erzherzog von Oesterreich den 1sten März 1792, gekrönt zum König von Ungarn den 6ten Junii zu Ofen; zum Kaiser erwählt zu Frankfurt den 5ten July, gekrönt daselbst den 14ten July 1792.

Fr. Wie viel sind heut zu Tage Kurfürsten, und welches sind ihre Vorzüge?

Antw. Acht, deren 3 geistliche, 5 aber weltliche sind.

1) Die 3 geistlichen sind der Kurfürst von Maynz, der auch seine Residenz zu Maynz hat.

2) Der Kurfürst von Trier, welcher theils zu Trier, theils zu Koblenz am Rhein auf

einem hohen Felsen gelegenen Schlosse zu residieren pflegt.

3) Der Kurfürst von Kölln, der seine Residenz zu Bonn hat.

NB. Diese 3 geistlichen Kurfürsten begleiten die Würde der Erzbischöfe.

2) Die weltlichen sind:

1) Der Kurfürst von Sachsen, welcher zu Dreßden residiert.

2) Der König in Böhmen dessen Residenz zu Prag.

3) Der Kurfürst von Pfalzbaiern, welcher zu München residiert.

4) Der Kurfürst von Brandenburg, welcher seine ordentliche Residenz zu Berlin hat, und zugleich König in Preussen ist.

5) Der Kurfürst von Hannover, welcher dermal König in England ist, und deßwegen zu London residiert; doch hat er auch im Deutschlande ohnweit Hannover ein schönes Residenzschloß errichten lassen.

Ihre

Ihre Vorzüge sind unter andern das Recht, einen Kaiser zu erwählen, und demselben Kapitulationen bey der Krönung vorzulegen; das Vikariat bey Pfalzbaiern, und Sachsen; königliche Würde und Rang.

Fr Wie steht es mit der Handlung im Deutschlande?

Antw Da Deutschland in Europa liegt, und nicht nur an das deutsche Meer, die Ostsee, und den adriatischen Meerbusen gränzet; sondern auch von verschiedenen schiffbaren Flüssen durchströmt wird, so ist es ganz natürlich, daß es viele Bequemlichkeiten zur Handelschaft haben muß. Der neue Handel wird durch wohl eingerichtete Landstrassen und häufig eingeführte Landfuhren befördert.

Von dem bayerischen Kreise.

Fr. Was hat der bayerische Kreis für eine Lage?

Antw. Er ist von dem österreichischen, schwäbischen Kreise, und vom Königreich Böhmen umgeben.

Fr.

Fr. Wie viel beträgt es im Flächeninhalte?

Antw. 1084 Qudratmeilen.

Fr. Wie ist der bayerische Kreis eingetheilt?

Antw. In 20 Stände, und diese wieder in 2 Bänke, in die geistliche und weltliche.

Fr. Welche Stände gehören zur geistlichen Bank?

Antw. Zur geistlichen Bank gehören folgende 8 Stände. 1) Das Erzstift Salzburg, 2) das Hochstift Regensburg, 3) Freysing, 4) Passau, 5) die gefürstete Abtey St. Emmeram, 6) die fürstliche Probstey Berchtolsgaden, 7) die gefürsteten Frauenstifte Niedermünster, 8) und Obermünster in Regensburg.

Fr. Welche zur weltlichen?

Antw. Die weltlichen Stände sind 1) Das Herzogthum Bayern sammt dem Herzogthume der obern Pfalz, 2) die Herzogthümer Neuburg und Sulzbach, 3) die Landgrafschaft Leuchtenberg, 4) die gefürstete Grafschaft

Stern-

Sternstein, 5) die Grafschaften Haag und Ortenburg, 6) die Herrschaft Ehrenfels, 7) die Herrschaften Sulzburg und Pyrbaum, 8) die Herrschaft Hohenwaldeck, 9) die Herrschaft Braiteneck, 10) die freye Reichsstadt Regensburg.

Fr. Wer sind die ausschreibenden Stände, und Direktoren des sämmtlichen Kreises?

Antw. Bayern und Salzburg.

Von dem Herzogthum Bayern.

Fr. Was hat das Herzogthum Bayern für Gränzen?

Antw. Gegen Osten gränzet es an Oesterreich, das Hochstift Passau, und Königreich Böhmen. Gegen Süden an Tyrol, Grafschaft Wertenfels, Herrschaft Hohenwaldeck, das Erzstift Salzburg und Stift Berchtolsgaden. Gegen Westen an Schwaben und Franken, an das Herrzogthum Neuburg und Sulzbach. Gegen Norden an Böhmen und Franken.

Fr. Wie groß ist das Herzogthum Bayern im Flächeninnhalt?

Antw.

Antw. Der Flächeninnhalt wird auf 576 Q. M. gerechnet.

Fr. Wie wird Bayern eingetheilt?

Antw. In Ober- und Niederbayern, und diese sind in 4 Rentämter und Regierungen eingetheilt. In dem ist München und Burghausen, in jenem Landshut und Straubingen. In diesen liegen die Regierungen. Ihnen sind die angehörigen Distrikte unter dem Namen Gerichter und Pflegämter einverleibt.

Fr. Wie groß ist die Volksmenge in Bayern?

Antw. Laut der in der theuern Zeit verfertigten Tabelle beläuft sich solche auf 2000000.

Fr. Wie ist das Land beschaffen?

Antw. Ueberhaupt hat Bayern einen Ueberfluß an Getraide, Weiden, Baumfrüchten und Holz. Flachs und Hanf wird häufig gebauet. Man bauet auch Hopfen, und sucht den Seidenbau und die Viehzucht empor zu bringen. Der Weinbau hat der Erwartung nicht entsprochen. Oberbayern ist bergicht und waldicht, und mehr zur Viehzucht als Ge-

traide-

treidebau geschickt. Niederbayern ist größtentheils eben und fruchtbar. Die Luft ist mild und reinlich, und eben darum recht gesund. Es fehlt auch unsern Bayern nicht an Salz und Bergwerken. Der köstliche Marmor zu Kehlheim und am Kochelsee bey Benediktbayern dienet prächtigen Gebäuden zur Zierde. Die heilsamen Gesundbrunnen sind allenthalben belobt. Die Flüsse und große Seen liefern gute Fische, sogar Perlein werden gefischt, im Rentamte Straubing, welche in dem medizinischen Gebrauche den orientalischen nichts nachgeben. Ueberhaupt ist Bayern ein recht fruchtbares wohl gesegnetes Land.

Fr. Wie ist der Bayer gesittet?

Antw. Männlich, aufrichtig, getreu, tapfer.

Fr. Was hat Bayern für eine Religion?

Antw. In dem ganzen Lande wird keine andere Religion, gottesdienstliche Handlung und Lehre geduldet, als die römisch katholische. In der freyen Reichsgrafschaft Ortenburg bekennt man sich zur evangelisch-lutherischen Religion.

Fr.

Fr. Wie steht die Handlung in Bayern?

Antw. Mit Schweinen, Salze, Getraide, Holz, Fischen, Wildprät, Lein u. s. w. geschieht großer Handel.

Fr. Wie ist die Regierung beschaffen?

Antw. Die Regierung ist meist monarchisch; nur haben die Landsregierungen große Freyheiten.

Fr. Wie theilen sich die Stände eines jeden Rentamtes?

Antw. Die Stände eines jeden Rentamtes theilen sich in 3 Klassen: in den Prälaten, Adel, und Bürgerstand, die durch Verordnete sich in München versammeln, und sich zum allgemeinen Besten berathschlagen. Diese Verordnete heißen Landstände. Die obere Pfalz hat eigene Gerichte.

Fr. Welches sind die Hauptflüsse und Hauptseen in Bayern?

Antw. Die Hauptflüsse sind: Donau, Lech, Isar, Inn, Salza.

Städte an der Donau: Lauingen, Donauwärth, Neuburg, Ingolstadt, Neustadt,

Kehlheim, Regensburg, Straubing, Deggendorf, Osterhoven, Vilshofen, Passau. Am Lech: Schongau, Landsberg.

An der Isar: München, Freysing, Mosburg, Landshut, Dingolfing, Landau.

An dem Inn: Rosenheim, Wasserburg, Mühldorf, Neuötting.

An der Salza: Hallein, Salzburg, Laufen, Dittmoning, Burghausen.

Die Hauptseen sind: Chiem= Würm= Ammer= Walchen= Kochel= Tegern= Staffelsee.

Biblische Geschichten des alten Bundes.

Fr. Wie lange steht sie schon diese schöne Welt, die so mild vor uns liegt, und von wem wurde sie hervorgebracht?

Antw. Schon beynahe 6000 Jahre steht sie schon diese schöne Welt, von unserm lieben Gotte aus Nichts hervorgebracht.

Fr.

Fr. Wie gieng es wohl her bey Erschaffung der Welt?

Antw. Es gieng bey ihrer Erschaffung so her: Anfangs wurde Himmel und Erde, oder der Urstoff des Alls hergestellt, wie von einem weisen Baumeister die Materie, dann in 6 Tagen alles zur Schönheit gebildet, und mit Lebendigen angefüllet.

Fr. Was schuf Gott am jeden Tage insbesonders?

Antw. Gott befahl am ersten es werde Licht, und es ward Licht. Am zweyten Tage schuf Gott das Firmament. Am dritten das Meer, und die Erdgewächse. Am vierten bildeten sich auf sein allmächtiges Wort die leuchtenden Himmelskörper, Sonne, Mond, und die Sterne. Am fünften die Thiere des Wassers und der Luft. Am sechsten die Landthiere, und der Mensch, der Herr aller Nebengeschöpfe. — So bekam alles seine Entstehung und Erhaltung durch den Willen, und Segen des göttlichen Vaters, zum Beweise seiner unumschränkten Güte, Weisheit

und

und Macht. Am siebenten Tage ruhete er, das ist, er hörte auf zu schöpfen.

Fr. Welche Empfindungen kann, und wird die aufmerksame Betrachtung dieser schönen Gotteswelt in ihren auch noch jungen Herzen erwecken?

Antw. Die aufmerksame Betrachtung dieser schönen Gotteswelt, kann, und wird in unsern jungen Herzen keine andern Empfindungen erwecken, als **Empfindungen der zärtlichsten Liebe**, des **dankbaresten Andenkens**, und **kindlichen Vertrauens** gegen diesen unsern so **weisen**, **allmächtigen** Gott, und **gütigsten Vater**. —

Fr. Wie bildete Gott den ersten Menschen, den Adam?

Antw. Den ersten Menschen den Adam bildete Gott aus Erdenleime, und begabte ihn mit einer vernünftigen unsterblichen Seele nach seinem Urbilde geschaffen.

Fr. Warum schuf Gott die Seele des Menschen nach seinem Urbilde?

Antw. Damit der Mensch Gott seinen Herrn und Schöpfer zu erkennen, und zu lieben

ben fähig wäre, und eingedenk seines hohen Ursprunges, und Vorzuges, ihm durch Wohlthun immer ähnlicher zu werden sich bestreben möchte.

Fr. In welch eine Gegend wurde Adam versetzet?

Antw. Adam zum Genusse des größten Glückes geschaffen, wurde in die schönste Gegend versetzt, die von Anmuth und Segen überfloß.

Fr. Wie prüfte Gott Adams Gehorsam?

Antw. Er verboth ihm von einem einzigen Baume des Obstgartens, nämlich von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen zu genießen: Von allen den Bäumen des Obstgartens darfst du frey genießen, sagte der Herr zu Adam, iß aber ja von dem Baume der Wissenschaft des Guten, und des Bösen nicht; denn wann du davon issest, so wirst du des Todes sterben.

Fr. Wie wurde Adams Gehilfinn die Eva gebildet?

Antw. Gott der Herr ließ den Adam von einem Schlafe überfallen, und da er einschlief, nahm er ihm eine aus seinen Rippen heraus, bildete die Eva, führte sie ihm vor, und gab sie ihm zur Gehilfinn, damit er sie als einen Theil seines Leibes lieben sollte, — und beyde lebten itzt im größten Glückesstande.

Fr. Wie lange lebten Adam, und Eva in diesem ihren ursprünglichen Glückesstande, in welchem sie geschaffen waren?

Antw. Nur so lange sie des höchsten Gottes Warnung nicht ausser Augen ließen. Allein bald wurden sie verblendet durch die Schlangenlist des bösen Feindes sich verführen zu lassen, und zu glauben, als wußten sie selbst, was ihnen gut wäre, und aßen von der verbothenen Frucht. Aber sogleich bekamen sie auch Kenntniß vom Bösen, schämten sich selbst voreinander, und wollten sich vor Angst ihres bösen Gewissens sogar verbergen; aber o! eitles Beginnen, sich den Augen des allgegenwärtigen Gottes entziehen, den Augen desjenigen, dem Finsterniß wie Licht, Nacht wie Tag scheinet. Aber er verwieß

ih=

ihnen ihren Ungehorsam, und verkündigte ihnen die Strafe, daß sie mancherley Kummer in ihrem Leben ausstehen, und endlich sterben müßten, und dieser Fluch traf auch alle ihre Nachkommen, ja das ganze menschliche Geschlecht. Sie mußten den Wohnort ihrer Glückseligkeit räumen.

Fr. Welche deutliche Beweise seiner Güte gab ihnen gleichwohl noch vorher der barmherzige Gott?

Antw. Er versprach ihnen unter den Nachkommen einen Helfer, oder Erlöser von ihrem Falle, zu erwecken, und lehrte sie gegen die Ungemächlichkeiten der rauhen Witterung sich mit Fellen zu bedecken.

Fr. Wer waren die merkwürdigsten Kinder Adams und Evens?

Antw. Kain und Abel waren ihre merkwürdigsten Kinder. Der erste verlegte sich auf den Feldbau, der zweyte auf die Viehzucht. Dieser war fromm und machte, so wie alle gute Kinder, durch seine gute Lebensart Gott, seinen lieben Aeltern, und Geschwisterten Freude.

Fr. Wie belohnte der Herr seine Tugend?

Antw. Gottes voller Segen überströmte ihn bey allen seinen Unternehmungen, und wenn er opferte, wurde sein Gebeth gnädig erhört.

Fr. Erbaute sich wohl auch Kain an dem schönen Beyspiele seines Bruders Abels?

Antw. Nein Kain erbaute sich als ein bösartiger Bube, an dem schönen Beyspiele seines Bruders nicht, und ob ihn gleich der Herr liebreich zur Besserung aufgemuntert hat, so gab er doch lieber dem Neide, und bösen Sinne Gehör; Ja, er verlor sich nach und nach in seiner Verkehrtheit so weit, daß er zum größten Jammer der Aeltern und Anverwandten seinen friedfertigen Bruder auf dem Felde todt schlug.

Fr. Wie strafte Gott diesen gräulichen Brudermord?

Antw. Auf diesen Brudermord folgte alsobald, so wie auf alle andere Laster die Strafe: der Herr sprach: Kain was hast du gethan? Die Blutstimme deines Bruders schreit von der Erde zu mir herauf.

auf. Verflucht seyst du auf Erden, die ihren Schlund öffnete, und deines Bruders durch deine Hand vergossenes Blut einsog. Wann du sie bauen wirst, soll sie dir keine Früchte mehr bringen, herumirren sollst du, und ein ståter Flüchtling auf Erden seyn. Alles dieß gieng auch in Erfüllung, er hatte keinen Segen bey seiner Arbeit, irrte von allen Menschen verabscheuet, und von der Folter seines bösen Gewissens gemartert herum wie ein Wahnsinniger, zitterte vor einem jeden Espenlaube, wie vor seinem Mörder, und starb nach dem Rechte der Wiedervergeltung einen gewaltsamen Tod, durch den Pfeil seines Vetters Lamech erschossen.

Fr. Wie ersetzte Gott Adam zum Troste den Verlust des Abels?

Antw. Adam zum Troste ersetzte Gott den Verlust Abels durch einen andern frommen Sohn Seth.

Fr. Wie waren die Nachkömmlinge Seths gesittet?

Antw.

Antw. Seth erzog fromme Kinder, sie wurden aber bald mit dem Umgange, und durch das Beyspiel der gottlosen bald böse, vergassen, von ihnen verführet, ihres lieben Gottes, und führten ein so abscheuliches Leben, daß der heilige Gott den Greul ohnmöglich länger andauern lassen konnte. Nur Noe war der einzige, der mit seinem ganzen Hause Gott fürchtete und tugendhaft blieb.

Fr. Was offenbarte, und befahl Gott diesem gerechten Manne?

Antw. Gott offenbarte diesem gerechten Manne die allgemeine Ueberschwemmung der ganzen Erde, und befahl ihm einen Schiffkasten zu bauen, worinn Noe durch besondern göttlichen Beystand sich und die Seinigen sammt einer Anzahl der Thiere retten würde.

Fr. Wann und wie erfolgte die Sündfluth?

Antw. Nachdem endlich die ungerathenen Kinder, unerachtet aller Warnungen und Drohungen die ihnen der langmüthige Gott durch den frommen Noe machte, keineswegs zur Buße schritten, so mußte endlich die schreckliche

liche Strafe über sie erfolgen: Noah nahm also sein Weib, und seine drey Söhne, Sem Cham, und Japhet zu sich, und Thiere von allen Gattungen, schloß sich in das bedeckte Schiff ein, und der Herr ließ ohne Aufhören vierzig ganze Täge und Nächte regnen bis alles über und über See ward, und die lebenden sowohl Menschen als Thiere darauf giengen.

Fr. Wann könnte Noah die Arche wieder verlassen?

Antw. Erst nach fünf Monaten wurde es wieder so trocken, daß Noe die Arche wieder aufschließen, und verlassen könnte.

Fr. Was war itzt Noahs erster Gedanke?

Antw. Gott dem Beschützer der Unschuld in der allgemeinen Noth für seine Errettung zu danken. Dieser nahm auch sein Dankopfer so gefällig auf, daß der schöne Regenbogen, der eben in der Luft spielte, alsogleich als ein Vorzeichen künftiger Schonung, und Gnade gelten mußte.

Fr. Wie alt wurden die Menschen vor der Sündfluth?

Antw.

Antw. Vorher wurden die Menschen außerordentlich alt. Mathusala, der der älteste, erlebte sogar 969 Jahre.

Durch die Sündfluth aber wurde der Menschen Alter ungemein geschwächet.

Gott erlaubte daher das Fleisch der Thiere zu essen, und lehrte dem Noe den Weinbau; denn der Wein, ob er gleich junge Naturen wie Gift zerstöret, erheitert (selten und mäßig getrunken) den Geist, und stärkt durch Krankheit, oder Alter geschwächte Körper.

Fr. Sind die Menschen durch die Sündfluth gebessert worden?

Antw. Die Nachkömmlinge des Noe wurden gar bald wieder höchst boshaft. Da sie sich nun unzählig vermehrten, daß sie eine Gegend nicht mehr ernähren konnte, und sie sich theilen sollten, so baueten sie aus eitlem Stolze einen überaus großen Thurm; aber Gott verhängte, daß sie auf einmal einander nicht mehr verstunden, und also das Werk ihres Stolzes unvollendet verlassen mußten; Nach einiger Zeit, als sich die Anzahl der Menschen vermehrte, verloren sich die Völker in die abscheu-

scheulichsten Laster, ja sogar in die Abgötterey. In Mitte dieser Gottlosen lebte Abraham wie ehedem Noe gerecht. Unterwies seine ganze Haushaltung in der Erkenntniß und Verehrung des wahren Gottes.

Fr. Wie schützte Gott den Abraham vor Verführung dieser Gottlosen.

Antw. der liebe Gott, der für die seinigen sorgt, wollte nicht zugeben, daß der gottesfürchtige Abraham auch verführt wurde, er hieß ihn deßwegen aus seiner Vaterstadt ausziehen. Er kam also von Chaldäa nach Chanaan, und da wurde er mit seinen Leuten Hebräer, oder Fremdlinge genannt. Schon wegen diesem Gehorsame, der ihm eine schmerzliche Trennung von seinen bekannten auflegte, und in eine unbekannte Gegend hinführte, war ihm Gott so gnädig, daß er ihm den Besitz des ganzen gesegneten Landes Kanaan, und eine unzählige Nachkommenschaft versprach.

Fr. Wer war mit Abraham ausgezogen?

Antw. Mit dem Abraham war sein Neff Loth ausgezogen. Weil er mit diesem selten eins werden konnte, so machte der friedfertige

Abra-

Abraham mit der größten Aufrichtigkeit Vorschläge zu ihrer Trennung, und ließ ihm, obschon er der ältere, die Wahl einer Gegend frey. Dem Loth gefielen die fruchtbaren Gegenden um Sodoma, Abraham nahm also den andern Landstrich, änderte aber seine brüderliche Gesinnungen nicht, wie er bald zeigte.

Fr. Was für eine Tugend leuchtete unter andern bey dem Abraham besonders hervor?

Antw. Die Tugend der Gastfreundlichkeit, eine vorzügliche Tugend der Alten und aller biedern Leute. Einmal saß Abraham vor der Thüre, als eben 3 Fremdlinge von der Ferne kamen, er lief ihnen zu, lud sie mit der größten Höflichkeit zu sich, und war bemüht sie mit allen Bequemlichkeiten zu versorgen. Er wurde dafür belohnt, denn sie sagten ihm die nahe Geburt eines Sohnes aus seiner alten Gattin vor.

Fr. Was für eine Strafe sollte zur nämlichen Zeit vollzogen werden?

Antw. Es sollte zur nämlichen Zeit die Strafe der Vertilgung über Sodoma und der ganzen Nachbarschaft durch einen Feuerregen

wegen den greuelvollen Leben ihrer Bewohner vollzogen werden. Weil Gott auch gerecht, ob er schon mit Langmuth unsern Schwachheiten nachsieht. Nur Loth wurde auf die Fürbitte des Abrahams mit seinen Töchtern gerettet.

Fr. Wie prüfte Gott Abrahams Gehorsam?

Antw. Sara gebahr im nämlichen Jahr den versprochenen Sohn, den sie der großen Freude wegen Isaak nannte. Man kann sich leicht denken, wie zärtlich er diesen Sohn geliebt haben möchte. Er hatte aber damit die härteste Prüfung auszustehen: denn Gott befahl ihm, er sollte ihn mit eigner Hand schlachten. So viele Aufopferung diese Ergebung in den göttlichen Willen seinem Vaterherz gekostet hatte, so gieng er doch mit seinem Isaak ohne Murren hin dies Opfer zu vollbringen. Schon war das Schlachtmesser gezückt, als plötzlich eine Stimme ihm Schonung geboth und wegen seinem Zutrauen zu Gott in so einer Noth, desselben volle Gnade auf das neue zusicherte.

Fr. Wie verhielt sich Abraham bey dem Tode seiner geliebten Gattin Sara?

Antw.

Antw. So wie Abraham im ganzen betrachtet ein vorzüglich tugendhafter Mann war, so vergaß auch Abraham der Pflicht eines guten Gatten nicht, als Sara starb. Denn er kaufte mit redlichster Gesinnung in Hebron ein ansehnliches Begräbniß um seiner Verstorbenen die letzte Ehre erweisen zu können.

Fr. Wie lange lebte Abraham?

Antw. Abraham lebte 175 Jahre. Er starb in gutem Alter wohl betagt des Lebens satt. Und hinterließ seinen ebenfalls frommen Sohn Isaak, welcher aus der Rebecka den Esau, und Jakob erzeugte, wovon dieser sanftmüthig und fleißig, jener aber unartig, und unbesonnen war, indem er seinem jüngern Bruder das Recht der Erstgeburt, das ist, die Ehre ein Stammvater des verheißenen Meßias zu werden, um ein Linsengericht hinverkaufte. Auch verheurathete er sich ohne Wissen der Aeltern, die doch vorzüglich in wichtigen Angelegenheiten, immer die ersten, und beßten Rathgeber ihrer Kinder seyn sollen.

Fr. Wer war aus den Nachkömmlingen des Esau berühmt?

Antw. Aus allen Nachkömmlingen des Esau ist fast Niemand berühmt geworden als Hiob, der als ein Vorbild des geduldigen Welterlösers aus einem reichen Fürsten in die größte Armuth, in Krankheit, in Verachtung und Verlassenheit gekommen, bey aller dieser härtesten Prüfung aber blieb er im Glauben und Vertrauen auf Gott immer standhaft; er sagte immer, **Gott hat mirs gegeben, Gott hat mirs wieder genommen, der Name des Herrn sey gebenedeyt.** Weswegen ihm Gott auch alles doppelt wieder ersetzet, und ihn auf dieser Welt noch über 100 Jahre lang leben ließ.

Fr. Wie viel bekam Jakob Söhne?

Antw. Jakob, welcher auch Israel hieß, bekam 12 Söhne, welche die Stammväter der israelitischen Zünfte; sie hießen: Ruben, Simeon, Levi, Judas, Dan, Nephtali, Gad, Assar, Issachar, Zabulon, Joseph und Benjamin. Letztere zween der Rachel Kinder, waren seine Lieblinge, vorzüglich aber Joseph.

Fr. Warum war Joseph Jakobs vorzüglicher Liebling?

Antw.

Antw. Wegen seiner Unschuld, und Gottesfurcht, und weil er nicht aus Schadenfreude, wie es oft böse Buben machen; sondern aus Besserungssinne ihm von den bösen Ränken der andern Brüder Nachricht gab. Er bekam zur Belohnung ein buntes Kleid; deswegen wurden seine Brüder nur neidischer und feindseliger auf ihn.

Fr. Warum schalten sie ihn einen Träumer?

Antw. Sie schalten ihn einen Träumer, weil er ihnen erzählte, es wäre ihm in Traume vorkommen, als wäre seine Garbe von eilf andern; oder er wäre von Sonn, und Mond und eilf Sternen angebethet worden. Ihre Herzensbosheit verleitete sie nach und nach so weit, daß sie ihn, als er ihnen vom Vater auf das Feld nachgeschickt sorglos zugieng, in eine ausgetrocknete Cisterne hinunter schleuderten, und sogar umgebracht hätten, wenn nicht Ruben der älteste triftige Vorstellungen gemacht hätte.

Fr. Was geschah ferners mit Joseph?

Antw. Seine Brüder verkauften ihn auf Judas Eingeben, ohne an das Herzenleid, das

sie

sie dadurch dem Vater machen würden, zu denken, an die vorbeyreisenden madianitischen Kaufleute nach Aegypten. Dem Vater selbst machten diese lügenhaften Buben weiß, es hätte ihn ein wildes Thier gefressen; sie zeigten ihm das Röckchen vor, das sie geflissentlich mit Bocksblute besprengt hatten. Der verfolgte Joseph wurde des Königs Feldherrn Putiphars Sklave.

Fr. Wie ergieng es dem Joseph in dem Hause des Putiphars.

Antw. Treue, Fleiß, Geschicklichkeit, und Gottes reicher Segen gewann ihm bald das ganze Zutrauen des Herrn, daß er ihm die ganze Haushaltung übertrug.

Fr. Was hatte hier seine Jugend für Prüfungen auszuhalten?

Antw. Seine Jugend hatte hier gewaltige Kämpfe auszuhalten. Putiphars Frau reitzte ihn seiner Schönheit wegen öfters zum Bösen an, er aber stellte sich immer den Greul des Unrechts, und Gegenwart Gottes und Misfallen ob der Unthat (eines der besten Mittel jeder bösen Versuchung zu widerstehen) vor

Augen

Augen; Einmal konnte er ihr noch durch die Flucht mit zurücklassung des Mantels entkommen. Erboßt brauchte sie diesen als ein Zeugniß wider ihn, und der Herr ließ ihn, von rascher Zornhitze verleitet, ohne seine Entschuldigung zu hören, in Kerker setzen.

Fr. Wie betrug sich Joseph im Gefängnisse?

Antw. Seine Unschuld war ihm da zum Troste, und so wenig er sich im Glücke übernahm, so standhaft betrug er sich im Unglücke. Er gewann auch bald durch seine gute Lebensart des Kerkermeisters Herz. — Einmal begab es sich, daß zween königliche Hofbediente, wovon der eine Mundbäcker; der andere Mundschenk war, in das nämliche Gefängniß geworfen, kamen. Sie hatten Träume. Jener sollte auf seinen Kopfe drey volle Brodkörbe getragen haben, aus denen die Vögel der Luft alles wegfraßen. Dieser entgegen habe von 3 Reben den Traubensaft in den Becher des Königs gedruckt, und ihm überreicht. Joseph mit göttlicher Weisheit begabt, deutete sie ihnen aus; aber der Mundschenk vergaß in

Glückes=

Glückesstande seines Wohlthäters, wie es gemeiniglich zu geschehen pflegt, und seines Versprechens sich des gedruckten Josephs anzunehmen. Es vergiengen zwey Jahre bis Pharao selbst einen Traum hatte.

Fr. Was traumte dem Pharao?

Antw. Es deuchte ihm, als sähe er sieben fette Kühe am Ufer des Nilflusses von sieben magern; und eben so sieben volle Aehren von andern sieben brandichten aufgezehrt zu sehen. Niemand konnte den Aufschluß dieses Traumes finden. Endlich dachte man an Joseph, er wurde gerufen und sagte die künftige Fruchtbarkeit, und darauffolgende Theuerung auf das genaueste vor. Nun zeigte es sich, daß auf den wunderbaren Wegen der Vorsicht selbst die Entwürfe der Menschen Beförderungsmittel unserer Erhöhung sind; denn Joseph wurde dadurch Pharaos einziger Liebling, der zweyte Herrscher in Aegypten, und durch lange Widerwärtigkeiten gebildet, der würdige Retter des Landes, und seiner Familie.

Fr. Wie vertrat Joseph die hohe Ehrenstelle?

Antw. Mit außerordentlicher Geschicklichkeit, und sah vor, daß bey einfallender Theuerung nicht nur Aegypten, sondern auch die umgränzenden Länder Vorrath der Fülle haben würden.

Fr. Wer von denen, die zu Joseph kamen Getraid einzukaufen, war unter andern merkwürdig?

Antw. Die Hungersnoth kam nach Aegypten, und auch in Kanaan war große Theuerung. Der alte Israel mußte vom fernern Lande her auch seine Söhne um Getraid schicken. Joseph, ihnen unbekannt, kannte sie gleich, fragte sie um alles aus, hielt sie ein bischen hart, denn er erklärte sie für Ausspäher, und hielt den Simeon als Geisel zurück, bis sie ihm auch den Benjamin herbrachten;

Fr. Wie erklärten sich Josephs Brüder diesen Druck?

Antw. Josephs Brüder erklärten sich diesen Druck als eine verdiente Züchtigung Gottes für ihre Sünde gegen ihren Bruder und Vater, und bezeigten ob ihrer Unthat so beklommene Herzensreue, daß selbst Joseph gerührt

rührt auf die Seite treten, und den Thränen freyen Lauf lassen mußte.

Fr. Was setzte Josephs Brüder in neue Verwunderung?

Antw. Daß sie in ihren gefüllten Getraidsäcken das bezahlte Geld oben fanden, das setzte sie in neue Verwunderung.

Fr. Wollte Israel den Benjamin von sich lassen.

Antw. Keineswegs wollte Israel den Benjamin von sich lassen. Joseph ist nicht mehr, sprach Jakob. Simeon sitzt im Verhafte. Auch den Benjamin wollet ihr mir nehmen? Nein, mein Sohn soll nicht mit euch hinab; widerführ ihm im Lande was widriges, so würdet ihr meine grauen Haare mit Schmerzen unter die Erden bringen. Doch, da die Hungersnoth immer drückender wurde, und der erste Vorrath beynahe aufgezehrt war, so sah sich Jakob endlich gezwungen, seine Söhne die zweyte Reise nach Aegypten mit dem Benjamin machen zu lassen.

Fr. Wie wurden sie itzt von Joseph behandelt?

Antw. Itzt wurden sie gelinder behandelt, und Benjamin vorzüglich geehrt; bald konnte sich Joseph nicht verstellen, gab sich zu erkennen, nmarmte sie zärtlich, sprach ihnen Muth ein, und entließ sie reichlich beschenkt mit dem Auftrage, den Vater sammt der Familie nach Aegypten zu bringen.

Fr. Wie war dem alten Vater bey der frohen Nachricht seiner Söhne ums Herz?

Antw. Diesem schien die frohe Nachricht der Söhne ein Traum zu seyn. Als er aber es doch glauben mußte, stellte er Gott ein Dankopfer an, und setzte sich mit den Seinigen, siebenzig an der Zahl, reisefertig in die abgeschickten Wägen. Joseph selbst fuhr ihm entgegen. Wer beschreibt das triumphierliche Wonnegefühl der ganzen Familie bey dieser Zusammenkunft? Joseph überzeugte den alten Vater von seinem frommen Kindessinne, führte ihn dem Pharao mit der innigsten Theilnahme vor, bewies ihm öffentlich alle Liebe, Ehrerbie-

thung und Dankbarkeit, und sorgte, daß er ferner nach seiner gewohnten Lebensart als ein Hirt mit allen Seinen, in dem gesegnetesten Landstriche Aegyptens seine Tage glücklich dahin leben konnte.

Fr. Wie lange genoß Israel dieses Glückes, und was prophezeyete er noch vor seinem Tode?

Antw. Israel genoß dieses Glückes noch 17 Jahre, und nachdem er Josephs Söhne **Ephraim** und **Manasses** an Kindesstatt angenommen, und den versammelten Söhnen das Schicksal ihrer Nachkommenschaft vorgesagt hatte, vorzüglich; **daß das Reich sich nicht von Judas Nachkommenschaft verlieren würde, bis der Heiland kommen würde, den alle Völker zu erwarten hätten**, entschlief er, und wurde durch Josephs Vorsorge in Chanaan prächtig begraben. Dann wurde die bange Furcht in den Herzen der schuldvollen Brüder wieder wach; aber Joseph sicherte ihnen nochmals die großmüthigste Verzeihung zu.

Anmerkung.

Kann die lehrbegierige Jugend sich ein lehrreichers Muster zur eigenen Bildung vorstellen, als Josephs Geschichte? —

Kenntnisse aus der vaterländischen Geschichte.

§. I.

Die baierische Nation ist eine der ältesten berühmtesten, und wichtigsten deutschen Hauptnationen. Der meisten Meynung nach, sind die Bojer Abstämmlinge der Celten. Am Anfange lebten sie in Gallien, in den Wäldern unterhalb Bordeu. Bojer heissen sie von dem celtischen Worte: **Bois, Boa, Wald**, und heißt so viel als Waldbewohner; so wie auch wir unsere Landsleute, welche im Walde an der Gränze von Böhmen wohnen, **Wäldler** zu nennen pfle-

pflegen. Da sich nun die Bojer in diesen Gegenden zu sehr vermehrten, begannen sie schon beynahe 600 Jahre vor Christi Geburt ihre Auswanderungen.

Der erste Haufen wanderte unter der Anführung des Prinzen **Bellowes** über die Alpen bis an den Fluß **Po**. Der zweyte Haufen zog unter der Anführung des königlichen Prinzen **Sigobes** aus Frankreich in den ungeheuern herzynischen Wald heraus, und ließen sich in der Gegend nieder, welche heut zu Tage **Böhmen**, oder **Bojohemum**, das ist der **Bojen Heimath** heißt. 8 Jahre vor Christi Geburt wurden die Bojer aus ihrem Wohnplatze, von Marbod Könige der Markomannen vertrieben, sie flüchteten sich also aus Böhmen über die Donau ins Norikum, und Vindelizien, das ist ins heutige Oesterreich, und Baiern. Im Jahre 554 nach Christi Geburt, als sich die Baiern nach der Zerstörung des ostgothischen Reiches frey, und unabhängig gemacht hatten, ernannten sie sich **Garibald I.** zu ihrem eigenen Herzoge, und Regenten.

§. II.

Die Baiern zählten aus dem agilofingischen Hause 11 Herzoge, die Reihe derselben schloß der unglückliche Tassilo II. Im Jahre 788 brachte Karl der Große Baiern unter seine Bothmäßigkeit. Mit Ludwig dem IV. erlosch das Karolingische Geschlecht, und die baierischen Stände erwählten sich einen eigenen Herzog und König Arnulph. Im Jahre 948 wurde aber das rechtmäßige arnulphische Regentenhaus von Kaiser Otto vom baierischen Throne verdränget, bis endlich die Grafen von Scheuern, oder Wittelsbach, Herzogs Arnulphs Nachkömmlinge nach vielem Bestreben, im Jahre 1180 das durch so viele auswärtige Fürsten wandernde Herzogthum Baiern wieder auf ihr würdigstes Geschlecht brachten, aus welchem unsere Durchleuchtigsten Regenten, und selbst unser Durchleuchtigste Kurfürst, und geliebteste Landesvater **Karl Theodor** noch immer abstammen.

Neue-

Neuere Geschichte der Baiern unter ihren Wittelsbachischen Regenten vom Jahre 1180 bis auf unsere Zeiten.

Fr. Wer war der erste Regent aus dem wittelsbachischen Hause, und wie gieng es zu, daß dieser Baiern bekam?

Antw. Otto der Große oder der V. Es gieng so zu, daß dieser Baiern bekam.

Kaiser Friedrich I. genannt Rothbart erklärte Heinrich den XI. oder den Löwen, (welcher der letzte Regent war vor den wittelsbachischen) wegen seinem Ungehorsame, und Untreue in die Reichsacht, nahm ihm Baiern ab, und gab es seinem getreuen, und wackern Otto von Wittelsbach, als eine Vergeltung der wichtigsten Dienste, die derselbe dem Kaiser auf dem Feldzuge nach Italien, und sonst geleistet hatte. Und so kam Otto wieder in den Besitz Baierns, aus welchem seine Anherrn Herzog Arnulphs Nachkömmlinge

über

über mehr als 200 Jahre wiederrechtlich ausgeschlossen, und verdrängt geblieben waren.

Fr. Wie, und wie lang regierte Otto der Größere?

Antw. Er regierte recht weißlich, in dem er in seinem Lande, welches er selbst in Begleitschaft seines Bruders Konrad Erzbischofes zu Salzburg, ganz durchreisete, die besten Einrichtungen machte, nur Schade daß er nur 3 Jahre regierte, in dem er schon 1183 gestorben.

Fr. Wer folgte ihm in der Regierung?

Antw. Sein Sohn Ludwig I. oder der Kehlheimer.

Fr. Wie wurde Baiern unter seiner Regierung erweitert?

Antw. Ludwig hatte schon im Jahre 1214 das Glück, die Pfalz am Rhein an sein Haus zu bringen, er ererbte Sulzbach, und erwarb noch viele andere Güter, und vermehrte auf diese Weise die baierisch wittelbachischen Lande um ein ansehnliches.

Fr.

Fr. Wie war Ludwigens endliches Schicksal beschaffen?

Antw. Ueberaus beklagunswürdig. Er wurde nämlich 1231 auf der Brücke zu Kehlheim, da er mitten unter den Seinigen war, von einem unbekannten Meuchelmörder erstochen.

Fr. Wer war seine Gemahlin, und was stiftete diese für ein Kloster?

Antw. Ludmilla eine böhmische Prinzessin, Tochter des Primislai Königs in Böhmen. Sie stiftete das Frauenkloster Seligenthal Cistercienser-Ordens bey Landshut, in welchem auch ihre selige Asche ruhet.

Fr. Wer folgte Ludwigen in der Regierung, und warum erhielt dieser Regent den Beynamen des Erlauchten?

Antw. Otto genannt der Erlauchte Ludwigs I. Sohn. Den Namen des Erlauchten erhielt er, weil er seine Regierung mit rühmlichen Thaten anfieng; denn er war bey der damals eingerissenen Hungersnoth das größte was ein Fürst seyn kann, ein Vater seiner Unterthanen. Uebrigens erwarb er sich diesen glän-

zen-

zenden Namen durch sein Ansehen und Bescheidenheit in allen Geschäften seiner Regierung.

Fr. Was hinterließ Otto der Erlauchte für Söhne?

Antw. Ludwig (den strengen) und Heinrich, welche ganz wahrscheinlicher Weise von seinem Tode an bis auf das Jahr 1255 gemeinschaftliche Regierung geführet haben.

Fr. Wann, und wie theilten diese Baiern?

Antw. Im Jahre 1255 theilten diese zween Brüder ihre Länder auf solche Weise ab; daß Ludwig München mit Oberbayern, und die Pfalz am Rhein, und Heinrich Landshut mit Niederbayern, und das Nordgau (die obere Pfalz) erhielt.

Fr. Warum wurde Ludwigen II. der Beyname des Strengen beygelegt?

Antw. Weil er durch eine Uebereilung seine erste Gemahlin Maria von Brabant aus ungegründeten Verdacht enthaupten lassen.

Fr. Wie regierte Ludwig der Strenge im übrigen betrachtet?

Antw.

Antw. Er regierte weise und löblich, und war damals nach den Kaisern der ansehnlichste Fürst im Reiche.

Fr. Wann starb Ludwig der Strenge, und was hinterließ er für Söhne?

Antw. Er starb 1294, und hinterließ zween Söhne Rudolph I. und Ludwig III.

Fr. Wie wurde Baiern nach Ludwig des Strengen Tode regiert?

Antw. Vermöge der von Ludwig dem Strengen gemachten Verordnung hätten seine Söhne gemeinschaftlich regieren sollen; doch Rudolph drang alsobald auf eine Theilung, in welcher Rudolph die Pfalz am Rhein, und noch einen ansehnlichen Theil von Oberbaiern behielt, Ludwig aber den übrigen Theil dieses Landstriches bekam.

Fr. Wie entstunden die zwo Hauptlinien des Wittelsbachischen Hauses?

Antw. Hauptsächlich durch den berühmten Vertrag, welcher im Jahr 1329 zu Pavia zwischen Kaiser Ludwig und den Söhnen des Rudolphs als ein ewiges Hausgrundgesetz errichtet, und vermöge welchem dem Söhnen

Ru-

Rudolphs die Pfalz am Rhein nebst einem Stück von Baiern die Oberpfalz genannt, nutznießlich überlassen, dem Ludwig aber, und seiner Nachkommenschaft Baiern mit dem Vorbehalt wechselseitiger Rückfälle geblieben ist.

Die Ludwigische Linie ist mit Churfürst Maximilian Joseph 1777 ausgestorben; worauf die Rudolphische eingetreten, und Baiern und Pfalz wieder vereiniget worden ist, so wie dieses gesammte Land unter Otto dem Erlauchten, vereiniget war.

Fr. In was für Nebenlinien theilte sich die Rudolphische Linie, und welche davon blühen uns Baiern zum Troste noch wirklich?

Antw. In verschiedene. Drey davon blühen noch wirklich: nämlich

1) Die Sulzbachische in dem Durchlauchtigsten Karl Theodor.

2) Die Zweybrückische oder ältere Birkenfeldische in Karl August Friedrich dem Herzoge von Zweybrücken, dessen Prinz zur allgemeinen Bestürzung Baierns 1784 wieder gestorben; dessen Herrn Bruder

Jo=

Joseph Maximilian, welcher am 25. August 1786 zum größten Frolocken der baierischen Nation mit dem Prinzen Karl Ludwig August erfreuet worden.

3) Die jüngere Birkenfeldische in dem Prinzen Johann Karl, und dem Herzoge Wilhelm, zu Landshut, und in dem Prinzen Pius, welcher am ersten August zur Freude Baierns gebohren, und dessen Taufbathe Pius der VI. seine päpstliche Heiligkeit sind.

Fr. Wie war Ludwig der Baier beschaffen?

Antw. Er war ein großmüthiger, tapferer, gottesfürchtiger, mitten unter den Waffen friedfertiger, gnädiger, in Wissenschaften wohl erfahrner Herr, und Freund der Gelehrten.

Fr. Wann wurde Ludwig gewählt, und wie war die Wahl beschaffen?

Antw. Er wurde im J. 1314 von dem größten Theil der Churfürsten, von einem andern aber Friedrich Herzog von Oesterreich, ge-

nannt der Schöne gewählt; worauf es zu einem Krieg kam, welcher erst im J. 1322 durch eine Schlacht bey Mühldorf entschieden, und in dieser Schlacht der Herzog Friedrich von Oesterreich gefangen worden ist.

Fr. Wer war Schweppermann?

Antw. Schweppermann (Seyfried) war ein gebohrner **Nürnberger**, welcher die baierische Armee anführte. Um Mittagszeit gab er der baierischen Armee eine Wendung, vermög welcher die Oesterreicher die Sonne, den Wind, und den Staub in das Gesicht bekamen, und ihnen endlich Friedrich von Nürnberg auf den Rücken kommen konnte, und so ward die Schlacht gewonnen. — Als nun der Kaiser nach der Schlacht das Proviant auszutheilen befahl, sagte man ihm, es wären keine andere Lebensmittel vorhanden, als Eyer, und diese nicht hinlänglich. Ludwig theilte die Eyer aus, und da er einen jedem eines darreichte, sagte er: **Jedem Mann ein Ey, dem frommen Schweppermann aber zwey.**

Fr. Wann, wo, und wie starb Ludwig der Baier?

Antw.

Antw. Er starb im Jahre 1347 unweit dem Kloster Fürstenfeld auf der Jagd, von einem Schlagflusse berührt mit der Standhaftigkeit eines Weisen, und eines Christen.

Fr. Wie theilten die Söhne Ludwigs Baiern, und welcher aus ihnen brachte dasselbe auf seine Nachkommenschaft?

Antw. Sämmtliche Söhne Ludwigs haben im Jahre 1349 die baierischen Lande dergestalt unter sich getheilet, daß die beyden Ludwige, und Otto Oberbaiern, die übrigen, Stephan, Wilhelm, und Albert Niederbaiern bekommen sollten. — Stephan Fibulatus aber hat Baiern auf seine Nachkommenschaft gebracht, und starb 1375.

Johann. Nach dem Tode seines Bruders Friederichs zu Landshut zerfiel er mit Stephan über die Vormundschaft seines Prinzen. Wegen eines mit Oesterreich gemachten Bündnisses wurde er von Ludwig dem Bart bekriegt. Er starb 1397.

Ernest und Wilhelm regierten gemeinschäftlich. Ernest starb 1438, und sein Bruder 1435.

Albert der Fromme Ernests Sohn schlug die angetragene böhmische Krone aus, zerstörte einige Raubschlösser, und verordnete, daß nur die zween ältesten Prinzen regieren sollten, wodurch er den Grund zum Rechte der Erstgeburt legte. Er starb 1460.

Albert der Weise. Seine ältern Brüder trugen ihm, nachdem sie einige Zeit regiert hatten, die Regierung freywillig über. Nach dem Landshuter Erbfolgkriege führte er das Recht der Erstgeburt ein. Er starb 1508.

Wilhelm der Beständige trat seinem Bruder Ludwig, um Friede zu haben, ein Drittel vom Lande ab.

Fr. Was trugen sich unter der Regierung Wilhelm des Beständigen im Deutschlande für Unruhen zu?

Antw. Die allerwichtigsten, welche unser heil. Kirche eine Wunde versetzet, welche heut zu Tage noch nicht geheilet ist.

Fr. Wer war Luther?

Antw. Ein Augustiner Mönch, und Professor auf der Univesität zur Würtenberg,

welcher durch seine Irrlehren so viele tausend Seelen zum Abfalle gebracht, und aus dem Schafstalle Jesu Christi geraubet. Die Neuerung fieng an 1514.

Fr. Drang Luthers Lehre auch in Baiern ein?

Antw. Nein, Wilhelm dem eifrigsten Beschützer unsrer heil. Religion, und den weisen Anstalten seiner Minister haben wir es zu verdanken, daß unter so vielen deutschen Provinzen, unser liebes Vaterland allein an der sogenannten Reformation keinen Antheil genommen.

Fr. Wann starb Wilhelm, und wer war sein Nachfolger?

Antw. Wilhelm der Beständige starb 1550, und ihm folgte Albert Vte oder Großmüthige sein Sohn.

Fr. Warum ist seine Regierung für Baiern merkwürdig?

Antw. Wegen seinen rühmlichen Unternehmungen: Er vermehrte nämlich seine Lande um ein ansehnliches; er beförderte Kün-

 sten,

sten, und Wissenschaften ungemein, und befestigte das Recht der Erstgeburt auf das neue.

Fr. Wann starb Albert Vte, und wer folgte in der Regierung?

Antw. Er starb 1579, und Wilhelm der Vte der Gottselige folgte in der Regierung.

Fr. Wann, und wem übergab Wilhelm Vte die Regierung, und wie brachte er seine noch übrigen Lebenstage zu?

Antw. Wilhelm trat im Jahre 1598 seinem Sohne Maximilian Iten die Regierung ab, und lebte in heiliger Ruhe, meistentheils in Klöstern, und unter Geistlichen, und starb endlich den Tod eines Gerechten 1626.

Fr. Wer folgte auf Maximilian Iten?

Antw. Sein minderjähriger Sohn Ferdinand Maria.

Fr. Auf wessen Einrathung schlug er die Kaiserkrone wohlbedächtlich aus?

Antw. Auf Einrathung seines treuen Ministers Grafen von Kurz.

Fr. Wann, wo, und wie starb er?

Antw. Er starb 1679 zu Schleißheim eines gähen Todes.

Fr. Wer war sein Nachfolger?

Antw. Maximilian II. Emmanuel der Churprinz.

Fr. Wie verhielt sich Max. Emmanuel bey der Belagerung Wiens?

Antw. Im Jahre 1683 kam Max. Emmanuel zur Befreyung der Stadt Wien, und wohnte seit dieser Zeit den übrigen Feldzügen wider die Türken bey, wo er sich als den tapfersten und unerschrockensten Helden zeigte, in Schlachten, und Belagerungen selbst kommandirte, und den Kern der tapfersten Bayern, nebst vielen Milionen Gulden zum Besten des Hauses Oesterreichs hinopferte.

Fr. Was ereigneten sich 1705 in Bayern für Unruhen?

Antw. Die Bauern, welche die Oesterreicher in ihrem Lande nicht erdulden wollten, erregten in Bayern einen Aufstand. Bey 30,000 stunden im Vielsthale von Vielsbiburg, bis Vielshofen.

Sie trieben die Oesterreicher aus vielen Oertern, und giengen sogar in der heil. Christnacht auf München los. Nur 500 hatten Flinten, die übrigen waren mit Stall- und Feldgeräthschaften bewaffnet. Die österreichischen Völker rückten wider sie aus, und richteten 1705. den 25sten December auf dem Sendlinger Feld ein entsetzliches Bludbad an, kaum 500 kamen davon. — Bald darnach am 5. Januar 1705 wurden ihrer bey 7000 ünweit dem Markt Altenbach zwo Stunden von Vielshoven zusammen gehauen.

Fr. Wann starb Max Emmanuel, und wer übernahm nach dessen Hinscheiden die Regierung?

Antw. Er starb 1726, und hinterließ seinen Sohn Karl Albert als Regenten Baierns.

Fr. Wann wurde Karl Albert zum Kaiser erwählt?

Antw. Im Jahr 1742 und unter dem Namen Karl VII. gekrönet.

Fr. Wann starb er, und was that er noch vor seinem Hinscheiden?

Antw.

Antw. Er starb im Jahre 1745, nachdem er noch zuvor seinen minderjährigen Sohn welcher damals 17 Jahre zählte, Maximilian Joseph für Majorenn erklärte.

Fr. Was that Maximilian Joseph zum Wohlstand seiner Lande?

Antw. Er legte verschiedene Manufakturen an, machte kluge Anstalten zur Ausbreitung des Handels, und machte verschiedene Landesverordnungen, die Landesökonomie in blühenden Stand zu setzen. Weswegen er auch 1759 in München die Akademie der Wissenschaften, und die Gesellschaft sittlicher und landwirdschaftlicher Wissenschaften in Burghausen errichtet.

Fr. Wie waren die letzten Tage unsers unvergeßlichen geliebten Fürsten Maximilians beschaffen, und was konnte uns verwaißten Bayern einzig noch süßen Trost verschaffen?

Antw. Am 8. December 1777 (am Feste Mariä Empfängniß) am hohen Ritterfeste am marinianischen großen Tage, schlug Maximilian der Großmeister dieses Ordens noch Rit-

ter, gleichsam als sollte diese Handlung die letzte in seinem Leben seyn. Am 9ten zeigten sich kleine Wimmern mit Kopfwehe. — Am 10ten wohnte Maximilian noch der Vigil in der Theatinerkirche bey. — Am 11ten gieng schon der Aerzte Rath an; Maximilian gab die letzten Regierungs-Befehle. Am 12ten sah man schon Blattern, der Herr äußerte seine Furcht. — Am 13ten kam seine Durchläucht das erstemal nicht mehr in das Herzogspital, und der Jammer des Volkes wuchs an. — Am 14ten ward der Zugang zu dem kranken Fürsten gesperrt, und meistens nur seine Durchlauchtigste Gemahlinn, welche Seiner wie die zärtlichste Mutter pflegte, fand sich bey ihm ein. — Am 15ten sprach Maximilian von seinem gewißen Tode, und ergab sich wie ein Christ, und starkmüthig wie ein Held in den Willen seines Gottes. Er vergalt die Thränen der Unterthanen mit seinen kostbaren Zähren. Folgende Tage darauf war die Andacht der heil. Messe, und um 6 Uhr Abends der Rosenkranz täglich in seinem Zimmer. Oeffentliche Bethstunden wurden so wie in der Stadt, also

auch

auch auf dem Lande für die gnädige Erhaltung des theuersten Fürsten angestellt. — Am 24ten fragte und erforschte der tod kranke Vater noch einmal um den Jammer seiner geliebten Landeskinder, und seufzte! —

Am 30ten um halbe 6 Uhr Frühe empfieng Höchstderselbe mit flammenden Eifer, und auferbauender Andacht die Sakramente der Sterbenden: **Lebe wohl meine beßte, und theuerste Gemahlin, lebe wohl du mein geliebtes Baiern,** dieß waren schon Worte unsers bald sterbenden Landesvaters. Die Stadtthore waren geschlossen, der Bennostab, und Mariens Bildniß wurde aus dem Herzogspitale auf sein Verlangen herbeygebracht, und um ½ zwey Uhr Nachmittag erschien jener fürchterliche Zeitpunkt an welchem Maximilian seinen Geist in die Hände seines Schöpfers empfahl. **Maximilian ist nicht mehr!!** — — Der 30te Tag des Decembers also im Jahre 1777 war jener schreckliche Tag, welcher uns den geliebtesten Landesvater Maximilian Joseph zum größten Leidwesen, und Betrübnisse aller seiner Landeskinder entriß. —

Die

Die Trauer würde unaufhörlich, und die verwaißten Baiern trostlos gewesen seyn, wenn sich nicht Karl Theodor schon am nämlichen Tage um 4 Uhr Abends in München durch ein schon im Jahre 1774 verfertigtes Proklama als Landesvater hätte ausrufen lassen. — Ja, nur Karl Theodor der weise Regent, der gütigste Vater seiner Unterthanen konnte Baierns Thränen abtrocknen. — Baiern vereinigt eure Wünsche für die lange Erhaltung eines so gnädigen Fürsten. Ja! Es lebe Karl Theodor! Er lebe!

Ein=

Einleitung in die Naturgeschichte.

Fr. Was ist die Naturgeschichte?

Antw. Sie ist diejenige Wissenschaft, welche alle auf und in der Erde befindlichen Körper, die noch unverändert sind, erzählet, beschreibet, und nach ihren wesentlichen Unterscheidungszeichen ordnet, und eintheilet.

Fr. Wie können alle körperlichen Dinge eingetheilt werden?

Antw. Alles was der ganze Erdboden sowohl auf seiner Oberfläche, dem trocknen Lande, und Wasser, als in seiner Tiefe (so fern uns diese bekannt ist) in sich faßt, alles läßt sich in drey Hauptklassen, welche man die drey Reiche der Natur nennet, eintheilen, nämlich:

I. In das Mineral- oder Steinreich,

II. Pflanzenreich, und

III. das Thierreich.

Fr. Was ist die Mineralogie?

Antw. Die Mineralogie ist die Wissenschaft, von den Mineralien.

Fr. Was heißen Mineralien?

Antw. Mineralien nennt man alle leblose Körper auf, und unter der Erde, welche zwar wachsen, aber nicht organisirt sind, nicht empfinden, und neben diesem keine willkührliche Bewegung haben, wie z. B. die Steine, die Metalle rc.

Fr. Was heißt man organisirte Körper?

Antw. Organisirte Körper heißt man diejenigen, in deren Einrichtung Absönderung, und Vereinigung fester und flüßiger Theile vor sich gehen kann. Sofern sich die flüßigen Theile in organisirten Körpern wirklich bewegen, so sagen wir, der Körper lebt.

Fr. Was ist die Botanik (Kräuterkunde)?

Antw.

Antw. Die Botanik ist die Kenntniß des Pflanzenreiches.

Fr. Was versteht man unter dem Namen Pflanzen?

Antw. Pflanzen heißt alles, was aus der Erde hervorwächst, organisirt ist, auch empfindet, doch ohne es zu wissen, aber keine willkührliche Bewegung hat.

Fr. Was ist die Zoologie?

Antw. Die Naturgeschichte des Thierreichs.

Fr. Was schließt diese in sich ein?

Antw. Das Thierreich schließt alle Körper in sich ein, welche wachsen, organisirt sind, mit ihrem Bewußtseyn empfinden, und sich nach Willkühr von einem Orte in das andere bewegen können.

Von der Mineralogie, oder der Naturgeschichte vom Mineral- oder Steinreiche.

Fr. Was für Körper enthält das Mineral- oder Steinreich?

Antw.

Antw. Das Mineral- oder Steinreich enthält alle diejenigen Körper, welche zwar nicht organisch gebauet sind, wie die Thiere und Pflanzen, (welche vermittels eines Saftes, der in den Adern, und Röhren enthalten ist, leben und wachsen); welche aber doch durch Anhäufung gleichartiger, und verwandter Theilchen wachsen, und an Größe zunehmen können.

Fr. Wie lassen sich alle diese Körper ordnen, und eintheilen?

Antw. Sie lassen sich in folgende 7 Hauptgattungen eintheilen. — 1. In die Erdarten, 2. in die Steine, 3. in die Salze, 4. in verschiedene Schwefelarten, oder Erdharze. 5. In die Halbmetalle, 6. in die Metalle, 7. in die versteinten Sachen, (Petrefacta) oder auch in zufällige Mineralien.

Von den verschiedenen Erdarten.

Fr. Was sind die Erden?

Antw. Die Erden sind diejenigen Mineralien, deren gröbere Theile ganz gelinde

zusammenhangen, und folglich sich leicht zertheilen lassen, im Wasser, oder auseinander fahren, oder unauflöslich verbleiben, und auch sich durch Feuer nicht schmelzen lassen.

Fr. Wie viel giebt es Erdarten?

Antw. Die sämmtlichen Erdarten können in 5 Gattungen abgetheilt werden, nämlich: 1. in staubartige, 2. kalkartige, 3. gypsartige, 4. thonartige, 5. und glas- oder kieselartige Erden.

Fr. Was hat die Stauberde für eine Beschaffenheit?

Antw. Die Stauberden bestehen aus lockern und leicht trennbaren Theilchen, welche ohne von dem Feuer verhärtet zu werden, zu einem Staub ohne Kalk, oder Gyps verbrennen.

Fr. Was für Gattungen von Erden werden zur Stauberde gerechnet?

Antw. Zur Stauberde werden gerechnet: 1. Die Gartenerde, oder reine Dammerde, 2. Die Sumpf- oder Mooserde, 3. die Farbenerde, 4. die Holz- und Gewächserde, 5. die Thiererde.

Un-

Unter den staubartigen Erden ist vorzüglich zu bemerken die Farbenerden, aus derer Mischung die Mahler ihre Pastellfarben verfertigen. Portraite mit diesen Farben gemahlet, welche mit Glas überzogen sind, stelle man ja nicht der Sonne gegenüber; denn die Farben würden dadurch ihre Kraft, Lebhaftigkeit, Schönheit, und Reitze verlieren.

Fr. Welches sind die **kalkartigen Erden?**

Antw. Es sind diejenigen Erden, welche sich von flüßigen salzigen Theilen auflösen lassen, und im Feuer zu Kalk umgeschaffen werden. — Unter allen Kalkerden sind wohl 1. die **Kreide**, 2 die **Mondsmilch**, und 3. die **Mergelerde** die bekanntesten.

1. Die **Kreide** ist eine harte weisse Erde, oder weicher Stein. Man schreibt damit auf Tafeln, besonders schwarzen so ziemlich deutlich. — Man findet sie auch in der Gegend von München, und verbessert saure, und moosigte Gründe mit erwünschtem Vortheile. Man brennt auch guten Kalk daraus. Es giebt auch schwarze Kreide.

Fr.

Fr. Was ist die **Mondsmilch**?

Antw. Die **Mondsmilch** ist eine feine weiße Kalkerde, von weißer, grauer, röthlichter, gelblichter Farbe. Sie besteht aus ganz lockern Theilen, und man nennt sie auch **Schaumerde**, die etwas schwerere aber heißt man **Steinmark**. Ferners bekömmt sie auch von armen Leuten den Namen **Berg** ja sogar **Himmelmehl**; warum? — Weil es diese unsere dürftigen Mitbrüder für ein ordentliches Mehl gehalten, dasselbe verkocht, verbacken, und leider zu ihrem Nachtheile aus Noth gegessen haben; es wird aus der Schweiz zu uns gebracht.

Fr. Woraus besteht die **Mergelerde**?

Antw. Die **Mergelerde** besteht aus mehlichten lockern Theilen von verschiedenen Farben, als da sind, die **gelblichte**, die **blaulichte**, und die **weiße**. Die weiße ist die **beßte**, besonders wenn sie rein vom Sande ist. Diese Mergelerde findet man häufig auf Wiesen, bey ausgetrockenen Quellen, und Morästen. Man düngt das Land damit, und er wird auch zum Vermauern gebraucht,

nachdem dieser Kalkmergel, von dem wir itzt reden, zuvor zu Kalk gebrannt worden.

Die Kennzeichen einer guten Mergelerde sind die weiße Farbe, das feine Gefühl, wenn man sie angreift, und wenn sie nicht mit andern Erdarten vermischet ist; denn aller Mergel ist ein Gemenge von Kalk, Thon, und Sand; ist nun von allen fast gleichviel vorhanden, so heißt es schlechtweg Mergel; ist aber mehr Kalk darinnen, so heißt es **Kalkmergel;** und diese Erde greift sich mehr trocken an. Ist mehr Thon darinn, so heißt er **Thonmergel**, diese Erde greift sich etwas fetters an. ist mehr Sand in demselben, so heißt es **Sandmergel;** und dieser greift sich etwas schärfer an. Der kalkartige dünget das Land, besonders, wenn viele Feuchtigkeit darinn ist, auf viele Jahre, und man sollte sich dieser Düngung besonders befleißen bey einreissenden Viehseuchen. — In ein leichtes dürres Land schicket sich der Thonmergel; in ein Land aber, welches kalt und naß, auch leicht und locker, schicket sich der eigentlich schlecht weg sogenannte Mergel.

Fr.

Fr. Was giebt es noch für Kunstgriffe, die verschiedenen Gattungen des Mergels zu unterscheiden?

Antw. Es giebt noch einige Kunstgriffe die verschiedenen Gattungen des Mergels zu unterscheiden, indem diese in dem ökonomischen Gebrauche so vielen Vortheil verschaffen.

1) Man trockne zuerst die Erde an der Sonne, nach diesem werfe man etwas weniges in ein Gläschen, gieße etwas Scheidewasser, oder auch scharfen Eßig darauf, rühre es mit einem Hölzchen um; erreget es ein wahres Aufwallen, so ist es eine **Kalkerde oder Mergel.** Hat man aber die Kalkerde zuvor gebrannt: so ist das Aufwallen heftiger.—

2) Geschieht aber kein Aufwallen, so nimmt man wieder einen Theil solcher getrockneten Erde, befeuchtet selbe mit Wasser, machet einen Teig, läßt es trocken werden, setzet es in einem verschlossenen Töpfgen über das Feuer; ist alsdann der Knoten zusammen gebacken, und erhärtet, so ist es ein Zeichen, daß die Erde thonartig sey.

3) Durch das öftere Abschlemmen kann man das Verhältniß des vorhandenen Thones, und Sandes entdecken. —

Fr. Was haben die gypsartigen Erden für eine Eigenschaft?

Antw. Die gipsartigen Erden werden im Feuer zu Pulver, welches wenn es mit Wasser befeuchtet wird, in kurzer Zeit fast zu Stein wird. Dazu gehört die Spatherde, welche aus blättrichten schimmerend weißen rauh anzufühlenden Theilchen besteht.

Fr. Was haben die Thonerden besonders?

Antw. Die Thonerden lassen sich zu einem Teig knetten, lassen sich von keinem flüßigen sauern Salze auflösen, und werden durch das Feuer gehärtet. — Verschiedene Arten der Thonerde sind folgende: 1) Leimerde. 2) Hafnerthon. 3) Porcellain und Pfeifenerde. 4) Die Boluserde. 5.) Die Walk- oder Seifenerde. 5) Die Trippelerde.

Fr. Worinn besteht die Eigenschaft der glasartigen oder kieselartigen Erden?

Antw.

Antw. Diese zerfließen in dem Feuer zu einem durchsichtigen Glase. Dazu rechnet man Staubsand, und Steinsand. Der Staubsand besteht aus kleinen Quarztheilchen, welche nicht zusammenhangen. Wenn die Körner größer sind, nennt man sie Kiesel. Der Steinsand besteht aus lauter kleinen Körnchen von weißer oder gelblichter Farbe.

Fr. Wem haben wir die Erfindung des Glases zu verdanken?

Antw. Das Glas hat dem Nachdenken und Fleiße weniger, als dem bloßen Ungefähr seinem Ursprunge zu verdanken. Die Sache gieng so zu: Ein phönizisches Schiff, das mit Salpeter beladen war landete an den phönizischen Küsten, beym Ausfluße des Fußes Belus an. Die Kaufleute und das Schiffsvolk lagerten sich am Ufer, und machten Feuer, um sich eine Mahlzeit zu bereiten. Der Boden war ganz sandig, sie fanden auch keine Steine, auf die sie ihre Gefäße setzen konnten, sie holten also Salpeterstücke vom Schiffe herbey, und setzten ihre Gefäß darauf; da nun der Salpeter schmelzte, und sich mit

dem Sande vermischte: so sahen sie mit Verwunderung durchscheinende Bäche einer neuen flüßigen Materie, wie Plinius sagt, daß heißt sie sahen Glas. Diese Erfindung geschah schon vor Mosis Zeiten ungefähr 700 Jahre nach der Sündfluth. Diese Kaufleute brachten ihre Künste nach Südon. Und am Anfange war das Glas mit dem Golde im gleichen Werthe. Bis es endlich nach und nach in allen Gegenden der Erde bekannt, und wo nicht gemacht, doch wenigst gebraucht wurde.

Fr. Was sind die Steine?

Antw. Steine sind harte dicht zusammenhangende Körper, welche im Wasser weder erweichen, noch im Feuer brennen, sich aber doch in demselben, oder in Glas, oder Kalk verwandeln.

Fr. Wie lassen sich die Steine eintheilen?

Antw. Sie lassen sich in 5 Klassen eintheilen. 1) In die Staubartige, 2) Gypsartige. 3) Kalkartige, 4) Thonartige, und 5) glasartige Steine.

Fr. Was für Steine können aus dem Thierreiche zu den kalkartigen Steinen gerechnet werden?

Antw. Die Steine in Menschen und Thieren z. B. 1) Der Bezoar. 2) Die **Krebssteine und die Perlen.**

1) Der Affenstein Bezoar simiarius kömmt nur von Bisam Affen her, der auf der Insel Macassar gefunden wird. Der Bezoar in den Bezoarsthieren in Persien und Indien ist sehr zart, marbe, und glatt von verschiedener Größe und Gestalt, auswendig grünlich, und grünschwarz; besteht inwendig wie Zwiebeln aus vielen zarten übereinander liegenden Schalen, das Loth kostet itzt 20 Thaler.

Der occidentalische Bezoar ist ein rauher insgemein grauer Stein, kömmt aus Westindien, und findet sich in einer Art Gämsen besonders in Alten. — Der ostindische, westindische und einheimische Bezoar dienet wider das Gift.

Die Krebsaugen, besser Krebssteine findet man in den Krebsen im März, Junius und Julius, da sie sich häuten. Die Perlen

len werden in gewißen Muscheln gefunden. Die besten werden auf der Insel Ceylon gefunden, die größten aber bey Japan. Auch in Baiern im Rentamte Straubingen fischet man Perl.

Fr. Welche Steine nennt man Edelgesteine?

Antw. Edelgesteine nennt man glasartige Steine, welche sehr durchsichtig und hart sind, so daß sie der Feile widerstehen. Sie sind die kostbaresten Steine auf der Erde, und haben allerhand herrliche Farben. Dazu gehören folgende Hauptarten wie folget:

I. Der **Diamant** ist der schwereste, härteste, und kostbareste unter allen. Er soll so rein wie ein Wasser von einer reinen Quelle seyn. Nach der verschiedenen Art, mit der er verarbeitet wird, bekömmt er verschiedene Namen. Wenn er flach ist, so heißt er Tafelstein. Hat er viele Facetten, so, daß sie oben zusammenlaufen, nennt man ihn **Rosette**, oder **Rosenstein**, und wenn er unten, und oben gleich geschliffen ist, heißt er **Brilliant**. Er hat seinen eignen Schimmer.

Im

Im Feuer wird er flüchtig, und durch das Brennglas verliert er seine Durchsichtigkeit. Er schneidet das Glas.

Der Rubin, welcher seiner Härte wegen gleich nach dem Diamant kömmt. Er ist von rother Farbe. Nach Verschiedenheit dieser Farbe, wird er auch verschieden genennt. Der Feuerrothe heißt Carfunkel, der Gelbrothe Rubicell, der braun und dunkelrothe Spinell, auch Granat, und der bleichrothe oder fleischfarbe Balas, oder Balais.

Der Topas ist goldgelb, und glänzet ganz vortrefflich, es giebt aber auch blaßgelbe, und braune Topase.

Der Grysolyth sieht grüngelb aus.

Der Hiacinth sieht röthlichgelb aus, ist halb durchscheinend.

Der Amethist hat eine violete und röthlichblaue Farbe.

Der Saphir hat eine himmelblaue, der Opal eine milchblaue Farbe.

Der Berill sieht graublaulicht, und der Smaragd grün aus.

Der Cristal sieht einem Edelsteine ähnlich, hat entweders eine saulenförmige, oder pyramitalische sechseckigte Gestalt. Der reine weisse wird **Bergcristal** genennt.

Fr. Was haben die Salze überhaupt für Eigenschaften?

Antw. Sie lassen sich im Wasser auflösen und haben einen starken Geschmack.

Fr. Wie werden die Salze eingetheilt?

Antw. Sie werden eingetheilt 1) in saure Salze, oder Acida, 2) in Laugensalze oder Alcalia, und 3) in Mittelsalze. Diese Salze findet man zwar in der Erde, man kann sie aber auch durch Kunst aus Pflanzen, und Thieren ziehen.

Fr. Zu was für einer Gattung der Salze gehört der Zucker?

Antw. Zu den Mittelsalzen. — Der Zucker kömmt von dem Marke einer Pflanze die man Zuckerröhre nennet. Das Zuckerrohr ist 3 bis 5 Ellen hoch, und rund, und bis zween Finger dick. Es wächst am meisten in Amerika; doch man pflanzet auch in Asien und Afrika, Spanien, Neapel, und Sicilien viel

Zucker-

Zuckerröhre. Nun, wenn das Rohr reif ist, so wird es abgeschnitten, in der Mühle zerquetscht, und der Saft den man Syrupp nennet, ausgepresset. Dieser Saft wird in Kesseln so lange geläutert, bis er rein, und dick geworden. — Doch itzt ist der Zucker noch nicht weis, sondern ganz schwarzbraun; Er wird aber doch so in Tonnen gefüllt, und aus Amerika von den Franzosen, Spaniern, und Dännen nach Europa gebracht. Und hier wird er erst in den Zuckersiedereyen durch Kunst völlig geläutert, in Formen gegossen, die wir Hüte nennen, und verschicket. Der beste weiße Zucker wird **Kanarienzucker** genennt, weil ehedem der beste auf den kanarischen Inseln gewachsen. Man kann auch aus Zuckerwurzeln, aus rothen, und gelben Ruben Zucker machen.

Fr. Woraus bestehen die Erdharze?

Antw. Sie bestehen aus brennbaren Materien, und geben im Brennen einen starken Geruch von sich.

Fr. Wie werden sie eingetheilt?

Antw.

Antw. Die Erdharze werden a) in ölichte, und flüßige, b) in feste und trockne eingetheilt, zu den ölichten und flüßigen gehören die Bergöle. Das weiße ist Bergbalsam, das gelbe, oder braune Wein- oder Erdöl, das schwarze heißt Bergtheer. — Unter die Klasse der festen, und trocknen befindet sich 1) der Amber, 2) der Kernstein, 3) das Bergpech, 4) die Steinkohlen, 5) der Torf, und 6) der Schwefel.

Fr. Worinn besteht überhaupt die Eigenschaft, der Halbmetalle?

Antw. Sie besteht darinn, daß diese Körper im gelinden Feuer schmelzen, aber sich nicht hämmern lassen; sie glänzen zwar, wie ganze Metalle, bey starken Feuer aber gehen sie in Rauch auf.

Fr. Wie werden sie unterschieden?

Antw. Sie werden unterschieden in flüßige, und in feste Halbmetalle.

Fr. Welches ist das einzige flüßige Halbmetall?

Antw. Das Queckſilber, oder Merkurius, welches flüßig, aber doch trocken ist.

Es

Es ist silberfärbig, und kömmt in Schwere dem Golde am nächsten. — Das Quecksilber ist entweders gediegen und wird Tropfenweis in der Erde, und den Steinen gefunden; oder man schmilzet es auch aus Quecksilber Erden. Sind diese Erze roth, so sind es gediegene Zinobererze; denn wenn sich Quecksilber mit Schwefel vermischet, so entsteht Zinober, mit den man schön mahlen kann. Das Quecksilber dienet dem Goldschmied, und den Wetterglasmachern. Man braucht es auch zum Spiegelmachen, wenn es auf Manifolium gespritzt wird.

Fr. Welches sind die festen Halbmetalle?

Antw. Die festen Halbmetalle sind:

1. Antimonium, oder Spiesglas,
2. Wismuth,
3. Zink auch Spiauter,
4. Gallmey,
5. Arsenik.
6. Auripigment, und Kopolt, welche ebenfalls Arsenikerze sind,
7. Nikel ein Halbmetall, das erst seit 1751 bekannt geworden.

Fr. Welches ist die Eigenschaft ganzer Metalle?

Antw. Die ganzen Metalle, welche harte Körper, lassen sich durchs Feuer schmelzen,

zen,

zen, durch den Hammer ausdehnen, und zu allerhand Formen gestalten. Die Metalle findet man gediegen oder mit Schwefel und Arsenik vermischt. Im letzten Falle heißen sie Erze.

Fr. Wie werden sie eingetheilt?

Antw. Man theilt sie in **edle**, welche im Feuer nicht zerstöret werden, und unedle Metalle, welche im Feuer nach und nach zerstört werden.

Fr. Welche sind die edlen Metalle?

Antw. Das Gold und Silber.

1. Das **Gold** hat eine gelbe, und glänzende Farbe; ist das edelste, schwereste unter allen Metallen; ist nicht elastisch, und ohne allen Klang, leidet in der Luft und in dem Wasser keine Veränderung. Man findet das Gold theils gediegen, theils in verschiedenen Goldstuffen, theils auch in dem Sande verschiedener Flüsse: z. B. der Sand der Iser, und des Inns und der Donau führt Gold mit sich. — Im spanischen Amerika giebt es auch ein weißes Gold Plantina del Pinto genannt, das nicht ganz so schwer als das gelbe ist.

2. **Das Silber** ist weis, und glänzend, härter als Gold, Zinn, und Bley, hat nächst dem Golde die größre Geschmeidigkeit. Auch nach dem Golde, und Eisen die größte Zähigkeit, und nächst dem Kupfer den größten Klang.

Fr. Welche Metalle gehören zu den unedlen?

Antw.

Antw. Zu den unedlen Metallen gehört:

1. Das Kupfer,
2. das Eisen,
3. das Zinn, und
4. das Bley.

Fr. Woraus besteht der Magnet, und worinn besteht seine Eigenschaft?

Antw. Die Bestandtheile des **Magnets** sind, Eisen, und Stein, er ist aber ganz wenig eisenhaltig, und wird deßwegen als Eisenerzt nicht benützet; wohl aber hat er die Kraft, das Eisen an sich zu ziehen. Wenn er sich selbst überlassen, so neigt er sich allezeit, mit dem einen Pole gegen Norden. — Uebrigens hat diese magnetische Kraft in der Medicin schon viel Gutes gestiftet. Auch die magnetischen Belustigungen sind sehr angenehm. Wenn das Eisen mit Magnetsteine bestrichen wird, so bekömmt es die nämliche Kraft. Aus den stählernen Magnetnadlen mit der gehörigen Einfassung, besteht der **Kompaß**, es bedienen sich desselben vorzüglich die Schiffleute, Feldmesser, und Bergleute. —

Fr. Welche sind die zufälligen Mineralien?

Antw. Die zufälligen Mineralien sind diejenigen Dinge, welche theils aus dem Pflanzen= theils aus dem Thierreiche in Stein verwandelt, theils in Stein eingeschlossen, oder

mit

mit Stein überzogen. Dergleichen sind aus dem Thierreiche versteinerte Thiere, Vögel, Fische, Muscheln, und Schnecken. Dazu gehören auch verschiedene Steine in den Thieren, z. B. die Bezoars, die Krebssteine, die Blasen- und Nierensteine. —

Aus dem Pflanzenreiche. Z. B. Versteinertes Holz, versteinerte Wurzel, versteinerte Kräuter ꝛc. — Alle diese Dinge heißt man Petrefacta oder Petrificata.

Fr. Was sind die Naturspiele?

Antw. Naturspiele nennet man diejenigen mineralischen Körper, welche sich von andern ihres Gleichen durch ungewöhnliche Zeichnungen unterscheiden. Dergleichen

1) die gemahlte Steine, welche auf ihrer Oberfläche verschiedene Zeichnungen enthalten. Z. B. Bäume, Thiere, Kreuze ꝛc. —

2. Gebildete Steine, welche in ihrer Gestalt die Figur eines Körpers aus dem Thier- oder Pflanzenreiche vorstellen.

3. Die Adler- oder Klappersteine, welche von Farbe braun, gelb, sind innwendig hohl, wenn man sie schüttelt, so klappern sie; denn sie sind mit Sand, Erde, und Wasser angefüllt. Ja man findet zu Zeiten krystallene, oder andere Steine darinn.

A. Z. G. E. G. U. N. D. V.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stadler, Konstantin.

Verstand und Herz des Jünglings müssen gebildet werden

Regensburg [1794]

Paed.pr. 3555
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10761284-1
VD18 14550059-001